

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

BISTUM AUGSBURG

13./14. Mai 2023 / Nr. 19

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,85 Euro, 6070

„Ich werde mein Bestes geben“



Professor Tiziano Onesti hat die Leitung des päpstlichen Kinderkrankenhauses Bambino Gesù übernommen. Das Haus, das bereits jetzt vielen Familien Hoffnung schenkt, steht vor einem großen Ausbau. **Seite 7**

Ein Ordensmann im Song-Contest-Fieber

Heißt es am Samstag in Liverpool „Germany 12 Points“? Mitfiebern wird beim Eurovision Song Contest auf jeden Fall Bruder Benedikt Müller. Er ist seit über 25 Jahren Fan des europäischen Musikwettbewerbs. **Seite 5**



Komponist Klimek gewinnt Wettbewerb

Jens Klimek (39) hat mit seinem Werk den Kompositions-Wettbewerb zum Ulrichsjubiläum gewonnen. Es gab 36 Mitbewerber. Die Messe hat ökumenischen Charakter und soll 2024 uraufgeführt werden. **Seite 21**



Vor allem ...

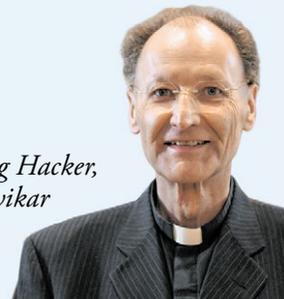
Liebe Leserin, lieber Leser

Feiern Sie den Muttertag? Freuen Sie sich auf das von den Kindern heimlich zubereitete Frühstück, das Ihnen, Krümelgarantie inklusive, stolz ans Bett gebracht wird; auf die Lieblingsblumen, die auf dem Tisch stehen? Sind Sie gespannt auf...doch halt! Stop! Passt die Anrede oben eigentlich noch oder ist der „liebe Leser“ fehl am Platz, wenn es um die Muttertagserfahrung geht?

Sensibilität scheint gefragt. Klar: Jeder Mensch hat eine Mutter, sonst wären wir nicht auf dieser Welt, aber: Viele von uns haben vielleicht keine Mütter mehr und dieser Tag versetzt uns aufs Neue in Trauer. Mancher kennt seine leibliche Mutter gar nicht, oder die Erfahrungen mit der Mutter sind nicht so positiv. Muss eventuell der Papa der Familie gleichzeitig auch Mama sein, weil es das Leben so gewollt hat? Und aus Sicht der Mütter? Ist es nicht auch ein großer Druck, immer „die Beste“, „meine größte Heldin“, „mein Vorbild“ sein zu müssen, wie es in Gedichten heißt?

Viele Fragezeichen – vielleicht die Herausforderung, diesen Tag zum Anlass zu nehmen, über die eigene Lebenssituation nachzudenken, egal, ob Leserin oder Leser.

Ihr
Wolfgang Hacker,
Generalvikar



Begeistert von diesem Jesus

Als Jesus bei der Waaler Passion auf einem Esel in Jerusalem einreitet, empfangen ihn Jung und Alt mit Begeisterung. Der fröhlichen Szene folgt der Ernst der Verurteilung, des Leidens und der Auferstehung des Herrn. Doch begeistern die Laiendarsteller im Spiel von Manfred Dempf mit ihrem Jesus und seiner Geschichte auch das Publikum. **Seite 2/3**



Foto: Passion Waal/Saskia Pavek

WAALER JUBILÄUMSPASSION

Für wen haltet ihr mich?

Allgäuer bringen mit Laien Wirken, Tod und Auferstehung Jesu auf die Bühne

WAAL – Rund 400 Jahre ist die Tradition der Passionsspiele in der Marktgemeinde Waal (Kreis Ostallgäu) alt. Die Premiere der Jubiläumspassion wurde vom Publikum begeistert gefeiert. So ist der Auftakt für die Spielzeit 2023 gemacht.

Lange will der Beifall im bis auf den letzten Platz besetzten Passionstheater kein Ende nehmen. Immer wieder schließt und öffnet sich der Vorhang für die Mitwirkenden auf der Bühne, die sich zum Te Deum aufgestellt und mit ihrem Dank an Gott auch die Zuschauer zum Mitsingen eingeladen haben.

Zeitgemäße Aussage

All das ist die Bestätigung dafür, dass sich die Mühen des Einstudierens und der Proben ausgezahlt haben und die Waaler Passion weiterlebt – auch nach Corona, Verschiebung der Spielzeit und Erkrankung des bisherigen Regisseurs Florian Werner, dafür mit neuem Text und neuem Regieteam. Autor und Regisseur Manfred Dempf ist es gelungen, nach nur vier Monaten Vorbereitung mit den 220 mitwirkenden Laiendarstellern, den Mitarbeitern hinter den Kulissen, mit Orchester und Chor sein Spiel prächtig zu inszenieren. Er schaffte den Spagat zwischen traditionellem

Spiel und der Suche nach einer zeitgemäßen Aussage.

Als vor Jahrhunderten die ersten Passionsspiele entstanden, konnte der Großteil der Bevölkerung weder lesen noch schreiben. Damals genügte es, sich beim Spiel möglichst eng an die Evangelien zu halten und deren Bericht so getreu wie möglich widerzugeben.

Heutzutage dagegen gilt es, einem solchen Stück eine glaubhafte und modernere Aussage zu geben. Wer war dieser Jesus? Wie sahen ihn die Menschen damals und wie sehen sie ihn heute? Diese Fragen helfen, die Geschichte des neutestamentlichen Messias, seiner Verkündigung, seines Leidens und seiner Auferstehung dem modernen Menschen zu vermitteln.

Unverständnis der Jünger

Solchen Fragen hat sich auch Dempf mit seinem Passionsspiel gestellt. „Für wen haltet ihr mich?“ ist sein Stück überschrieben. Er stellt Jesus sehr menschlich dar, mit seinen Zweifeln, Ängsten, mit Empathie für die Not der Menschen. Er zeigt ihn in der Auseinandersetzung mit Versuchungen, im Kampf für Gerechtigkeit, im Widerstand gegen Unterdrückung, in Konfrontation mit dem Unverständnis nicht nur der Schriftgelehrten,



◀ Die Geißelung Jesu zeigt die Inszenierung von Manfred Dempf in großer Brutalität. Die Soldaten, die den Gefangenen verhöhnen und foltern, agieren gefühllos und grausam.

Foto: Passion Waal/Saskia Pavek

auch seiner Jünger. Und sein Jesus sieht schließlich ein: Er muss den ihm bestimmten Weg gehen.

Als Klammer um diese Erzählung benutzt der Regisseur Psalm 22. Jesus betet in der ersten Szene am 40. Tag seines Fastens in der Wüste diesen Klagepsalm. Der Kreis schließt sich, als Jesus am Kreuz hängt und eben dieses Gebet spricht – oder schmerzerfüllt stöhnt. Den Schluss

bildet die Begegnung des Auferstandenen mit seinen Jüngern und der Sendungsauftrag: „Und nun geht! Geht und verkündet die Frohe Botschaft von mir!“

Die 16 Szenen der Passion hat Dempf dem Matthäus-Evangelium entnommen: Er greift die Bergpredigt auf, das Wirken Jesu in Galiläa, den Einzug in Jerusalem, das letzte Abendmahl, die Gefangennahme im



▲ „Die letzte Auseinandersetzung und der Todesbeschluss“ ist die Szene überschrieben, in der Jesus und sein Gefolge auf die Pharisäer treffen.

Garten Getsemani, das Verhör vor dem Hohen Rat, die Verhandlung vor Pilatus, die Kreuzigung und das Begräbnis. Am Ostermorgen schließlich wird das Grab aufgestoßen und den beiden erschrockenen Frauen, die es besuchen wollten, erscheint ein Engel – und wenig später, auf der anderen Seite der Bühne, auch der Herr, in blaues Licht getaucht.

Pilatus und seine Frau

Diese Passion macht Szenarien in bunter Vielfalt erlebbar: Außer Jesus und seinen Jüngern treten die Frauen aus seiner Gefolgschaft auf; die Pharisäer und Schriftgelehrten, die ihn immer wieder in Diskussionen verwickeln; der Hohe Rat, vor dem er verhört wird; Pilatus, der Jesus entgegen der Bitte seiner Frau verurteilt; die römischen Soldaten mit ihrer Grausamkeit, wenn sie Jesus geißeln und verhöhnen; Frauen, Männer und Kinder aus dem Volk.

Die Inszenierung ist abwechslungsreich: mal einfühlsam und mit Humor gewürzt, mal brutal und todernt. Mal zeigt sie große Pracht wie beim Einzug in Jerusalem, wenn die Bühne die große Schar der Darsteller kaum noch zu fassen vermag – und den Esel, auf dem Jesus reitet. Auch die Trauer der Frauen und Jünger um den gekreuzigten Jesus und ihre Hoffnungslosigkeit bekommen Raum wie auch die vielen unterschiedlichen Stimmen aus dem Volk, was von diesem Jesus und seinem Wirken zu halten sei.

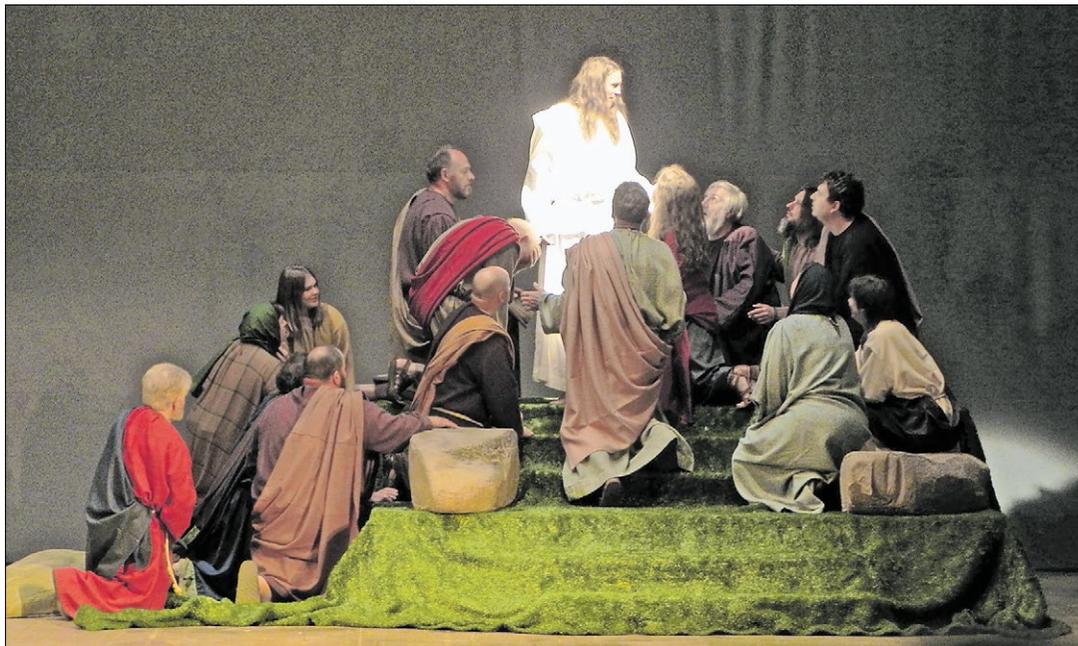
Chor greift szenisch ein

Die Übergänge zwischen den Szenen werden mit Musik unter der Leitung von Dietmar Ledel gestaltet – vom einfachen Instrumentalstück bis zum Choral. Der Chor greift auch szenisch in das Spiel ein und darf sich dem Publikum präsentieren. Mithilfe von auf die Rückwand der Bühne projizierten Bildern ist ein schneller Szenenwechsel möglich. Licht- und Toneffekte untermalen das Spiel eindrücklich.

Bei all diesem Aufwand darf man nicht vergessen, dass alle Mitwirkenden Laien sind. Sie engagieren sich und spielen mit Herzblut, allen voran – zurückhaltend und sensibel – Benedikt Hornung in der Hauptrolle als Jesus und Johannes Kellner als sein aufbrausend und temperamentvoll agierender Gegenspieler Judas. Wer an einem der 19 weiteren Spieltage die Gelegenheit nutzt, darf sich freuen. *Rainer Pfaffendorf*

Information

Bis 8. Oktober finden in Waal Aufführungen der Passion statt. Karten sind unter 082 46/96 90 01 erhältlich oder im Internet: www.passion-waal.de.



◀ Nach seiner Auferstehung an Ostern begegnet der Herr seinen Jüngern und erteilt ihnen den Sendungsauftrag: „Geht und verkündet die Frohe Botschaft von mir!“

„Ankerpunkt“ für Gesellschaft

Passionsspiel 2023 will in Umbrüchen Botschaft des Glaubens weitergeben

WAAL – Zur Eröffnung der Jubiläumspassion in Waal konnte Michael Daigeler, Vorsitzender der Passionsspielgemeinschaft, zahlreiche Vertreter aus Politik einst und heute, aus dem kirchlichen Leben, aus Verwaltung und Kultur begrüßen. Auch Vertreter aus den Passionsspielorten Oberamergau, Erl, Neumarkt in der Oberpfalz und St. Margarethen in Österreich waren ins Ostallgäu gekommen.

Bei sonnigem Wetter umrahmte die Musikgesellschaft Harmonie Waal die festliche Eröffnung der Spielzeit vor dem Waaler Theater. Daigeler lobte die „220 Mitwirkenden und einen echten Esel“, die sich den Herausforderungen gestellt hatten, welche ein solches Unterfangen mit sich bringt. Sie hätten die zahlreichen Proben durchgestanden, weil sie sich in der langen Tradition von vielen Generationen sähen. So sei es Auftrag und Ehre gewesen, diese Tradition fortzuführen.

Thomas Goppel, ehemaliger bayerischer Wissenschaftsminister, bemerkte als Schirmherr des diesjährigen Passionsspiels scherzhaft, in seiner langen Zeit in der Politik habe er nie eine Veranstaltungen erlebt, in der es nur einen Esel gab. In den 1970er Jahren habe er erstmals mit seinen Eltern eine Passion in Waal erlebt, nun sei er nach dieser langen Zeit zum Schirmherrn mutiert. Nach der Pandemie sei es eine große Freude für ihn, zu erleben, wie kirchliches Leben gestaltet werde. Das Passionsspiel in Waal sei ein Ankerpunkt in einer Gesellschaft, die stark im Umbruch sei.

Bischof Bertram Meier dankte allen Beteiligten und erklärte, Passionsspiele seien weit mehr als nur „frommes Theater“. So werde die Bühne zur Kanzel. Das Stück zeige, dass durch die Passion Jesu die Liebe stärker sei als der Tod. Der Titel der Passion „Für wen haltet ihr mich?“ sei eine inspirierende Einladung an alle Besucher, denen er nachhaltige „geistliche Früchte“ wünschete.

Gelebte Tradition

Landrätin Maria Rita Zinnecker brachte ihren Stolz darüber zum Ausdruck, dass es im Landkreis Ostallgäu ein solches „Leuchtturmprojekt“ gebe. Natürlich werde dieses vom Landkreis auch finanziell unterstützt. Robert Protschka, Bürgermeister der Marktgemeinde Waal, nannte die Passionsspiele ein Musterbeispiel für eine gelebte

400-jährige Tradition. Er lobte die „großartige Gemeinschaftsleistung“ von Laiendarstellern, Musikern, Chor und dem großen Team. Der ganze Ort sei einbezogen, und der gute Geist vor dem Passionsspiel sei in allen Bereichen spürbar.

Als musikalischer Leiter forderte Dietmar Ledel die Zuhörer auf, mit allen Sinnen in die Heilsgeschichte Jesu einzutauchen und sich von den Klängen der Musik aus vier Jahrhunderten berühren zu lassen. Manfred Dempf, Autor und Regisseur des Passionsspiels, erklärte, dieses sei kein historisches Schauspiel, kein Theaterstück, keine Unterhaltung und keine Erbauung, sondern eine Botschaft des Glaubens.

Zum Abschluss des Festakts segnete Bischof Bertram Mitwirkende und Zuschauer und wünschte den anstehenden Aufführungen viel Erfolg. *Rainer Pfaffendorf*



▲ Bischof Bertram Meier lobte das Passionsspiel und seinen Titel als eine inspirierende Einladung an alle Besucher. *Fotos: U. Schwab (3)*

Kurz und wichtig

Foto: Pressestelle Steyler Missionare



Neuer Provinzial

Der Orden der Steyler Missionare in Deutschland hat erstmals einen Leiter, der nicht aus Deutschland stammt. Peter Claver Narh aus Ghana wurde in Sankt Augustin als neuer Provinzial der Gemeinschaft eingeführt. Er ist bereits seit 2019 Vizeprovinzial der 250 Ordensmänner. Bei der Zeremonie überreichte ihm sein Amtsvorgänger Martin Üffing das Ernennungsschreiben des Generalsuperiors der Steyler aus Rom. Die Generalleitung des Ordens hatte Narh bereits im Januar zum neuen Provinzial ernannt. Seine Amtszeit ist zunächst auf drei Jahre beschränkt.

Betroffenenbeiräte

Die Betroffenenbeiräte der deutschen Bistümer wollen künftig enger zusammenarbeiten. Das wurde bei einem ersten digitalen Vernetzungstreffen beschlossen. Die Teilnehmer repräsentierten die Beiräte von 20 der 27 deutschen Bistümer. Künftig soll es jeden Monat feste Gesprächstermine geben. Außerdem werden für Sachthemen Arbeitsgruppen gebildet. Angestrebt werde „eine substanzielle Beteiligung“ an allen Prozessen und Entscheidungen in der Deutschen Bischofskonferenz und der Politik, hieß es.

Karlspreisträger

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj und das ukrainische Volk erhalten am 14. Mai den Karlspreis. Ob Selenskyj im Aachener Krönungssaal anwesend sein oder per Video zugeschaltet wird, ist noch offen. Wegen des Kriegs in der Ukraine gestalteten sich die Vorbereitungen schwierig. Für die Zeremonie ist laut Stadt auch die Teilnahme der Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, angekündigt. Sie soll die Ansprache zu Ehren Selenskyjs halten.

Pfingstaktion

„Sie fehlen. Immer. Irgendwo. Arbeitsmigration aus Osteuropa“ lautet das Leitwort der diesjährigen Pfingstaktion des katholischen Osteuropa-Hilfswerks Renovabis. Sie wird an diesem Sonntag in Bremerhaven eröffnet. „Arbeitsmigration war und ist ein selbstverständlicher Teil einer jeden mobilen Gesellschaft“, sagt Hauptgeschäftsführer Thomas Schwartz. „Aber niemand sollte aus Not oder Perspektivlosigkeit sein Heimatland verlassen müssen, um im Ausland den Lebensunterhalt zu verdienen.“

Olympia-Attentat

Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) hat eine internationale Kommission zur Aufarbeitung des Münchner Olympia-Attentats von 1972 eingesetzt. Acht Forscher sollen eine wissenschaftliche Darstellung und Bewertung der Ereignisse vornehmen. Die Einsetzung ist Teil einer Vereinbarung der Bundesregierung mit den Hinterbliebenen der Opfer, die zum 50. Jahrestag des Attentats geschlossen worden war. Am 5. September 1972 hatten palästinensische Terroristen Mitglieder der israelischen Mannschaft als Geiseln genommen. Die Befreiungsaktion scheiterte, elf Israelis starben. (Siehe dazu Seite 8.)



„Treu, redlich und ehrenhaft“

ROM – Die Päpstliche Schweizergarde hat am vorigen Samstag 23 neue Mitglieder vereidigt. Vor dem Substituten des Staatssekretariats als Vertreter des Papstes, Erzbischof Edgar Peña Parra, schworen sie „treu, redlich und ehrenhaft zu dienen, dem regierenden Papst Franziskus und seinen rechtmäßigen Nachfolgern“. Im Damasushof des Apostolischen Palasts erklärten sie sich ebenfalls bereit, für den Schutz des Papstes, falls nötig, ihr „Leben hinzugeben“. Franziskus hatte seine Schutztruppe und deren Angehörige am Samstagmittag im Vatikan empfangen (Foto). Dabei hatte er den lebendigen familiären Charakter der ältesten Armee der Welt hervorgehoben. Wie in einer Familie bereicherten die Älteren mit ihren Erfahrungen die Jungen. Diese wiederum lehrten die Älteren Offenheit und Enthusiasmus. *Text/Foto: KNA*

VOLLVERSAMMLUNG

Beschlüsse umsetzen

Katholikenkomitee bekräftigt Reformkurs – Kritik an Bischöfen

MÜNCHEN (KNA) – Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat seine Entschlossenheit bekräftigt, den eingeschlagenen Reformkurs fortzusetzen.

ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp betonte am vorigen Freitag in München, sie bestehe darauf, dass die Beschlüsse des im Februar beendeten Reformprojekts „Synodaler Weg“ in allen deutschen Bistümern umgesetzt würden. Der Prozess gemeinsamen Beratens und Entscheidens von Bischöfen und Laien auf Bundesebene gehe im November im Synodalen Ausschuss weiter. ZdK-Generalsekretär Marc Frings räumte bei der Vollversammlung ein, dass beim Verband der Diözesen Deutschlands Entscheidungen zur Finanzierung dieses Projekts noch ausstünden.

Das ZdK-Präsidium ist der Ansicht, dass in einem künftigen gemeinsamen Gremium mit der Deutschen Bischofskonferenz einige Regeln des Synodalen Wegs geändert werden müssten. Eine Kopplung von Entscheidungen an eine Zweidrittel-Mehrheit der Bischöfe werde man nicht mehr akzeptieren, sagte Stetter-Karp. Dies sei eine „schmerzliche Lernerfahrung“ aus dem Synodalen Weg. Die ZdK-Präsidentin fügte hinzu, eine Minderheit unter den deutschen Bischöfen

habe in den vergangenen Monaten zum Ausdruck gebracht, „dass sie grundsätzliche Legitimationsfragen an den eingeschlagenen Weg stellen“. Sie erinnerte daran, dass der Synodale Weg nicht auf eine Initiative des ZdK, sondern der Bischofskonferenz zurückgehe.

„Wir erwarten, dass die Deutsche Bischofskonferenz ihrer Verantwortung als Ganzes gerecht wird“, fügte ZdK-Vizepräsident Thomas Söding hinzu. „Wir halten uns an die gemeinsamen Beschlüsse.“ Sie böten „eine große Chance, die katholische Kirche aus dem lähmenden Reformstillstand herauszuführen“.

Aufarbeitung mangelhaft

Selbstkritische Töne waren zu hören, als es um den Beitrag des ZdK zum Thema Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in der Kirche ging. Mehrere Redner räumten ein, dass das Komitee dies bis zum Jahr 2020 nicht als seine Aufgabe betrachtet und damit nicht im Blick gehabt habe. Eine daraufhin eingesetzte Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Betroffenen stellte in München ihren Bericht vor. Wie das Thema weiter vorangetrieben wird, ist indes noch unklar, auch wenn betont wurde, dass es größter Aufmerksamkeit bedürfe.

„Finde ich erschreckend“

Thierse kritisiert Widerstände gegen Einheitsdenkmal

MEISSEN (KNA) – Der frühere Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) hat scharf kritisiert, dass es über 30 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung noch kein Denkmal für dieses bedeutende historische Ereignis in der Hauptstadt gibt.

„Ich kämpfe seit zehn Jahren mit einigen anderen, dass wir das in Berlin errichten. Mit wie viel Wi-

derstand, Verachtung, Desinteresse hat man da zu tun!“, sagte Thierse in Meißen. „Dass es das noch nicht gibt und dass es abgewehrt wird, finde ich schon erschreckend.“

In Berlin ist derzeit ein Freiheits- und Einheitsdenkmal zur Friedlichen Revolution und Wiedervereinigung im Bau. Nach Bauverzögerungen soll die vom Volksmund so genannte Einheitswippe in diesem Jahr fertiggestellt werden.

SÄNGERIN LIESS IHN SCHMELZEN

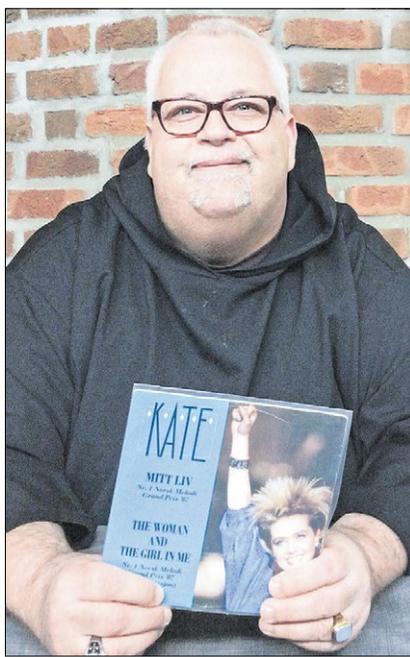
Feuer und Flamme für den ESC

Bruder Benedikt hält nichts vom Songcontest ab – Er tippt auf Italien oder Frankreich

An diesem Samstag findet in Liverpool der Eurovision Song Contest (ESC) statt. Für Bruder Benedikt Müller OSB ist das ein Höhepunkt im Jahr. Der Musikwettbewerb begeistert ihn seit seiner Kindheit. Dem deutschen Beitrag traut er eine gute Platzierung zu – und er entdeckt darin spirituelle Bilder.

Der 9. Mai 1987 hat sich tief in die Erinnerung von Bruder Benedikt Müller eingebrannt. An diesem Tag feierte seine Mutter ihren Geburtstag. Doch auf Gespräche mit Onkel und Tanten hatte der 15-Jährige keine Lust. Mit Schinkenbraten und Cola saß er im Wohnzimmer und schaute gebannt auf den Fernseher: Der „Grand Prix de l'Eurovision de la Chanson“ wurde aus Brüssel übertragen. Als erste Teilnehmerin trat damals die Norwegerin Kate Gulbrandsen mit ihrem Lied „Mitt Liv“ auf. „Sie betrat die Bühne – und mich hat es geflasht“, sagt Bruder Benedikt. „Ich habe mich unsterblich in Kate verliebt. Für mich hätte an diesem Abend niemand mehr auftreten müssen.“

Er träumte davon, nach Norwegen zu reisen und die Sängerin kennenzulernen. „Gleich am nächsten Tag bin ich zum Kiosk und habe mir ein Geo-Spezial über Norwegen gekauft“, sagt er. Die Reise zu Gulbrandsen hat er nie gemacht – seine Faszination für den Musikwettbewerb aber ist ungebrochen.



▲ Bruder Benedikt mit einer Schallplatte der von ihm als 15-Jähriger verehrten Sängerin Kate Gulbrandsen. Foto: KNA

Der 50 Jahre alte Benediktiner zählt mühelos Austragungsorte, Jahreszahlen und Gewinner des Eurovision Song Contests auf, wie das Ereignis mittlerweile heißt. Als Kind kaufte er sich von seinem Taschengeld viele Zeitschriften, um Berichte über den Musikwettbewerb auszuschneiden und zu sammeln. Seit 1987 hat er nur zwei Shows verpasst: 2008, als seine Taufpatin ihren 50. Geburtstag feierte, und 2009 im ersten Jahr als Ordensbruder in der

Benediktinerabtei Königsmünster im sauerländischen Meschede.

Sonst sitzt er Jahr für Jahr vor dem Fernseher, wenn Sänger und Bands aus ganz Europa um den Sieg ringen. „Mich fasziniert das Völkerverbindende“, sagt er. Die Idee, dass die Nationen zusammenkommen, um friedlich zu feiern, begeistert ihn. Beim ESC könnten die Zuschauer Europa in seiner bunten Vielfalt erleben, sagt Bruder Benedikt.

Seit 1999 darf jedes Land frei wählen, in welcher Sprache es auftreten möchte. „Vorher war es wunderbar: Man hörte ein spanisches Lied, dann ein isländisches, dann eines auf Hebräisch.“ Diese Vielfalt vermisst er jetzt. Das hält ihn aber nicht davon ab, sich auch in diesem Jahr die Show aus Liverpool mit einigen Ordensbrüdern anzuschauen.

Sie wählen Favoriten, fiebern mit und stimmen für die Teilnehmer ab. „Meist können wir uns nicht einigen und rufen für verschiedene Interpreten an. Wir verteilen unsere Liebe auf viele Länder“, sagt Bruder Benedikt und lacht.

In diesem Jahr setzt er auf Italien oder Frankreich: „Das italienische Stück ist großartig komponiert und Marco Mengoni ein toller Sänger. Für Frankreich geht La Zarra ins Rennen: „Eine richtige Diva mit einem französischen Chanson, der an große Grand-Prix-Momente erinnert.“ Der Ordensmann traut ihr zu, die momentan bei den Buchmachern

hochgelistete schwedische Sängerin Loreen, die 2012 mit „Euphoria“ den ESC gewann, „von der Bühne zu fegen“. Außerdem seien die Franzosen mal wieder dran: „Sie haben seit 1977 nicht mehr gewonnen.“

Den deutschen Beitrag „Blood and Glitter“ der Band „Lord of the Lost“ sieht Bruder Benedikt zwischen Platz 5 und 15. Er glaubt, dass das Lied vor allem das Publikum, weniger aber die Jury überzeugen wird. „Es gibt in diesem Jahr mehrere Rocksongs, da haben wir kein Alleinstellungsmerkmal. Aber die Zuschauer peitschen gerne alternative Musik nach vorne“, sagt er.

Lob für deutschen Beitrag

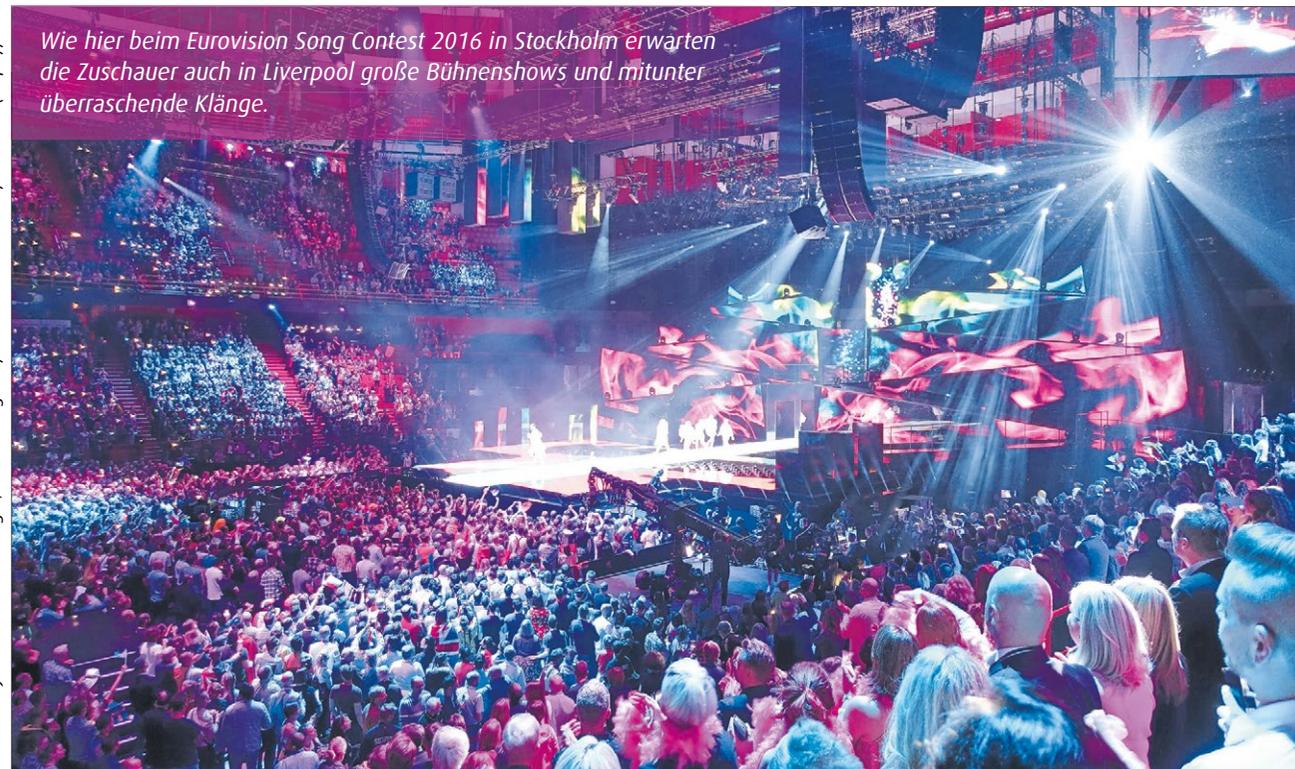
Er selbst ist von dem Lied begeistert: „Das ist der Hammer. Es strotzt vor spirituellen Bildern und hat eine große mythologisch-mystische Tiefe.“ Der Titel erinnere ihn an das Blut Adams und an das Licht des Ostermorgens. Es werde von Sünden und Heiligen gesprochen. „Es heißt im Text: Wir sind alle vom gleichen Blut – das ist doch die Schöpfung Gottes und Adam als Ursprung der Menschheit.“

Der Ordensmann ist froh, dass der Wettbewerb in diesem Jahr nicht auf Pfingsten fällt: „Denn dann verpasse ich immer den Einmarsch der Nationen und vielleicht den ersten und zweiten Beitrag, weil wir vorher die Vigil feiern“, sagt er.

In der letzten Woche vor dem Finale stehen die Sänger zum ersten Mal auf der ESC-Bühne. 2018 sei der Beitrag des deutschen Singer-Songwriters Michael Schulte, „You Let Me Walk Alone“, erst in dieser Phase auch von den Buchmachern entdeckt worden. Schulte belegte schließlich den vierten Platz. „Entscheidend ist natürlich der Live-Auftritt im Finale. Aber wenn jemand bei den Buchmachern hoch im Kurs steht, kann das ein Indiz für ein erfolgreiches Abschneiden sein“, sagt Bruder Benedikt.

Sein Höhepunkt in diesem Jahr: Kate Gulbrandsen ist erneut angetreten. „Leider hat sie die norwegische Vorentscheidung nicht gewonnen. Aber ihr Lied ‚Tränen im Paradies‘ ist der Hammer“, sagt Bruder Benedikt. „Und sie hat immer noch die gleiche Ausstrahlung wie 1987. Das ist das Lied meines Herzens in diesem Jahr.“

Kerstin Ostendorf



Wie hier beim Eurovision Song Contest 2016 in Stockholm erwarten die Zuschauer auch in Liverpool große Bühnenshows und mitunter überraschende Klänge.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

... dass kirchliche Gruppen und Bewegungen ihre Sendung zum Evangelisieren täglich neu entdecken und ihre eigenen Charismen in den Dienst der Nöte der Welt stellen.



GESPRÄCH MIT DEM PAPST

Außenamtschef aus Moskau im Vatikan

ROM (KNA/red) – Papst Franziskus hat sich nach der Generalaudienz am Mittwoch voriger Woche mit dem Außenamtschef des Moskauer Patriarchats ausgetauscht. Am Ende der Audienz auf dem Petersplatz begrüßte der Pontifex den russisch-orthodoxen Metropoliten Antonij. Die beiden sprachen miteinander und tauschten Geschenke aus.

Wie das Patriarchat mitteilte, hielt sich Antonij „mit dem Segen“ von Patriarch Kyrill I. zu einem kurzen Arbeitsbesuch in Italien auf. Dabei traf er auch den Leiter der Vatikanbehörde für die Ostkirchen, Erzbischof Claudio Gugerotti. Das Patriarchat erklärte, bei dem Treffen sei „eine breite Palette von Themen von gegenseitigem Interesse besprochen“ worden.

Antonij gilt als Nummer zwei seiner Kirche nach Kyrill. Nach Meinungsverschiedenheiten zum russischen Angriff auf die Ukraine hatte der Metropolit im Oktober gesagt, die Beziehungen seiner Kirche zum Vatikan seien „praktisch eingefroren“. Anfang Januar nahm Antonij jedoch am Trauergottesdienst für den gestorbenen früheren Papst Benedikt XVI. im Vatikan teil.

Versteck unter „Goethe-WG“

Wohnhaus des Dichters in Rom auch durch jüdische Vergangenheit geprägt



▶▶ Nach einer Neukonzeption beleuchtet die Casa di Goethe nicht mehr nur Goethes Italienreise, sondern auch das Schicksal einer jüdischen Familie in der NS-Zeit. Fotos: KNA

ROM (KNA) – Den Großteil seiner berühmten Italienreise verbrachte Johann Wolfgang von Goethe (1749 bis 1832) in Rom. Am damaligen Aufenthaltsort des „Dichterkönigs“ sollte sich später ein Jude vor den Nazis verstecken. Auch das wird nun in einer Ausstellung erzählt.

Zwei-, dreimal tippt Museumsdirektor Gregor Lersch mit dem Fuß auf den rot gefliesten Boden. „Etwa hier muss sich die Falltür befunden haben“, sagt der Leiter der Casa di Goethe in Rom. In dem Palazzo an der Via del Corso verbrachte Goethe einen großen Teil seiner fast zweijährigen Italienreise zwischen 1786 und 1788. In einer fröhlichen Männer-WG verlebte der Dichter zufriedene Tage.

Das Haus war allerdings auch Schauplatz weitaus dunklerer historischer Begebenheiten: 1943/44 versteckte sich der Jude Guido Zabban im Zwischengeschoss unter der Falltür vor den Nazis. Zabbans Geschichte hat die Casa di Goethe

aufgegriffen und in ihre Dauerausstellung integriert.

Gleich am Anfang des Rundgangs, nahe der früheren Falltür, ist auf einem pink umrandeten Bildschirm ein Video zu sehen, in dem Zabbans Sohn Fausto die Geschichte seiner Familie erzählt. Sein Vater habe in einem Teil der jetzigen Museumsräume das römische Büro einer Mailänder Kohleimportfirma geleitet, sagt der heute über 80 Jahre alte Mann. Während des Zweiten Weltkriegs stand Italien zunächst an der Seite Deutschlands.

1943 schloss die Regierung jedoch einen Waffenstillstand mit den Alliierten, woraufhin die Deutschen Rom besetzten. In der Nacht zum 16. Oktober befahl Sicherheitspolizei-Chef Herbert Kappler eine Razzia im jüdischen Wohnviertel. Familie Zabban, rechtzeitig gewarnt, konnte untertauchen. Anderen gelang das nicht: Die Nazis schafften mehr als 1000 Menschen in Konzentrationslager.

„Wir zerstreuten uns in Rom“, erzählt Fausto Zabban in dem Video.

Die Mutter kam unter einem Pseudonym als Angestellte in einem Privathaushalt unter; die beiden Söhne tauchten unter falschen Namen in einem katholischen Internat ab. Vater Guido floh an seinen Arbeitsplatz in der Via del Corso. Dort versteckte ihn die Portiersfrau Autorina Severini neun Monate lang im Zwischengeschoss unter der Falltür und versorgte ihn mit Essen. Die ganze Familie überlebte und fand nach der Befreiung wieder zusammen.

„Und das gehört dazu“

Der 1979 gestorbenen Portiersfrau wird auf Betreiben der Zabban-Söhne seit 2008 als „Gerechter unter den Völkern“ in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem gedacht. Der neue Einstieg in den Rundgang der Ausstellung sei vielleicht etwas verstörend für Menschen, die sich einfach über Goethes Zeit in Rom informieren wollten, räumt Museumsdirektor Lersch ein. „Aber es geht um dieses Haus und um diesen Ort, der eine vielschichtige Geschichte hat. Und das gehört dazu.“

Das Video ist nicht die einzige Veränderung im Goethe-Haus. Studenten der Weißensee-Kunsthochschule in Berlin haben sich Raum für Raum vorgenommen – und zunächst die Richtung des Rundgangs verändert. Nun landen Besucher nicht mehr direkt in Goethes früherem Schlafzimmer, sondern können sich per Italien-Landkarte über die weiteren Stationen seiner Reise – etwa Neapel – informieren.

Langfristig plant Lersch weitere Eingriffe. Nach 20 Jahren sei eine Neukonzeption nötig. Die Geschichte der Familie Zabban wird dabei auch eine Rolle spielen.

Anita Hirschbeck

Hinweis:

Mehr über die Casa di Goethe im Netz unter www.casadiagoethe.it/de/ausstellungen/wechselausstellung.

DIE WELT



DAS KRANKENHAUS DES PAPSTES

Großer Hoffnung verpflichtet

Professor Tiziano Onesti führt Kinderklinik „Bambino Gesù“ – Zweites Haus geplant

ROM – Der Betriebswirtschaftler Tiziano Onesti hat zum zweiten Quartal 2023 die Leitung des Kinderkrankenhauses „Bambino Gesù“ übernommen. Die Tätigkeit als Vorsitzender im Verwaltungsrat der „Kinderklinik des Papstes“ währt vorerst drei Jahre.

Onesti wurde von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin ernannt. Der 1960 in Rocca di Papa in der Nähe Roms geborene Onesti ist ordentlicher Professor für Betriebswirtschaft an der römischen „Università degli Studi Roma Tre“ und war in verschiedenen Verwaltungs- und Kontrollpositionen bei führenden Wirtschaftsunternehmen tätig, unter anderem bei der italienischen Staatsbahn „Ferrovie dello Stato-Trenitalia“, dem Erdölunternehmen Eni, der italienischen Telecom, der Flughafengesellschaft „Aeroporti di Puglia“ und gemeinnützigen Organisationen.



▲ Vor dem Logo von „Bambino Gesù“: Betriebswirtschafts-Professor Tiziano Onesti leitet als neuer Präsident die international bekannte päpstliche Kinderklinik. Foto: KNA

Nachfolger Mariella Enocs

Onesti gehörte seit 2017 dem Rechnungsprüfungsausschuss des päpstlichen Kinderkrankenhauses an. Seine Ernennung folgte auf den Anfang Februar eingereichten Rücktritt von Mariella Enoc (79), der das Amt der Präsidentin seit 2015 anvertraut war. Als Beraterin für die Entwicklungsprojekte des Krankenhauses ist Enoc auch weiterhin tätig.

„Der Wechsel fällt in eine Zeit großen Wachstums für das Krankenhaus, in der zahlreiche Initiativen laufen, darunter die Erweiterung des neuen Hauptsitzes, die Digitalisierung und die Stärkung des neuen Organisationsmodells, während gleichzeitig die im Krankenhaus weit verbreiteten Führungskompetenzen ausgebaut werden“, sagte Vorgängerin Enoc gegenüber

der Katholischen SonntagsZeitung/Neuen Bildpost.

In einer Erklärung, die unmittelbar nach der offiziellen Ernennung veröffentlicht wurde, dankte der neue Präsident Papst Franziskus für dessen Vertrauen und versicherte, dass er in Kontinuität zu Enoc handeln werde, „mit der ich seit fast sieben Jahren zusammengearbeitet habe“.

In Forschung, ärztlichem Handeln und Pflege trage das Krankenhaus ganz wesentlich zur internationalen Weiterentwicklung bei und erleichtere tagtäglich das Leben vieler Kinder. „Unsere Aufgabe ist es, Wissenschaft und Wohltätigkeit, klinische Exzellenz und Gastfreundschaft miteinander zu verbinden und einen hochwertigen Service zu bieten“, erklärte Onesti. Gegenüber

unserer Zeitung betonte er, dass Bambino Gesù vielen Familien und Kindern große Hoffnung schenke. Entsprechend groß sei auch die Verantwortung, die er gegenüber dem Heiligen Stuhl und dem Heiligen Vater trage.

Internationale Impulse

Bambino Gesù soll Impulse zur Weiterentwicklung in der Kindermedizin geben und zudem ein in Rom verankertes, internationales Netz zur Unterstützung in zahlreichen armen Ländern bilden. Da in der Vergangenheit eine hohe Haushaltsdisziplin geherrscht habe, sei nun der Bau eines weiteren Krankenhauses in Rom geplant.

„Ich werde mein Bestes geben“, versprach Onesti. Bambino Gesù

habe in Rom einen sehr guten Stand und werde von den Einwohnern geliebt. Es erinnere die Menschen leise, aber stetig an die Bedeutung der Nächstenliebe und sei Ausdruck derselben.

Der neue Klinikleiter wartete mit einer Reihe beachtlicher Ergebnisse auf: Im Jahr 2021 wurden fast zweieinhalb Millionen ambulante Leistungen erbracht und 28 000 Patienten aufgenommen. 30 Prozent davon stammten von außerhalb der Region. Es gab mehr als 31 500 chirurgische Eingriffe, 300 Notfalloperationen von Neugeborenen (126 wurden per Hubschrauber gebracht), 358 Transplantationen und sieben implantierte künstliche Herzen. Die Zahl der Forschungsprojekte stieg um 28 Prozent.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg und früherer Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Pavel Jerabek

Und wieder trifft es die Kinder

Ärzte neigen eigentlich nicht zu Alarmismus. Die Not ist also groß, wenn Kinder- und Jugendärzte in einem offenen Brief schreiben, dass die Gesundheit junger Menschen durch Medikamentenmangel gefährdet sei. Es fehlen vor allem Fieber- und Schmerzmittel sowie Antibiotika. Und das nicht erst seit gestern.

Die Bundesregierung hat ein Gesetz auf den Weg gebracht, das Abhilfe bringen soll. Kurzfristig will man die Gewinnmargen der Hersteller erhöhen, etwa indem Rabattverträge ausgesetzt werden. Denn die Pharmaindustrie verkauft dort, wo sie am meisten verdient. Auf längere Sicht sollen Anreize geschaffen werden, dass wieder mehr Arzneien in Europa abgesetzt werden.

Ob das funktioniert? Mehr Geld für die Pharmaindustrie schaffe nicht zwangsläufig mehr Liefersicherheit, heißt es beim Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherung. Die Jahre im Corona-Modus haben zudem die Grenzen der Globalisierung aufgezeigt: Die kostengünstige Produktion von Medikamenten in einigen wenigen Fabriken in Indien und China schuf Abhängigkeiten und Unwägbarkeit.

Für zwei Drittel der selbstständigen Apotheker in Deutschland gehören seit Jahren Lieferengpässe zu den größten Ärgernissen im Berufsalltag. Sie sind es, die den Frust der Patienten abbekommen. Zwar dürfen Apotheken wirkstoffgleiche Präparate ausgeben,

wenn ein vom Arzt verschriebenes Medikament nicht lieferbar ist – doch das erfordert Beratungszeit, die nicht adäquat honoriert wird. Bestimmte Medikamente wie Fiebersaft und Antibiotika könnten auch vor Ort individuell hergestellt werden, doch unnötige Bürokratie und fehlende Bereitschaft der Kassen, den Mehraufwand zu erstatten, verhindern oft ein pharmazeutisches Arbeiten.

Der (soeben für beendet erklärte) Corona-Notstand hat die Krise sicher verschärft, doch neu ist sie nicht. Und eines haben Corona-Maßnahmen und Medikamenten-(Miss-)Management gemeinsam: Kinder und Jugendliche sind Hauptleidtragende kurzsichtiger bis verfehlter Gesundheitspolitik. Schon wieder.



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

Die Verantwortung bleibt

Ein langjähriger Beobachter der später entstandenen GSG9 spricht heute von einem „polizeitaktischen Fiasko“ bei den Olympischen Spielen von München 1972, als das palästinensische Terrorkommando am 5. September das Quartier der israelischen Mannschaft überfiel. Dass über 50 Jahre nach dem Attentat auf israelische Sportler im Rahmen von Olympia eine versuchte Wiedergutmachung geschieht, ist zu begrüßen.

Natürlich bleibt der Schmerz der Betroffenen, kann nichts ungeschehen gemacht werden. Erst die künftigen Ergebnisse der internationalen Kommission und der Kommission für Zeitgeschichte (München-Berlin) werden den hoffentlich letzten und vor allem in inhaltli-

cher Hinsicht gültigen Blick ermöglichen. Es war höchste Zeit, dass im Umfeld des traurigen 50-Jahr-Gedenkens die Einigung auf Entschädigungen wie auch auf die umfassende Erforschung zustande gekommen ist.

Gewiss, die Bundesrepublik Deutschland war 1972 noch jung. Und die Aufstellung der Spezialeinheiten der GSG9 ist gerade eine Frucht dieser Katastrophe. Der Wahrheit entsprechend und gerechtigkeitshalber sollte bedacht werden, dass die unblutige Beendigung von Geiselnahmen mit Befreiung kein Selbstläufer ist. Umso bemerkenswerter ist deshalb, dass seit der Gründung der Spezialeinheit bis heute internationale Kontakte der GSG9 bestehen – besonders enge nach Israel.

Weltanschaulich-politisch bewegen wir uns in puncto Israel auf dünnem Eis. Es geht um zwei Problemkreise – wobei dieser Begriff verharmlosend wirkt. Erstens trug und trägt Deutschland damals wie heute die Verantwortung für die himmelschreienden millionenfachen Gräueltaten an Juden, insbesondere während des Zweiten Weltkriegs. Ohne diese Gräueltaten wäre die Gründung des Staates Israel nicht zu verstehen. Zweitens ist der Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis, damals wie heute, ungelöst. „München 1972“ ist in jeder Hinsicht eine Verpflichtung für Deutschland, friedlich und friedensstiftend zu sein. Und bei den Entschädigungen großzügig.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Mit Pomp und Weltoffenheit

Die Krönung von Charles III. in London war auch für die katholische Kirche ein historischer Tag. Bei der Krönung von Charles' Mutter, Elizabeth II., im Jahr 1953 waren die Vertreter der katholischen Kirche vor der Westminster Abbey stehen geblieben – aus Protest gegen ein antikatholisches Gesetz von 1701, das dem Monarchen die Hochzeit mit „Papisten“ verbot. Dieses wurde erst vor wenigen Jahren aufgehoben.

Diesmal jedoch waren der Vatikan und die katholische Kirche in Bestbesetzung angetreten: mit Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin als Stellvertreter des Papstes sowie dem Erzbischof von Westminster, Kardinal Vincent Nichols, als Vertreter der katholischen Kirche in

England. Parolin war der bislang wohl höchstrangige Repräsentant des Heiligen Stuhls, der je an einer Krönung in England teilnahm.

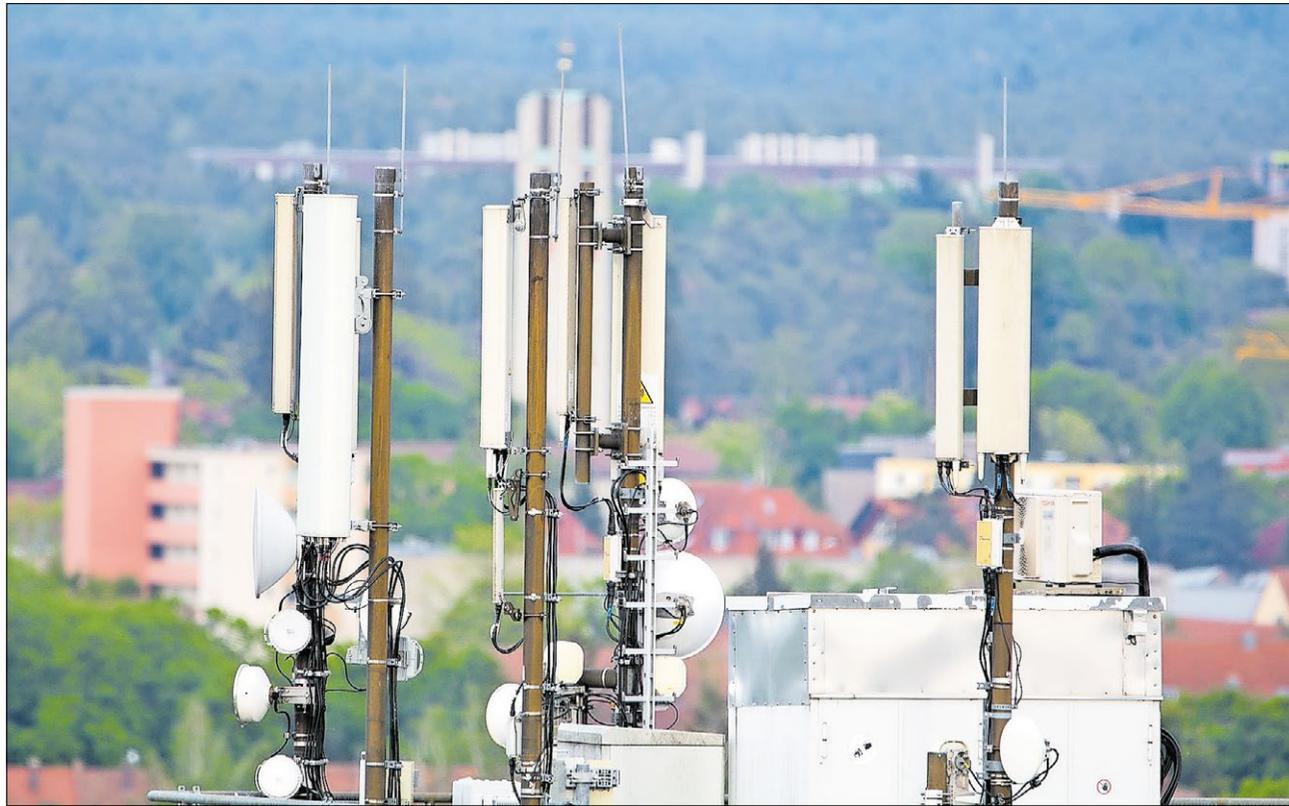
Eine weitere Geste der Verbundenheit war das Geschenk von Papst Franziskus an den König: Charles erhielt im Vorfeld der Krönung zwei Splitter des Heiligen Kreuzes Jesu. Die Reliquien waren in ein walisisches Silberkreuz eingearbeitet, das der Krönungsprozession vorangetragen wurde.

Der Monarch ist das weltliche Oberhaupt der anglikanischen Staatskirche von England. Doch Charles möchte mehr als das sein. Er hat zugesagt, seinen päpstlichen Ehrentitel „Verteidiger des Glaubens“ – den die Engländer auch nach der Abspaltung von Rom wei-

ter führten – nicht nur im Sinne der Church of England, sondern aller Religionen im Königreich zu interpretieren.

Kritiker sahen in den Krönungsfeierlichkeiten eine Verschwendung von Steuergeldern und ein aus der Zeit gefallenes, pompöses Ritual, das mit einem modernen Großbritannien nichts zu tun habe. Dabei braucht das Land in seiner politisch wie wirtschaftlich instabilen Phase dringend Säulen der Kontinuität. Die Monarchie ist so eine – und hat mit Charles nun ein Oberhaupt, das die Zeichen der Zeit erkennt und sich (im übrigen schon seit Jahrzehnten) für Weltoffenheit und Ökologie stark macht. Sein Land braucht einen König wie ihn – vielleicht sogar mehr denn je.

Leserbriefe



▲ Ob Mobilfunk oder allgegenwärtiges WLAN: Elektrosensible Menschen führen Symptome wie Übelkeit, Herzrasen, Kopfschmerzen oder Schlafstörungen auf die moderne Kommunikationstechnik zurück. Foto: gem

Unterschätzte Elektrosensibilität

Zu „Lebensqualität leidet massiv“ (Leserbriefe) in Nr. 12:

Auch ich bin seit einigen Jahren stark elektrosensibel und kann daher kaum mehr am öffentlichen Leben teilnehmen. Keiner, der nicht selbst davon betroffen ist, kann sich vorstellen, was das in der heutigen Zeit für ein Leben ist. Ich kann nicht mal mehr an Beerdigungen teilnehmen. Obwohl immer mehr Menschen damit Probleme haben, wird dieses Thema nicht ernstgenommen.

Irmgard Höfelschweiger,
84137 Vilsbiburg

Smartphone, Tablet und WLAN sind heutzutage für die meisten Menschen aus dem Leben nicht mehr wegzudenken. Was leider nicht bekannt gegeben wird, ist die Tatsache, dass der Mobilfunk gesundheitsschädlich ist. 900 Studien beweisen das zweifelsfrei. Der Technikfolgenausschuss des Europaparlaments und der europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss erkennen das inzwischen an und empfehlen, die Funkbelastung zu reduzieren.

Sicher: Smartphone, WLAN und Co. sind enorm praktisch – aber gibt uns dies das Recht, Elektrosensible leiden zu lassen? Menschen, die der Funk krank gemacht hat, gibt es mehr, als

man glaubt. Vor etwa zehn Jahren bezeichneten sich bei einer Umfrage in der Schweiz mehr als 20 Prozent als elektrosensibel – Tendenz steigend!

Jenny Piepkorn,
84576 Teising

Vielen Dank für den Abdruck dieses Leserbriefes, der mir aus der Seele spricht. Als selbst von Elektrosensibilität Betroffener war es mir nur selten möglich, ohne gesundheitliche Folgen an einem Gottesdienst teilzunehmen. Ursache sind meist die Smartphones der Gottesdienstbesucher mit eingeschaltetem WLAN, Bluetooth sowie „mobile Daten“, zunehmend auch „Smart Watches“.

Kirchenbauten sind durch ihre meist massive Bauweise außerhalb von Gottesdiensten eigentlich oft funkarme Oasen der Ruhe. Es wäre eine Wohltat für Körper, Seele und Geist, auch gelegentlich an funkfrierten Gottesdiensten teilnehmen zu dürfen, wenn die Mitbesucher ihre Smartphones in dieser Zeit abschalten.

Christoph Conrad,
88605 Meßkirch

Ich möchte mich herzlich bedanken, dass zu dem Kommentar mit dem bri-

santen Thema „Kirche braucht Digitalisierung“ vom 25./26. Februar ein Leserbrief veröffentlicht wurde, der auf das Schicksal der von „Elektromagnetischer Hypersensibilität“ betroffenen Menschen hinweist.

Der Kommentar, auf den sich der Leserbrief bezieht, tut Menschen wie mir sehr weh. Ich bin selbst elektrosensibel und kann am öffentlichen Leben kaum noch teilnehmen, weil die Strahlung von Sendemasten, WLAN und Smartphones überall vorhanden ist.

Ruhe und das Gespräch mit Gott habe ich immer in der Kirche im Ort gesucht. Leider ist das nicht mehr möglich, weil mittlerweile auch hier starke WLAN-Strahlung auf mich einwirkt. Es kann nicht im Sinne Gottes sein, wenn dies so vielen Menschen Schaden zufügt. Ich zitiere vor allem für die Mobilfunkindustrie Lukas 23,34: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“

Renate Berger, 94032 Passau

So erreichen Sie uns:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Streiks provoziert

Zu den Streiks im öffentlichen Dienst und der Frage, ob dafür Verständnis herrscht (Leserumfrage in Nr. 13 bzw. im Internet):

Das ist schwer mit Ja oder Nein zu beantworten. Die Arbeitgeberverbände und die Gewerkschaften haben den Auftrag, die Tarifverhandlungen zu führen und Tarifverträge zu vereinbaren. Was mir aber nicht gefällt, sind die klassenkämpferischen Vorurteile beider Seiten, welche bei jeder Tarifrunde zelebriert werden. Die passen nicht zu meinem Demokratieverständnis.

Ich habe die langen Streiks in den 1970er Jahren noch in Erinnerung, als die Arbeitgeber mit Aussperrungen reagierten. Das wurde vom Bundesverfassungsgericht untersagt. Seit dieser Zeit werden bei jeder Tarifrunde keine Angebote mehr vorgelegt, um die Warnstreiks zu provozieren – mit dem Ziel, die Gewerkschaftskassen zu leeren, damit sie nicht mehr zu wochenlangen Streiks in der Lage sind.

Albert Groß, 70597 Stuttgart

Keine Spaltung

Zu „Nach Paderborner Beispiel“ in Nr. 16:

Die evangelische Kirche in Bayern braucht sechs Wahlgänge und hat dennoch keinen gewählten Bischof. Wollen wir als katholische Kirche auch so eine Prozedur? Wollen wir auch demokratischer werden? Es heißt doch in der Bibel: „Gleicht euch nicht dieser Welt an“ (Röm 12,2). Wollen wir sein wie alle anderen? Auch die evangelische Kirche leidet an Rekordaustrittszahlen. Also: Reformen ja, aber keine Spaltung. Ich möchte mich nicht entscheiden müssen zwischen einer deutsch-katholischen und einer römisch-katholischen Kirche.

Wolfgang Kuhn, 89186 Illerrieden

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Sechster Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

Erste Lesung

Apg 8,5–8.14–17

In jenen Tagen kam Philippus in die Hauptstadt Samáriens hinab und verkündete dort Christus. Und die Menge achtete einmütig auf die Worte des Philippus; sie hörten zu und sahen die Zeichen, die er tat. Denn aus vielen Besessenen fuhren unter lautem Geschrei die unreinen Geister aus; auch viele Lahme und Verkrüppelte wurden geheilt. So herrschte große Freude in jener Stadt.

Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samárien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur getauft auf den Namen Jesu, des Herrn. Dann legten sie ihnen die Hände auf und sie empfangen den Heiligen Geist.

Zweite Lesung

1 Petr 3,15–18

Schwestern und Brüder! Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt; antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen, damit jene, die euren rechtschaffenen Lebenswandel in Christus in schlechten Ruf bringen, wegen ihrer Verleumdungen beschämt werden. Denn es ist besser, für gute Taten zu leiden, wenn es Gottes Wille ist, als für böse.

Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, ein Gerechter für Ungerechte, damit er euch zu Gott hinführe, nachdem er dem Fleisch nach zwar getötet, aber dem Geist nach lebendig gemacht wurde.

Evangelium

Joh 14,15–21

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.

Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und auch ihr leben werdet. An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Petrus und Johannes „legten ihnen die Hände auf und sie empfangen den Heiligen Geist“: Illustration von Willem Vrelant, um 1460. Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Bitte um den Beistand, Tröster, Helfer

Zum Evangelium – von Domvikar Dominik Zitzler



Seit einigen Tagen habe ich einen Ohrwurm, der mich nicht mehr loslässt. Er begleitet mich, seitdem wir in einem Familiengottesdienst miteinander ein Kinderlied gesungen haben. Dieses Lied geht mir nicht aus dem Kopf und klingt in mir nach.

Der Liedtext lautet: „Das wünsch ich sehr, dass immer einer bei mir wär, der lacht und spricht: Fürchte dich nicht.“ Diese Zeilen stammen vom Kirchenlieddichter Kurt Rose. Der Komponist Detlev Jöcker hat sie vertont. Auch wenn es sich dabei um ein Kinderlied handelt, die darin formulierte Bitte ist absolut

nicht kindisch. „Das wünsch ich sehr, dass immer einer bei mir wär“ – das ist eine wirklich gute Bitte für alle Kinder Gottes, egal welchen Alters.

Die im Kinderlied auf eingängige Weise geäußerte Bitte ist auch die Bitte Jesu an seinen und unseren Vater. „Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit ...“ Das sagt Jesus beim Abschied von seinen Jüngern, den uns das Johannesevangelium theologisch tiefgründig in fünf Kapiteln darlegt.

Die oben zitierten Worte Jesu sind die ersten von fünf sogenannten „Parakletsprüchen“. Das griechische Wort „parakletos“ wird in der Einheitsübersetzung der Heiligen

Schrift mit „Beistand“ wiedergegeben. Es umfasst auch Bedeutungen wie Anwalt oder tätiger Helfer. Gottes Heiliger Geist soll für uns Beistand sein, einer, der immer bei uns ist. Diesen Geist erbittet Jesus für seine Jünger – zum Trost für sie vor seinem Heimgang zum Vater.

Die Tage vor diesem Heimgang, vor Christi Himmelfahrt, werden in unserer liturgischen Tradition als „Bitttage“ begangen. In Bittmessen und Bittprozessionen werden die aktuellen Anliegen, Sorgen und Nöte aus allen wesentlichen Lebensbereichen Jesus sozusagen gebündelt mitgegeben. Alle hier formulierten Bitten verdichten sich im Grunde in der einen großen Bitte um den Beistand, den Geist der Wahrheit.

Wahrheit meint hier die größere Wirklichkeit Gottes. Unsere eigene

Lebenswirklichkeit soll durchdrungen und berührt werden von Gottes Wirklichkeit und Lebenskraft. Wir sind in unserem Leben nicht einfach auf uns selbst gestellt. Wir sind nicht etwa verwaist oder gar gottlos. Jesus sorgt für uns, er sorgt sich für uns um einen bleibenden Beistand, Tröster und Helfer für alle Lebenslagen.

„Das wünsch ich sehr, dass immer einer bei mir wär.“ Die Worte dieses Kinderlieds bringen auf den Punkt, worum es Jesus geht, und sprechen eine tiefe Sehnsucht in uns nach dem Beistand Gottes für unser Leben an. Ich merke, wie der Wunsch nach diesem bleibenden Beistand, den der Liedtext beschreibt, in mir neu zum Klingen kommt. Kein schlechter Ohrwurm für die kommenden Bitttage, würde ich sagen!



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche, sechste Osterwoche

Sonntag – 14. Mai

Sechster Sonntag der Osterzeit

M. vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, feierl. Schlusssegnen, Entlassungsruf (weiß); 1. Les: Apg 8,5-8.14-17, APs: Ps 66,1-3.4-5.6-7.16 u. 20, 2. Les: 1 Petr 3,15-18, Ev: Joh 14,15-21

Montag – 15. Mai

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 16,11-15, Ev: Joh 15,26 – 16,4a; **Messe vom Bitttag** (auch Dienstag und Mittwoch, violett, MB II² 272; ML VIII 298-302, Prf Osterzeit)

Dienstag – 16. Mai

Hl. Johannes Nepomuk, Priester, Märtyrer

M. v. Tag (weiß); Les: Apg 16,22-34, Ev: Joh 16,5-11; **M. v. hl. Johannes** (rot); Les u. Ev v. Tag o. aus den AuswL

Mittwoch – 17. Mai

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 17,15.22 – 18,1, Ev: Joh 16,12-15

Donnerstag – 18. Mai

Christi Himmelfahrt

M. v. Hochfest, Gl, Cr, eig. Prf, i. d. Hg I-III eig. Einschub, feierl. Schlusse-

gen, Entlassungsruf (weiß); 1. Les: Apg 1,1-11, APs: Ps 47,2-3.6-7.8-9, 2. Les: Eph 1,17-23, Ev: Mt 28,16-20

Freitag – 19. Mai

Messe vom Tag, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 18,9-18, Ev: Joh 16,20-23a

Samstag – 20. Mai

Hl. Bernhardin von Siena, Ordenspriester, Volksprediger

M. v. Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 18,23-28, Ev: Joh 16,23b-28; **M. v. hl. Bernhardin, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les u. Ev vom Tag oder aus den AuswL



▲ Gedenkmünze für Bernhardin, 1444. Foto: gem

Gebet der Woche

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, allmächtiger Vater, zu danken durch unseren Herrn Jesus Christus, den König der Herrlichkeit.

Denn er ist als Sieger über Sünde und Tod aufgefahren in den Himmel.

Die Engel schauen den Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Richter der Welt, den Herrn der ganzen Schöpfung.

Er kehrt zu dir heim, nicht um uns Menschen zu verlassen, er gibt den Gliedern seines Leibes die Hoffnung, ihm dorthin zu folgen, wohin er als Erster vorausging.

Präfation von Christi Himmelfahrt

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Im Frühjahr haben wir meist wechselhaftes Wetter, so auch in diesem Jahr. Wer zu Fuß unterwegs ist, tut gut daran, einen Regenschirm mitzunehmen. Sonne und Regen wechseln sich ab, und selbst wenn im Moment noch die Sonne scheint, kann es in einer Stunde ganz anders sein.

So waren alle Teilnehmer einer Kapelleneinweihung sehr froh, dass die Eigentümer Schirme vorbereitet hatten, denn mit Beginn der Feier im Freien begann es tatsächlich zu regnen. Ein Schirm schützt diejenigen, die ihn benutzen, vor den herabfallenden Regentropfen. Sie machen uns nass, und wir frieren, wenn wir nass sind. Ebenso kann uns ein Schirm an heißen Sonnentagen vor zu starker Sonneneinstrahlung schützen.

Beschützt oder, wie wir manchmal sagen, beschirmt zu sein, ist ein grundlegendes Bedürfnis eines jeden Menschen. In der Grundschule haben die Kinder den Satz vervollständigt: „Ich bin mir sicher und vertraue fest darauf, dass Gott ...“ Eine häufige Antwort war: „... mich immer beschützt.“ Ein Bedürfnis wird zum Ausgangspunkt dafür, dass wir unser Vertrauen in Gott setzen.

Der Wunsch nach immerwährendem Schutz ist verständlich. In Gott sehen wir manchmal denjenigen, der diesen Wunsch erfüllen könnte. Vielleicht fällt dieses Gottesbild auch mit der kindlichen Erfahrung zusammen, dass die Eltern sie immer beschützen und die Kinder ihnen vertrauen können.

Auch die Bibel kennt diese Erfahrung und drückt sie mit dem Bild eines Schirms aus, zum Beispiel im Buch der Psalmen: „Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist seine Treue“ (Ps 91,4). Hier wird die Erfahrung aufgegriffen, dass das Volk Israel auf seiner 40-jährigen Reise durch die Wüste letztendlich an das Ziel gelangt ist. Das bezeichnen sie mit dem Wort: „beschirmt“.

Dabei war das Volk vielen Gefahren und Herausforderungen ausgesetzt: materiellen wie Mangel an Essen und Wasser, und immateriellen Angriffen wie falschen Gottes- oder sogar Götzenvorstellungen. Beschirmt zu sein bedeutet also nicht, es gäbe keine Herausforderungen. Gott hält nicht alle Gefahren des Lebens von uns ab.

Mit Gottes Hilfe

Beschirmt zu sein bedeutet vielmehr: Mit Gottes Hilfe wirst du diese Herausforderungen bewältigen können. So ist auch das Vertrauen von Kindern in Gott gerechtfertigt, wenn wir es richtig verstehen. So wie der Schirm uns vor Regen behütet, aber den Regen nicht abstellt, so beschirmt uns Gott in den Gefahren und Herausforderungen des Lebens, ohne sie zu beseitigen. Im Vertrauen auf seine Kraft können wir unseren Weg gehen.

Andronikus und Junia, Apostel

Gedenktag

17.
Mai

Paulus beendet seinen **Brief an die Römer** mit zahlreichen Grußaufträgen. Unter den Grußadressaten befindet sich auch das vermutliche Ehepaar Andronikus und Junia:

„Grüßt Andronikus und Junia, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie ragen heraus unter den Aposteln und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt“ (Röm 16,7).

Diese Kurzcharakteristik besagt, dass das Ehepaar – wie Paulus – jüdischer Abkunft ist und mit Paulus zusammen im Gefängnis war. Dabei ist unklar, wo dies der Fall gewesen war (möglicherweise in Philippi) oder ob diese Aussage metaphorisch gemeint ist. Paulus macht deutlich, dass sie unter den Aposteln eine herausragende Stellung einnehmen und schon vor ihm zum Glauben an Christus gekommen sind.

Der lateinische Name „Junia“ weist darauf hin, dass sie oder ihre Vorfahren aus dem Sklavenstand entlassen und dem römischen Geschlecht der Junier (gens Iunia) zugeordnet wurde. Junia ist in diesem Zusammenhang ein häufig bezeugter Frauenname.

Bis ins Mittelalter galt Junia neben ihrem Gatten Andronikus als Apostelin. So rühmte sie der Kirchenlehrer Johannes Chrysostomus in einer Predigt: „Es ist gewiss schon etwas Großes, Apostel zu sein. Doch bedenke: unter ihnen ausgezeichnet zu sein – wie groß ist dieses Lob! Ausgezeichnet waren sie (die Eheleute) aufgrund ihrer vollkommenen Taten. Und dann diese Frau: Wie groß wohl war ihre Glaubenskraft, dass sie der Bezeichnung als Apostel für würdig gehalten wurde!“

Auch Theodoret von Kyros († um 460) und Johannes von Damaskus († um 754) verstehen den Namen als weiblich. So stehen Andronikus und Junia als Ehepaar neben anderen Ehepaaren in der Jesusbewegung: Aquila und Prisca (Apg 18,2 u. ö.; Röm 16,3; 1 Kor 16,19; 2 Tim 4,19) und Philologus und Julia (Röm 16,15) und Petrus und seine Frau (1 Kor 9,5).

Als Erster führt Epiphanius von Salamis († 403) in dem ihm zugeschriebenen „Index discipulorum“ (Jüngerliste) den Akkusativ Junian auf die männliche Form Junias zurück: „Junias, an den Paulus auch erinnert, war Bischof von Apameia in Syrien.“ Freilich ist diese Aussage sehr problematisch, da Epiphanius auch die im Römerbrief erwähnte Prisca für einen Mann hielt.

Erst im Mittelalter greift Aegidius von Rom († 1316) auf diese Deutung zurück. Auch Martin Luther übernahm sie in seiner Bibel-



▲ Fresko eines Ehepaars aus Pompeji, entstanden zwischen 50 und 75 n.Chr., Archäologisches Nationalmuseum Neapel. Foto: Marie-Lan Nguyen/gem

übersetzung. Und so wurde aus der Apostelin schließlich ein Apostel. Diese Deutung hielt sich bis in die Gegenwart, etwa auch in der ersten Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.

Die neue Einheitsübersetzung greift wieder auf die alte und lange bezeugte weibliche Form Junia zurück, eine Lesart, die sich heute mehr und mehr durchsetzt – mit gutem Grund: Junia ist ein viel bezeugter Frauenname, während die männliche Form Junias in der Antike nirgendwo bezeugt ist. Wie Johannes Chrysostomus und andere antike Kirchenschriftsteller bezeugen, bedeutete die Existenz einer

Apostelin für sie kein Problem. Zum Problem wurde das erst in sehr viel späterer Zeit.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

Was bedeuten Andronikus und Junia für uns heute?

Dass Junia zur Zeit des Paulus zusammen mit ihrem Gatten Andronikus Apostelin war, wirft die Frage nach der Rolle der Frau in der Kirche auf sehr grundsätzliche Weise auf.



DAS ULRICHSBISTUM

EIN FESTTAG

Den Schatz des Lebens entdeckt

Bischof Bertram ermuntert neu geweihte Diakone, dem heiligen Ulrich nachzueifern



▲ Die neugeweihten Diakone Wolfgang Ehrle (links) und Sebastian Fuchs (rechts) übernahmen bei der Heiligen Messe den Altardienst. Fotos: Paulus

AUGSBURG – Auf ihrem Weg zum Priestertum wurden zwei Männer von Bischof Bertram Meier in der Basilika St. Ulrich und Afra zu Diakonen geweiht. Trotz der Vertrauenskrise gegenüber der Kirche seien Wolfgang Ehrle aus Niederstaufen und Sebastian Fuchs aus Oberreute zur Erkenntnis gelangt: „Jesus Christus ist der Schatz meines Lebens“, sagte der Augsburger Oberhirte.

Mit den himmlisch-festlichen Klängen der Melodie „Highland Cathedral“ zogen die Weihekandidaten, Bischof Bertram, Mitglieder des Domkapitels und Priester aus den Heimat- und Praktikumpfarreien in die vollbesetzte Basilika der Augsburger Bistumspatrone ein. Familie, Bekannte, Freunde und Weggefährten waren gekommen, um das große Ereignis mitzufeiern.

Ehrle und Fuchs waren immer schon dem Glauben fest verbunden – in ihren Familie und in funktionierenden Pfarrgemeinden, wo beide von jung auf in verschiedensten Ämtern tätig waren. Beide sind „im Vertrauen auf Gott, der es gut mit uns meint“, ins Priesterseminar eingetreten.

Mit den Worten des jungen Samuel im Tempel: „Hier bin ich“ erklärten die beiden ihre Bereitschaft zum kirchlichen Dienst. In der Predigt beglückwünschte Bischof Bertram sie zu dem Entschluss und zu der Erkenntnis: „Christus, Ihr Schatz, ist in Ihren Herzen aufgestrahlt. Bei allem Licht, das über diesem Tag liegt, bei aller Freude, die uns heute erfüllt, dürfen wir uns keinen Sand in die Augen streuen.“

Denn die aktuelle Lage der Kirche sei wie bei einem Kesseltreiben. Es gebe Anfechtungen von innen, kritische Anfragen von außen, Anforderungen von oben, Erwartungen von unten, Druck von rechts und Druck von links. Allen werde in der gegenwärtigen Situation der Kirche einiges zugemutet. „Aber uns wird noch mehr zugetraut“, so der Oberhirte. „Die Kirche durchlebt eine historische Zeit. Das ist auch eine Chance. Sie kann unseren Glauben, unser Gottvertrauen vertiefen. Womöglich entdecken wir, dass wir unseren Schatz, Jesus Christus, nicht einmauern und nicht ängstlich sichern, sondern ihn vielmehr zum Strahlen bringen sollten.“

Im Hymnus zum Heiligen Geist bat den Gläubigen um Beistand,

bevor die Kandidaten versprachen, ihr Leben auf Christus auszurichten, seinem Wort, den Menschen und der Kirche treu zu dienen sowie ehelos und aus dem Gebet zu leben. Alle Heiligen wurden um ihre Fürbitte angerufen, bevor der Bischof den Kandidaten schweigend die Hände auflegte. Durch dieses schlichte, eindrückliche Zeichen wird seit den Zeiten der Apostel die



▲ Bischof Bertram legte die Hände auf das Haupt der Kandidaten. Praktikumpfarer Michael Kratschmer bekleidete Diakon Wolfgang Ehrle mit der Stola und der Dalmatik (rechts).

Bevollmächtigung zum Dienst des Diakons weitergegeben. Beim folgenden Weihegebet bat der Oberhirte, dass Gott seinen Geist auf die Diakone herabsenden möge, damit diese ihren Dienst treu erfüllen.

Für die Praktikumpfarer Michael Kratschmer aus der Pfarreiengemeinschaft Christkönig/St. Franziskus in Augsburg und Dekan Jürgen Eichler aus der Pfarreiengemeinschaft Wallerstein war es eine große Freude, ihren „Schutzbefohlen“ die Stola und die Dalmatik umzulegen. Anschließend übergab Bischof Bertram das Evangeliar vertrauensvoll in die Hände von Ehrle und Fuchs.

„Ich freue mich, mit der Diakonweihe in der Freundschaft zu Jesus einen weiteren Schritt tun zu dürfen“, betonte Fuchs. Und Ehrle kam ein Lied in den Sinn, das das Ereignis auf den Punkt bringe: „Gehen auch wir die Wege Jesu, den Menschen zugewandt, stets vereint in seiner Liebe: Er selbst hat uns gesandt.“

Nach dem feierlichen Schlusssegens legte Bischof Bertram beiden Neugeweihten den Bistumspatron Ulrich ans Herz. „In wenigen Wochen feiern wir ein Jahr lang sein Jubiläum. Versuchen auch Sie, dem heiligen Ulrich nachzueifern!“

Ingrid Paulus



VERGLEICH MIT NAMENSVETTER

Ein waschechter Franziskus?

Burtenbacher wird im Kloster Roggenburg von Bischof Bertram zum Priester geweiht

ROGGENBURG – Die Sonne strahlte voriges Wochenende mit Pater Franziskus Andreas Schuler um die Wette. Der 32-jährige Prämonstratenser wurde von Bischof Bertram Meier zum Priester geweiht. Das unbeständige Wetter konnte dem Festwochenende und der guten Laune des Neupriesters nichts anhaben. Selbst das Gewitter am Freitagabend nach der Weiheliturgie schien wie bestellt: Ein Regenbogen zog sich über den Himmel – passend zu Franziskus' farbenfrohem Messgewand.

Die Liturgie der Priesterweihe ist von großer Ernsthaftigkeit und kann mit ihren vielen Riten mitunter steif wirken. Dass es – ohne der Würde der Liturgie Abbruch zu tun – auch anders sein kann, hat sich in Roggenburg gezeigt. Der Gottesdienst war von einer lockeren, herzlichen, geradezu familiären Stimmung geprägt. Kein Wunder, schließlich durfte Franziskus Schuler seine Weihe im Beisein gleich zweier Familien begehen: seiner leiblichen Familie und seiner Ordensfamilie.

Enger Kontakt zur Familie

Mit seinem Eintritt bei den Prämonstratensern vor neun Jahren wechselte Franziskus nicht die Familie, sondern er bekam eine zusätzliche dazu. Nach wie vor hält er regen Kontakt zu seinen Eltern. „Wenn er heim kommt, ist er immer noch unser Andreas“, sagt sein Vater Anton Schuler aus Burtenbach. Der 32-Jährige lege großen Wert darauf, zuhause weiterhin mit seinem Tauf-



▲ Frater Franziskus will sein Leben ganz in den Dienst Gottes stellen. Als Zeichen dafür legte er sich während der Allerheiligenlitanei ausgestreckt auf den Boden. Im Hintergrund das Gerüst, auf das Bischof Bertram in seiner Predigt Bezug nahm.

namen angesprochen zu werden und einfach „Kind“ sein zu dürfen.

Als sich sein lebensfroher Sohn dazu entschieden habe, Prämonstratenser zu werden, hatte Anton Schuler durchaus Bedenken. „Ich habe gedacht: Hoffentlich verliert er seinen Humor nicht.“ Inzwischen habe sich gezeigt, dass er in Roggenburg gut aufgehoben ist und in die Gemeinschaft hineinpasst. Dies liege auch daran, dass der Prämonstratenserorden offen ist und sich nicht hinter Klostermauern zurückzieht.

Die Roggenburger Klosterkirche ist auf unbestimmte Zeit eingerüstet, da der barocke Dachstuhl Probleme macht. Prior Pater Stefan Kling

betrachtete dies als Symbol für eine Priesterweihe in der heutigen Zeit, in der sich viele Baustellen durch die Kirche zögen. Manchmal habe man den Eindruck, dass nur noch ein Gerüst alles vom Einsturz abhalte.

Bischof Bertram griff das Bild von der Baustelle Kirche in seiner Predigt auf und ging sogar noch einen Schritt weiter: Das Gerüst in den Firmenfarben Schwarz-Rot-Gelb stehe geradezu sinnbildlich für die Situation der Kirche in Deutschland. Die Entscheidung, sich in den Dienst dieser Kirche zu stellen, zeuge von großem Gottvertrauen.

Mit Blick auf den gewählten Ordensnamen ermutigte der Bischof

Frater Franziskus, nicht nur Pater und Priester zu sein, sondern auch Prophet. Sein Namensvetter Franz von Assisi habe „durch sein Leben, seine Symbolhandlungen und seine revolutionären Botschaften die verknöcherte Kirche des Mittelalters aufgesprengt und geweitet“. Schmunzelnd wies Bischof Bertram auf Frater Franziskus' Erscheinungsbild hin, das sich seit der Diakonenweihe vor eineinhalb Jahren gewandelt habe, insbesondere auf die langen Haare. Er wünschte ihm, „ein waschechter Franziskus des 21. Jahrhunderts“ zu werden.

Seine erste Heilige Messe hat der Neupriester bereits zelebriert: Zwei Tage nach seiner Weihe feierte Pater Franziskus in Roggenburg Primiz. Die Festpredigt hielt Professor Christoph Binninger, der ihm während des Studiums am Regensburger Rudolphinum zu einem wichtigen Wegbegleiter geworden war.

Der Geistliche erzählte von seiner ersten Begegnung mit Frater Franziskus: In breitestem Schwäbisch habe sich der gebürtige Burtenbacher in Regensburg vorgestellt – und Binninger habe kein Wort verstanden. Doch bald schon habe der Prämonstratenser alle mit seiner herzlichen und fröhlichen Art begeistert und über alle Sprachbarrieren hinweg für sich eingenommen.

Die Heimatprimiz findet diesen Sonntag, 14. Mai, um 10 Uhr in Burtenbach statt. Die Nachprimiz feiert Pater Franziskus am 21. Mai um 10 Uhr in Babenhausen, wo er als Pastoralpraktikant bei Pfarrer Thomas Brom die Lehrwerkstatt besuchte.

Romana Kröling



▲ Nach der Handauflegung durch Bischof Bertram – dem zentralen Akt der Weiheliturgie – legten Abt Hermann Josef Kugler und alle anwesenden Priester Pater Franziskus die Hände auf und verdeutlichten so dessen Aufnahme ins Presbyterium. Am Ende des Gottesdienstes spendete der Neupriester den Primizsegen. Fotos: Kröling

Museen und Ausstellungen



Am 21. Mai ist der Internationale Museumstag – in diesem Jahr bereits zum 46. Mal. Ziel ist es, auf die Museen im Land und in der Region aufmerksam zu machen und Besucher einzuladen, die Vielfalt der Museen zu entdecken. Auch die Museumslandschaft in Bayerisch-Schwaben hat viel zu bieten.
Foto: Schulmuseum

Das Wunder „Schrift“

ICHENHAUSEN – Wer einmal aufmerksam zugesehen hat, wenn ein Kind in Schreibrift schreibt, mag sich gedacht haben: Grenzt es nicht an ein kleines Wunder, wie – manchmal noch unter großer Anstrengung – die Schriftzeichen auf dem Papier auftauchen, wie sich die Buchstaben auf wundersame Weise miteinander verbinden und etwas entsteht, das Sinn ergibt?

Die neue Ausstellung im Bayerischen Schulmuseum Ichenhausen ist diesem Wunder gewidmet! Sie zeigt unter dem Titel „Schreiben – handmade“ bemerkenswerte

Arbeiten der Kalligrafin Claudia Dzengel aus Wien. Überraschend, wie vielfältig die Künstlerin mit Schrift umgehen kann!

Mal lässt sie sich von Musik inspirieren, mal von der römischen Trajansäule, ein anderes Mal schreibt sie altägyptische Schriftzeichen mit einer Pommesgabel in einem leuchtenden Orangeton. Alle ihre Arbeiten beeindrucken durch ein hohes Maß an Inspiration, Experimentierfreude und Genauigkeit.

Damit auch bei den Gästen die Leidenschaft fürs Handschriftliche geweckt wird, bietet die Ausstellung zahlreiche Mitmachstationen: An ihnen kann die japanische Kalligrafie ausprobiert werden, ebenso wie arabische Schrift. Erste Versuche mit dem Brushpen helfen beim Einsteigen ins hochaktuelle Handlettering, und wer sich zunächst gerne „aufwärmen“ möchte, kann mit dem „Schreiben ohne Buchstaben“ beginnen. Die Kalligrafie-Kollegen von Claudia Dzengel, Junko Baba und Ali Kianmehr, geben Einblicke in die japanische und arabische Schriftkunst.

Das Museum bietet außerdem lebendige Workshops und Führungen für Schulklassen zur Ausstellung an.

Die Schau ist eine wahre Liebeserklärung an die Handschrift. Sie lädt ein, in die Geschichte der Schrift einzutauchen, über ihre Vielfalt zu staunen und vor allem selbst Hand anzulegen, beim Kritzeln, Schreiben und Experimentieren. Die Ausstellung eignet sich für Kinder ab acht Jahren, Jugendliche und Erwachsene.

Informationen

Das Bayerische Schulmuseum Ichenhausen, Schloßplatz 3-5, 89335 Ichenhausen, hat dienstags bis freitags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Näheres unter Telefon: 08223/6189, oder im Internet unter: www.schulmuseum-ichenhausen.de.



Foto: Stefan Sisulak/Puppenmuseum

Die Puppen von Käthe Kruse – hier im Unterricht an der Puppenschule – tragen Kinderkleidung, an der auch Modeströmungen erkennbar sind.

Beweglich und mit Ausdruck

DONAUWÖRTH – Puppen sind aus der Modewelt schon seit Jahrhunderten nicht wegzudenken. Wie eng diese beiden Bereiche miteinander verwoben waren, wie sie sich gegenseitig beeinflusst haben und wie sich die Puppen mit der Mode im Laufe der Zeit veränderten, das zeigt die neue Sonderausstellung „Puppenmode & Modepuppen“, die im Donauwörther Käthe-Kruse-Puppenmuseum zu sehen ist.

Im 16. und 17. Jahrhundert waren Puppen in der Regel nach der neuesten Mode gekleidet. Sie kamen aus Paris und wurden in Städte wie London verschickt, wo sie als Vorbild für den neuesten französischen Chic dienten. Im 19. Jahrhundert änderte sich ihr Zweck: Die Puppen wanderten in die Schaufenster und Geschäfte der Modeateliers. Sie wurden größer und repräsentativer. So dienten sie vor allem der Werbung.

1928 begann auch die Manufaktur von Käthe Kruse, verschiedenste Schaufensterpuppen herzustellen. Sie waren teilweise voll beweglich und besonders ausdrucksvoll gestaltet.

Die traditionelle Spielpuppe des 19. Jahrhunderts war eine kleinere Version der lebensgroßen Modepuppen. Und sie war nicht nur zum Spielen gedacht: Die Puppen sollten den Mädchen unter anderem zeigen, was von ihnen erwartet wurde: dass sie eine modebewusste und gepflegt gekleidete Dame wurden.

Käthe Kruse hatte allerdings eine andere Vision: Ihre Spielpuppen hatten einen anderen Körper als ihre großen Schaufensterversionen. Sie trugen meist Kinderkleidung – bis heute eines der typischen Merkmale für die frühen Käthe-Kruse-Puppen. Trotzdem waren die Modeströmungen auch bei den Spielpuppen erkennbar.

Wie die Mode Schnitt, Farben, Stoffdesign und Material der Kleidung der Käthe-Kruse-Puppen beeinflusst hat, das und mehr zeigt die neue Sonderausstellung. Bis zum 24. September hat sie Dienstag bis Sonntag jeweils von 11 bis 18 Uhr geöffnet, auch an Feiertagen. Weitere Informationen gibt es unter www.kaethe-kruse-puppenmuseum.de.

Claudia Dzengel Diese Ausstellung macht Lust aufs Schreiben

Schreiben
HANDMADE

17 November – 25 Juni 2023
Bayerisches Schulmuseum Ichenhausen

Schloßplatz 3 - 5 | 89335 Ichenhausen
www.schulmuseum-ichenhausen.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Di – So 10 – 17 Uhr
Schließtage 24./25./31.12., 1.1., 3.4. – 10.4.

BAYERISCHES SCHULMUSEUM ICHENHAUSEN

Puppenmode & Modepuppen

Sonderausstellung
vom 4. Mai bis 24. September 2023

Käthe-Kruse-Puppen-Museum
Di. bis So. 11:00 bis 18:00 Uhr

Käthe-Kruse-Puppen-Museum
86609 Donauwörth
Pflegstr. 21 a
Tel. 0906 789-170
museen@donauwoerth.de
www.donauwoerth.de

donauwörth



▲ Auch Bergsteiger überschreiten Grenzen, wie die Sonderausstellung im Volkskundemuseum Oberschönenfeld zeigt. Foto: Silvan Metz/mos

Grenzen prägen den Alltag

OBERSCHÖNENFELD – Am Sonntag, den 21. Mai, ist Internationaler Museumstag. Im Museum Oberschönenfeld sind Groß und Klein eingeladen, bei kostenlosem Eintritt ein vielfältiges Programm rund um die aktuellen Ausstellungen zu erleben: Die Gäste erwarten Kreativ-Werkstätten für Familien im Museumshof, Führungen über das Klostergelände sowie durch die Sonderausstellungen und spannende Einblicke in die Welt der Kräuter durch Kräuterexpertinnen des Naturparkvereins Augsburg-Westliche Wälder. Im Volkskundemuseum wurde die Ausstellung „Über Grenzen. Menschen in Schwaben und ihre Geschichten“ aufgrund der großen Resonanz bis 8. Oktober verlängert: Was haben Grenzen mit dem eigenen Leben zu tun? Selten sind sie einem bewusst, doch es gibt sie überall: zwischen Ländern und in den Köpfen. Die Ausstellung zeigt, wie Grenzen den Alltag, das Verhalten und das Leben prägen. Im Zentrum stehen

Geschichten von Menschen, die unterschiedlichste Grenzerfahrungen gemacht haben. An Audiostationen sind ihre eindrucksvollen Berichte zu hören. In der Schwäbischen Galerie zeigt die Ausstellung „Am Horizont Utopia“ Arbeiten der beiden Kunstpreisträgerinnen des Landkreises Augsburg 2022. Die in Rumänien geborene Künstlerin Erika Kassnel-Henneberg setzt sich in ihren Videos, Collagen und Objekten mit Rollenbildern, Identität und Heimat auseinander sowie mit der Frage nach Utopien. Andrea Sandner schafft in ihren Gemälden vielschichtige Farbklänge, erarbeitet aus Architekturfragmenten und differenzierten Farbstreifen. Ihre abstrakten Landschaften laden dazu ein, sich auf die kontemplative Wirkung der „Horizonte“ und „Pole“ einzulassen. Nach den Ausstellungsbesuchen bietet sich für das leibliche Wohl der gemütliche Biergarten an. Außerdem verspricht der Spielplatz am Bach viel Spaß für Kinder.

Oettingens Kinogeschichte

OETTINGEN – Die Geschichte des Lichtspieltheaters, in dem regelmäßige Filmvorführungen zu sehen sind, beginnt Anfang des 19. Jahrhunderts, als in den Städten die ersten Kinopaläste entstehen. Aber schon lange bevor sich der Film zum Massenmedium entwickelte, ließen sich Menschen von der Illusion bewegter Bilder faszinieren. Die Kunst des Schattenspiels findet bereits im Jahr 1100 vor Christus in China erste Erwähnung und kommt von dort nach Europa, wo sie in der Zeit der Romantik eine erste Blütezeit erlebt.

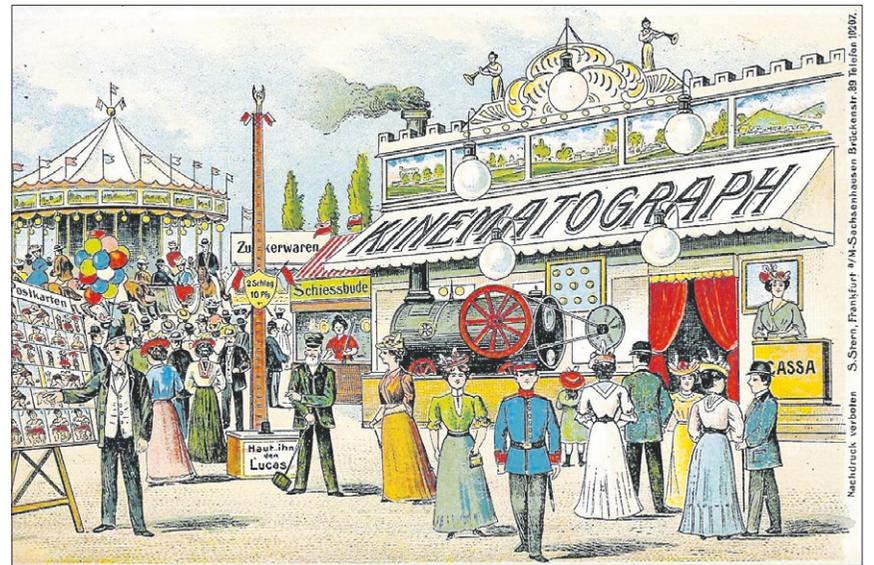
tens Grafiken von Städten, exotischen Szenen oder theatralischen Darstellungen mit täuschend echter perspektivischer Weite.

Augsburg war in dieser Zeit ein Zentrum der Herstellung von Guckkastenblättern. Bereits seit dem Jahr 1671 ist die Laterna Magica bekannt, mit der Bilder projiziert werden können. Auch sie entwickelt sich rasch zu einer Attraktion auf den Jahrmärkten, wo Schausteller mittels der bunten Glasbilder der Zauberalaterne von Neuigkeiten und Sensationen berichten.

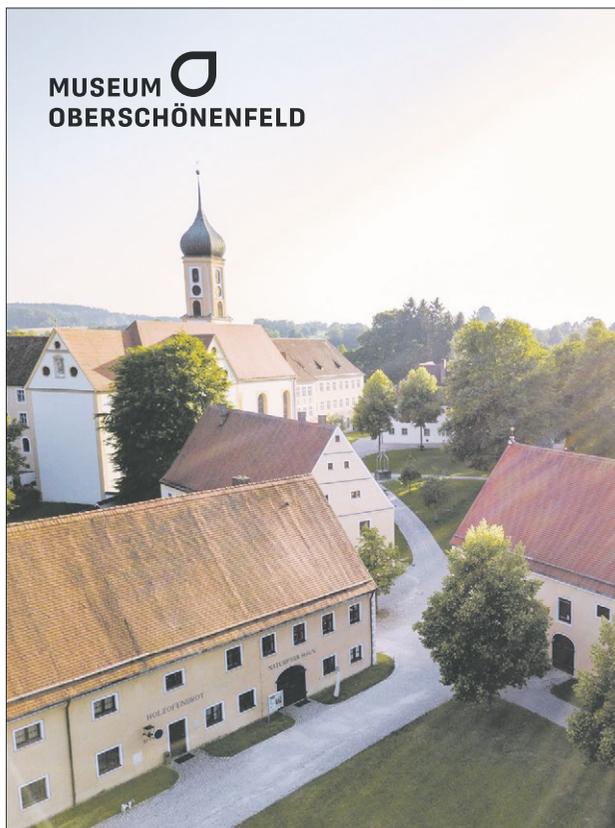
Ab den 1840er Jahren kommen mehr und mehr optische Geräte auf den Markt, wie die Wundertrommel (Zoetrop), das Lebensrad (Phenakistiskop) oder der Tätigkeitsseher (Praxinoskop), die erste kontinuierliche Bewegungsabläufe vorführen. Eine entscheidende technische

Täuschend echte Weite

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ziehen Guckkastenmänner über die Jahrmärkte und zeigen ihrem staunenden Publikum im Inneren eines dunklen Kas-



▲ Ein Kinematograph, hier auf einer Ansichtskarte aus dem Jahr 1900, vereinigte die Funktionen von Kamera und Projektor in sich. Foto: Heimatmuseum Oettingen



MUSEUM
OBERSCHÖNENFELD

Bezirk
Schwaben

Kunst Kultur Erlebnis Natur

Museum Oberschönenfeld

Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr
an Feiertagen geöffnet
www.mos.bezirk-schwaben.de

Heimatmuseum Oettingen

Sonderausstellung KINO - Der Bilder Zauberbann

07.05. - 10.09.2023

Die Ausstellung erzählt die Geschichte des bewegten Bildes vom Panorama zum Guckkasten, von der Laterna Magica zum Kinematographen, vom Wanderkino zum Lichtspieltheater.

Zudem wird die lange Kinogeschichte der Stadt Oettingen beleuchtet.

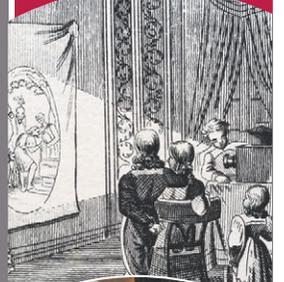
Öffnungszeiten
Mittwoch - Sonntag, 14 - 17 Uhr
und nach Vereinbarung

Barrierefreie Einrichtung,
Führungen nach Anmeldung

Schöne Momente erleben ...

Heimatmuseum Oettingen
Hofgasse 14 · 86732 Oettingen i. Bay.
Tel. 09082 2315
heimatmuseum@oettingen.de
www.heimatmuseum-oettingen.de

OETTINGEN
residenzstadt im ries



Entwicklung hin zum Kino ist der Kinematograph der Gebrüder Lumière, der die Funktionen von Kamera und Projektor in sich vereinigte.

Die erste öffentliche Vorführung im Dezember 1895 markiert die Geburtsstunde des Kinos. Der Kurzfilm „Die Ankunft eines Zuges auf dem Bahnhof in La Ciotat“ soll der Überlieferung zufolge einen Teil der Besucher in Panik versetzt haben: Die frontal auf die Zuschauer zurollende Lokomotive ließ die einen hinter den Bänken Zuflucht suchen, die anderen sollen den Salon fluchtartig verlassen haben.

Bereits im April 1896 ließ der Unternehmer Ludwig Stollwerck in Köln den Kinematographen zum ersten Mal in Deutschland vorführen. Die „perfekte Illusion des wahren Lebens“, so ein Pressebericht, wurde zur Attraktion.

Buden auf Märkten

Die bewegten Bilder – oder „lebende Fotografien“ – wurden von Wanderkinematographen, die von Ort zu Ort zogen, in Kinobuden auf Marktplätzen, in Sälen von Gasthäusern und Hotels vorgeführt.

Nach und nach entstanden erste stationäre Einrichtungen für Filmvorführungen als Einbauten in Wirtshäusern, leerstehenden Ladengeschäften oder umgebauten Hinterzimmern, bis schließlich erste Lichtspielhäuser als feste Einrichtungen eröffneten – der Siegeszug des Kinos begann.

Die Ausstellung im Heimatmuseum Oettingen erzählt die Geschichte des bewegten Bildes vom Panorama zum Guckkasten, von der Laterna Magica zum Kinematographen, vom Wanderkino zum Lichtspieltheater und beleuchtet die Kinogeschichte Oettingens. Hier fanden im Jahr 1900 erste kinematographische Vorführungen von Wanderkinos statt.

1919 genehmigte der Stadtrat dem Chauffeur Wilhelm Plank die Einrichtung eines Kinos am Marktplatz. Damit begann die lange Kinogeschichte der Stadt, die vom Lichtspieltheater im Plank'schen Haus, über die Tor-Lichtspiele am Zwinger, dem legendären Zentral-Theater in der Goldenen Gans bis zum heutigen Open Air-Kino reicht.

Der Bilder Zauberbann

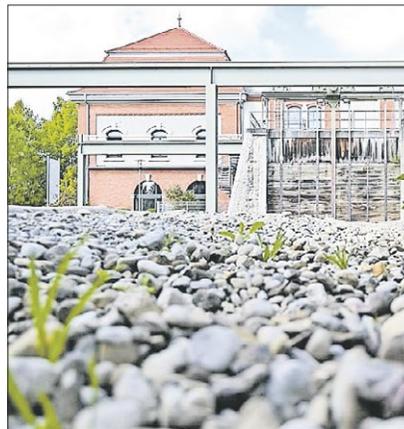
Begleitend zur vor Kurzem eröffneten Ausstellung „KINO – Der Bilder Zauberbann“ findet eine Reihe von Veranstaltungen statt. Das Heimatmuseum Oettingen (Hofgasse 14) zeigt die Schau bis 10. September 2023. Geöffnet ist von Mittwoch bis Sonntag, jeweils zwischen 14 und 17 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter www.heimatmuseum-oettingen.de.

Der Fluss als Energielieferant

LANGWEID – Das Lechmuseum Bayern befindet sich im historischen Wasserkraftwerk Langweid, das seit 1907 Strom produziert und bis heute Energie für die Region liefert. Das Kraftwerk, ein Historismusbau mit einer begehbaren historischen Turbinenkammer, ist das „Hauptexponat“ des Museums.

Auf drei Ebenen des Wasserkraftwerks und im Außenbereich werden den Besuchern außerdem der Lech, das Lechtal und das Thema Artenschutz aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln nahegebracht. Die vielseitige Gestaltung des Museums spricht alle Altersgruppen an und sorgt bei Jung und Alt für Abwechslung und Spannung.

Mit seiner begehbaren historischen Turbinenkammer sowie einem Generator aus dem Erbauungsjahr ist der historische Kraftwerksbereich das technische Highlight des Lechmuseums. Im



▲ Das Flussbett an der stillgelegten Turbine des Lechmuseums. Foto: LEW

tur- und Lebensraum thematisiert. Darüber hinaus präsentieren Vitrinen interessante Exponate, wie historische Karten oder Gestein aus dem Lech.

Der zweite Stock widmet sich ganz den Themen Strom und der Geschichte des Kraftwerks als Teil des Unesco-Welterbes. Dabei wird unter anderem der Frage nachgegangen, wie der Fluss zum Energielieferanten wurde.

Auch die Geschichte der Lechwerke AG als regionaler Energieversorger wird erläutert und gezeigt, was Energieversorger und Umweltexperten heute tun, um die Natur und den Artenreichtum am Lech zu bewahren. Weiterer Bestandteil der multimedialen Inszenierung ist ein Dokumentarfilm zum Fluss.

Im Außenbereich befindet sich der Kraftwerkslehrpfad mit Informationen zur Anlage und der Nachbau eines historischen Lechfloßes.

ersten Stock des Hauses wird auf wellenförmigen Schauwänden die große Geschichte, die wirtschaftliche Nutzung sowie die Bedeutung des Lechs als Na-

LEW

Lechmuseum erleben!

Das Lechmuseum Bayern im Wasserkraftwerk Langweid ist die multimediale Inszenierung des Flusses.

Das Lechmuseum hat jeden ersten Sonntag im Monat von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Fragen? Unter Telefon 0821/328-1658 beantworten wir diese gern.

www.lechmuseum.de

Die LEW-Gruppe – Ihr Partner für intelligente Energie

LEW
Lechwerke

LEW
Service & Consulting

LEW
TeiNet

LEW
Netzservice

LEW
Wasserkraft

EWL
Elektrizitätswerk Landberg

ÜWK
Überlandwerk Krambach

LVN



**mittelschwäbisches
heimat
museum krumbach**

Heinrich-Sinz-Str. 3-5
86381 Krumbach
Tel. 08282 3740



geöffnet:
Do. - So.
14 - 17 Uhr

museum-krumbach.de

Kaiserin
Elisabeth
Museum

im historischen
Bahnhof Possenhofen
an der S6
(München-Tutzing)
Mai bis Mitte Oktober
Freitag, Samstag, Sonntag
und an Feiertagen
12.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Für Gruppen ganzjährig
nach Vereinbarung:
Telefon 08157 92 59 32
www.kaiserin-elisabeth-museum-ev.de




Gemeinde Pöcking

MUSEUM KULTURLAND RIES

Bezirk Schwaben
Gemeinsam mit dir

Eine Zeitreise durch das Nördlinger Ries

300 Jahre Alltagskultur im Ries
Ein spannender Streifzug durch verschiedenste Lebenswelten

Rieser Landwirtschaft im Wandel 1800-1950
Ein erlebnisreicher Gang durch 150 Jahre Landwirtschaft

Gärten und Felder
Bienen-Garten, Kräuterbeet, alte Getreide- und Kartoffelsorten

Zahlreiche Sonderausstellungen, Veranstaltungen, Museumsfeste und Mitmachaktionen

Infos & Veranstaltungen:
www.mklr.bezirk-schwaben.de

Oder einfach scannen 

Museum KulturLand Ries
Klosterhof 3 und 8 | 86747 Maihingen
geöffnet Di.-So. 10 bis 17 Uhr

In Sisis Wartesalon

PÖCKING – Im Kaiserin Elisabeth Museum Possenhofen hat die Museums-Saison 2023 begonnen. Bis 22. Oktober lädt das Museum zu einer Tour auf den Spuren der jungen Elisabeth ein, die im Schloss Possenhofen mit ihren Eltern und Geschwistern die Sommerzeit verbrachte.

Sie und ihre Familienmitglieder sowie Könige und Kaiser sowie der Adel benutzten für ihre An- und Abreise den Prunkwartesalon im historischen Bahnhof von Possenhofen: Der Salon ist einer der vier Museumsräume in dem Gebäude, das im Jahr 1865 erbaut wurde.

Die Ausstellung zeigt authentische Exponate zum Leben von Kaiserin Elisabeth und ihrer Familie, aber auch zu König Ludwig II., der im Starnberger See zu Tode kam. Der Schwerpunkt der Sammlung wird im prunkvoll ausgestatteten Wartesalon, auch Königssalon genannt, präsentiert.

Regelmäßig finden Führungen statt, jeweils eine Viertelstunde nach der vollen Stunde. Es besteht aber auch die Möglichkeit, mit dem Smartphone den Rundgang mit einem Audio Tourguide ohne Führung zu machen.

Das Museum bietet drei verschiedene Audio-Video-Guides an: einen sechssprachigen Tourguide, einen Kinder-Audioguide und einen Gehörlosen-Tourguide in Gebärdensprache. Alle Räume sind laufend luftgereinigt steril und barrierefrei. Auch von der S-Bahn-Haltestelle der Linie 6 München-Tutzing in Possenhofen aus ist das Museum barrierefrei erreichbar. Für einen Besuch sollte man sich eine Stunde Zeit nehmen.

Speziell für Kinder wird ein „Krönchen-Suchspiel“ und ein kostenloser,



Foto: Kaiserin Elisabeth Museum

▲ Das Kaiserin Elisabeth Museum zeigt Kleider aus der Zeit der Kaiserin.

von Kindern gestalteter Audio-Guide angeboten. Es lohnt sich also, sich auf Spurensuche im Zeichen der berühmten Kaiserin Elisabeth und ihrer Familie zu begeben.

Den Museumsbesuch kann ein kulturhistorischer Wanderweg ergänzen, der „Elisabethweg“. Vom Museum aus führt der Rundweg zum Schloss Possenhofen und zur Überfahrt Roseninsel. Sodann geht es über das Hotel Kaiserin Elisabeth und die Wolfsschlucht zurück zum Museum. Einen Flyer dazu findet man auf der Homepage des Museums unter „Museum/Downloads“.

Für den Rundweg steht ein kostenloser Audioguide als App zur Verfügung, der die insgesamt zwölf Stationen beschreibt. So erwartet die Besucher am Starnberger See ein abwechslungsreiches Tagesprogramm.

Informationen

Das Museum ist freitags, samstags, sonn- und feiertags von 12 bis 18 Uhr geöffnet. Telefon: 08157/925932, E-Mail: sisi-museum@web.de, Internet: www.kaiserin-elisabeth-museum.de.

Ausstellung zum Fotopreis

MAIHINGEN – Der Bezirk Schwaben lobt seit 1989 Fotowettbewerbe aus, die sich mit der regionalen Kulturlandschaft befassen. Anlässlich seines 70-jährigen Bestehens in diesem Jahr wurde für die zehnte Auflage das Thema „Schwaben gestern – heute – morgen“ gewählt.

Fotobegeisterte aus dem Hobby- oder Profibereich in Bayerisch-Schwaben waren aufgerufen, dem Bleibenden, dem Verschwinden und der Erneuerung mit der Kamera nachzuspüren. 59 Teilnehmer sandten 305 Bilder ein.

Die Heimatpflege des Bezirks Schwaben erarbeitete aus den Einreichungen eine ausleihbare Wanderausstellung, die die Aufnahmen thematisch einordnet und würdigt. Das Museum KulturLand Ries widmet dem Fotopreis im Jubiläumsjahr parallel dazu eine eigene Sonderausstellung. Diese präsentiert die fünf preisgekrönten Fotografien sowie etwa 60 weitere Werke in einer eigens dafür konzipierten Ausstellungsarchitektur.

Mehr Informationen gibt es unter <https://mklr.bezirk-schwaben.de/>.

▶
*Martina Grimms
„Schäfer bei
Fremdingen“
gehört zu den
preisgekrönten
Fotos, die das
Museum
präsentiert.*

Foto: mklr/Grimm





▲ Die aktuelle Sonderausstellung in Krumbach zum Thema „Jahrestage 2023“.

Geschichten aus der Region

KRUMBACH – Die Dauerausstellung im Mittelschwäbischen Heimatmuseum in Krumbach bietet Geschichten aus der Geschichte der Region. Sie zeigt Exponate aus den Bereichen kirchliche und weltliche Herrschaften, Religiosität, Rechtswesen, Landwirtschaft und Handwerk. Einen Schwerpunkt bildet das „Mittelschwäbische Krippenparadies“.

Die rekonstruierte Laubhütte im Zwerchgiebel des Haupthauses verweist auf seine jüdische Geschichte. Der Rundgang durch vier Gebäude endet in einem Saal, in dem Werke nazarenischer Maler präsentiert werden.

Geöffnet hat das Museum von Donnerstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Infos unter www.museum-krumbach.de.



◀ Im Innenhof des Mittelschwäbischen Heimatmuseums blühen Apfelbäume.

Fotos: MHK

Altes wird lebendig

AUGSBURG – Das Schwäbische Handwerkmuseum wird von der Handwerkskammer für Schwaben unterhalten. In detailgetreu nachgebildeten Werkstätten und handwerklichen Dokumentationen lässt die Präsentation altes Handwerk wieder lebendig werden. Der tatkräftigen Unterstützung zahlreicher Handwerksbetriebe und dem Engagement vieler Innungen ist es zu verdanken, dass mit dem Schwäbischen Handwerkmuseum in Augsburgs Altstadt ein wahres Kleinod entstehen konnte.

Derzeit zeigt das Museum eine Ausstellung zum 75-jährigen Bestehen der Augsburger Puppenkiste. Die Schau gibt einen Einblick in die Geschichte und die Produktionen der bekannten Marionettenbühne.



Eingebettet ins Weltkulturerbe!

Schwäbisches Handwerkmuseum

Über 40 verschiedene Handwerksberufe in originalgetreu nachgebildeten Werkstätten. Vom Bäcker bis zum Zimmerer, vom Posamentierer bis zum Sattler lernt der Besucher viele Handwerksberufe kennen. Außerdem viel Wissenswertes über die Zünfte, deren Wappen und Brauchtum.

Öffnungszeiten:

Montag + Dienstag: 9 - 12 Uhr
Montag - Freitag: 13 - 17 Uhr
Sonn- und Feiertage: 10 - 17 Uhr
Samstags geschlossen!

Führungen:

Schulklassen (pauschal): 10,- €
Gruppen bis 15 Personen: 15,- €
jede weitere Person: 1,- €
Führungen bitte tel. vereinbaren!

Beim Rabenbad 6 · 86150 Augsburg
Tel. 0821 3259-1270 www.hwk-schwaben.de
michael.messer@hwk-schwaben.de



Einzigartige Exponate

AUGSBURG – Elias Holl, der Erbauer des Augsburger Rathauses, zählt zu den bedeutendsten Architekten des 17. Jahrhunderts. An der Neugestaltung Augsburgs um 1600 war er maßgeblich beteiligt. Seine Bauten prägen bis heute das Stadtbild. Anlässlich des 450. Geburtstags Holls, der von 1602 bis 1630 und von 1632 bis 1635 als Augsburger Stadtwerkmeister tätig war, werden im Maximilian Museum Augsburg unter dem Titel „Elias Holl (1573 bis 1646): Meister – Werk – Stadt“ sein Leben und Werk beleuchtet.

Holl wirkte in einer Zeit, als Kunst und Wissenschaft in Augsburg blühten. Die Stadt war eine der führenden Metropolen Mitteleuropas. Selbstbewusst blickte man auf eine bis in die Antike zurückreichende Geschichte und die herausgehobene Stellung als Reichsstadt im Heiligen Römischen Reich. Holls Leben ist ein Spiegel der Zeitgeschichte, vor allem der außergewöhnlichen Entwicklung seiner Vaterstadt, die schwer unter den Umbrüchen des Dreißigjährigen Kriegs litt.

Mit einzigartigen Exponaten zeichnet die Ausstellung ein lebendiges Bild von Augsburgs berühmtem Baumeister, seiner Epoche und seinem Nachwirken, denn jede Zeit hatte ihren eigenen Blick auf Holl und erkannte sich in ihm wieder. Jeden Samstag um 14 Uhr und jeden Sonntag um 15 Uhr bietet das Museum öffentliche Führungen durch die Ausstellung an. „Auf Holls Spuren“ heißt eine „gewandete“ Führung für Erwachsene, die jeden Donnerstag um 18.30 Uhr stattfindet und etwa eine Stunde dauert. Dann führen Elias Holl und eine Person seiner Zeit im passenden Gewand durch die Sonderausstellung.

Das Museum in der Maximilianstraße 46 hat von Dienstag bis Sonntag zwischen 10 und 17 Uhr geöffnet. Für Besucher unter 27 Jahren ist der Eintritt immer frei, alle anderen bekommen jeden Sonntag eine kostenlose Eintrittskarte.

450 JAHRE
**ELIAS
HOLL**

**MEISTER
WERK
STADT**

17.06. – 17.09.23
MAXIMILIAN
MUSEUM
AUGSBURG





Zum Geburtstag

90.

Paul Schreitmiller (Fremdingen, Foto) nachträglich am 11.5.; alles Gute, Gesundheit und Gottes reichen Segen wünschen die Söhne Peter und Paul mit Familien.



Marianne Schweiger (Hohenried) am 18.5.; alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen wünschen dein Mann, fünf Kinder, die Schwiegerkinder und elf Enkel.

Hochzeitsjubiläum

50.

Rosi und Josef Graf (Mertingen) nachträglich am 5.5.; alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen wünschen Eleonore und Franz mit Familien.

80.



Leonhard Kopold (Wiesenbach, Foto) am 12.5.; alles Gute, Gottes Segen und Gesundheit wünschen Deine drei Geschwister mit Familien.



Ihr direkter Draht zum Gratulieren:
Telefon 08 21 / 5 02 42 61,
E-Mail redaktion@suv.de.

Ulrichsmesse komponiert

Evangelischer Musiklehrer gewinnt Wettbewerb zum Jubiläum

AUGSBURG (pba) – Eine sechsköpfige Jury hat den 39-jährigen Jens Klimek aus Wernigerode zum Sieger des zum bevorstehenden Ulrichsjubiläum ausgeschriebenen Kompositionswettbewerbs gekürt. Gesucht wurde eine deutsche Messe „von ökumenischem Charakter“, die der evangelische Musiklehrer nun vorlegen wird.

Der Preisträger, der nebenberuflich komponiert und dirigiert, setzte sich mit seinem eingereichten Beitrag gegen 36 Mitbewerber durch. Die offizielle Preisverleihung soll im Rahmen der Uraufführung im Juni 2024 stattfinden.

„Die beiden zunächst einzureichenden Messen des Kyrie und Sanctus mussten inhaltlich gehaltvoll, aber im technischen Schwierigkeitsgrad unter Einbeziehung der Gemeinde leicht aufzuführen sein“, fasst Pater Stefan Kling als Leiter des Amtes für Kirchenmusik und Jury-Mitglied die wichtigsten Anforderungen zusammen.

Zudem hätten die Juroren kompositorische Qualität, musikalische Originalität und Schwierigkeitsgrad genauer unter die Lupe genommen. Besonders beeindruckt zeigt sich Kling von der Vielzahl an Einsendungen.

Preisträger Klimek freute sich sehr darüber, dass er mit seiner Werkskizze die Jury überzeugen konnte. Ihm wurde „auch bewusst, welche große Verantwortung hinsichtlich des Gelingens der Fertigstellung nun auf mir liegt“. Der laut Ausschreibung geforderte ökumenische Charakter der Messe stellte für ihn dabei kein Hindernis dar.

Sobald die Komposition vollendet ist, folgt die Herausgabe des Werks im Hayo-Musikverlag. Ab

Anfang 2024 soll das Aufführungsmaterial zur Verfügung stehen und die Einstudierung beginnen.

Die Uraufführung der neuen Ulrichsmesse ist für Samstag, 29. Juni 2024, geplant. Sie soll in einem festlichen Gottesdienst mit Bischof Bertram Meier in der Basilika St. Ulrich und Afra stattfinden.



▲ Einrichtungen für Kinder liegen der Diözese besonders am Herzen. Unser Bild zeigt Bischof Bertram Meier bei der Segnung des Kindergartens in Rohrbach (Kreis Pfaffenhofen/Ilm). Foto: Erich Engl

Auf Stabilitätskurs

Diözese legt Haushalt für 2023/24 vor

AUGSBURG (pba) – Das Bistum Augsburg ist weiter auf Stabilitätskurs: Der Diözesansteuerausschuss hat jetzt den Doppelhaushalt für die Jahre 2023 und 2024 verabschiedet, der für beide Jahre ein ausgeglichenes Ergebnis vorsieht. Das Haushaltsvolumen beträgt 455,8 Millionen (2023) beziehungsweise 462,4 Millionen Euro (2024).

Wesentliche Einnahmequelle des Bistums bleibt die Kirchensteuer, die mit schätzungsweise rund 390 Millionen Euro pro Haushaltsjahr auf dem Niveau der Vorjahre stagniert. Monsignore Walter Merkt, Bischofsvikar für wirtschaftliche Angelegenheiten, dankt allen Gläubigen, die „durch ihre Kirchensteuer und ihre Spenden weiterhin ermöglichen, dass die Kirche von Augsburg ihren Dienst für Gott und an den Menschen leisten kann“.

Sämtliche Aufwendungen der Diözese werden zu mehr als 85 Prozent aus den Kirchensteuereinnahmen finanziert. Der weitaus größte Aufwandsposten betrifft die personalintensive Kernaufgabe des Bistums: die Pfarrseelsorge. Neben den Personalkosten (43,8 beziehungsweise 45,0 Prozent der eingesetzten Mittel), unter anderem für Priester oder Verwaltungsleiter in Kirchenstiftungen, stellen die Zuwendungen an kirchliche Stiftungen vor Ort (23,4/23,1 Prozent) die größten Ausgaben der Diözese dar.

Im Bistum Augsburg besuchen täglich mehr als 50 000 Kinder und Jugendliche Einrichtungen, die in katholischer Trägerschaft sind. In ihre Betreuung und Ausbildung investiert die Diözese zweistellige Millionenbeträge. 17,6 Millionen Euro jährlich (davon je 4,5 Millionen für

Maßnahmen zum Bauunterhalt) erhält in diesem und im kommenden Jahr das Schulwerk der Diözese, mehr als 16 Millionen Euro das KiTa-Zentrum St. Simpert (davon 5,0 beziehungsweise 4,8 Millionen für Baumaßnahmen). Der Diözesancaritasverband erhält Personal- und Sachaufwandszuschüsse von 9,75 Millionen (2023) beziehungsweise 10,85 Millionen (2024) Euro.

Mit einem Bau-Etat für die Kirchenstiftungen in Höhe von 37,2 Millionen Euro in diesem Jahr und 35,6 Millionen in 2024 bleibt die Diözese Augsburg ein wichtiger Auftraggeber für die heimische Bauwirtschaft und sichert darüber hinaus den Handwerksnischen (zum Beispiel Stuckateuren und Restaurateuren) ein nachhaltiges Auftragsaufkommen.

Wesentliche diözesane Baumaßnahmen der kommenden Haushaltsjahre sind unter anderem der Neubau eines Studentenwohnheims in Augsburg (voraussichtliche Gesamtkosten rund 11,9 Millionen Euro) sowie der Neubau von drei Wohnhäusern für Studenten in Benediktbeuern (voraussichtliche Gesamtkosten rund 8,3 Millionen Euro).

Finanzdirektor Dominikus Kleindienst: „Trotz wachsender Herausforderungen durch gestiegene Personal- und Energiekosten ist es gelungen, die Diözese wirtschaftlich weiterhin auf dem Kurs einer nachhaltigen Entwicklung zu halten. Unsere Kernaufgabe ist es, für die Menschen da zu sein, im Gottesdienst, in der Seelsorge, in Kitas und Schulen, in zahllosen caritativen Angeboten. Ich danke allen, die mithelfen, dass wir diese Arbeit auf einem wirtschaftlich soliden Boden weiter tun können.“

PONTIFIKALREQUIEM

„Immer war auf ihn Verlass“

Große Trauergemeinde nahm in Kirchdorf Abschied von Prälat Konstantin Kohler

KIRCHDORF – Am Pontifikalrequiem für Prälat Konstantin Kohler mit Bischof Bertram nahmen die Mitglieder des Domkapitels sowie zahlreiche Priester und Ordensleute teil. Wie sehr der ehemalige Generalvikar und Domdekan mit seinem Heimatort verbunden war, zeigte die große Anteilnahme der Kirchdorfer.

Dass Prälat Kohler ein leidenschaftlicher Seelsorger und zugleich ein feinfühliges, zurückhaltendes Mensch war, wurde in der Trauerfeier immer wieder deutlich. „Sein ehrliches Interesse galt den konkreten Menschen, für die er stets ein Ohr hatte“, sagte Bischof Bertram in seiner Predigt. Dabei habe sich Kohler nie selbst in den Mittelpunkt gestellt.

Priester des „Effata“

In seiner Predigt beschrieb er den Verstorbenen als „Priester des Effata“ („Öffne dich“). Er erinnerte an die Worte, die 1939 der Taufpriester für den kleinen Konstantin gesprochen hatte: „Der Herr öffne dir Ohren und Mund, dass du sein Wort vernimmst und den Glauben bekennt zum Heil der Menschen und zum Lobe Gottes.“ Darin sei bereits angelegt gewesen, wie Kohler sein priesterliches Wirken verstehen sollte: „Als Diener des Wortes und treuer Verwalter göttlicher Geheimnisse.“

Stets sei dem Verstorbenen die Eucharistie ein Herzenswunsch gewesen. „Als Generalvikar ging er fast täglich vom Domviertel zu Fuß ins Mutterhaus Maria Stern, um mit

Beim feierlichen Requiem gedachten die Mitglieder des Domkapitels, viele weitere Priester und hunderte Gläubige des Verstorbenen. Bischof Bertram Meier würdigte Kohlers Wirken.

Fotos: Loreck



den Franziskanerinnen die Frühmesse zu feiern. Wenn er auch nicht immer auf die Minute pünktlich war, er kam treu“, erzählte Bischof Bertram. In Kirchdorf habe Kohler noch am Abend vor seinem Tod die Heilige Messe zelebriert.

Meier ging darauf ein, wie Jesus den Taubstummen, bevor er dessen Ohren und Zunge berührte, weg von der Menge in einen „schützenden Raum des Hörens“ geführt habe. Auch Prälat Kohler habe den Menschen Mund und Ohren und auch das Herz geöffnet und ihnen Freiräume aufgetan, in denen sie vertrauen und sich aussprechen konnten.

Ob in der Seelsorge als Pfarrer und Regionaldekan oder im Dienst als Geistlicher Direktor der Regens-Wagner-Stiftungen: Hier sei Kohler ganz in seinem Element gewesen. Gerade die Menschen mit Behinderung und die Dillinger Franziskanerinnen seien ihm sehr am Herzen gelegen. Entsprechend viele Schwestern waren zur Trauerfeier gekommen.

Auch als Generalvikar habe Prälat Kohler immer den einzelnen Menschen im Blick behalten. „Jedes noch so hohe Amt verstand er als Dienst“, sagte der Bischof. „Wenn andere durchregieren wollten, dann riet er zur Geduld, bis die Dinge sich klärten. Er war ein Gentleman.“ Und weiter: „Immer war auf ihn Verlass.“

Nach seiner Emeritierung 2009 hatte der Domdekan das Seelsorgeteam seiner Heimat in der PG Bad Wörishofen unterstützt und bis zuletzt gerne in der Pfarrkirche St. Stephan mit den Gläubigen Gottesdienste gefeiert, selbst dann, wenn es körperlich Kraft kostete.

Wertschätzung geschenkt

Seine Verbundenheit mit der Heimat wurde auch in den Fürbitten und einer Reihe von Würdigungen betont. Bürgermeister Stefan Welzel beschrieb Kohler als Vorbild und eine Art „Kompass“ für die Menschen im Ort. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Gertrud Huber und Kirchenpflegerin Elisabeth Heintel erinnerten dankbar unter anderem an die Exerzitien im Alltag, die der Ruhestandsgeistliche begleitete, und an seinen Deutschunterricht 2016

in der Flüchtlingsunterkunft. Der Prälat habe jedem Wertschätzung geschenkt und Beistand geleistet.

Nach dem vom Kirchenchor und Sängern der Pfarreiengemeinschaft gestalteten Pontifikalrequiem wurde der Verstorbene unter den Klängen der Musikkapelle zu Grabe getragen. Dompropst Weihbischof Anton Losinger sprach die Totengebete.

Susanne Loreck



▲ Mit der Pfarrkirche St. Stephan war Prälat Kohler sein Leben lang verbunden.



▲ Nach dem Requiem wurde Konstantin Kohler neben der Kirche beigesetzt.

Beilagenhinweis:

Einem Teil dieser Ausgabe liegt die Beilage **Region Augsburg** oder **Unser Allgäu** bei.

Heiraten

Junggebl. 43-jähriger m. viel Familiensinn, wünscht sich eine liebe Frau. Bin ledig, 187 cm groß, rk. Auf deine ernstgem. Zuschr. freue ich mich! Zuschr. unt. Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZA 1672, Postfach 111920, 86044 Augsburg.

Verschiedenes

Feuchte Häuser? Nasse Keller? Moldergeruch?

Kellerabdichtung · Sperr- u. Sanierputze · schnell · dauerhaft · preiswert
Wohnklimaplatten gegen Schimmel und Kondensfeuchte
VEINAL®-Kundenservice · E-Mail: BAUCHEMIE@veinal.de
kostenloses Info-Telefon 08 00 / 8 34 62 50
Fordern Sie unsere kostenlose Info-Mappe an! www.veinal.de

Kunst & Bau



Die Pfarrkirche Heilig Kreuz in Hochwang/Ichenhausen wurde 1751 erbaut. Nach einer grundlegenden Innen- und Außenrenovierung im Jahr 1972 und einer erneuten Außenrestaurierung 1983 musste das Gotteshaus noch einmal gründlich überholt werden. Nun erstrahlt die Kirche wieder.

FÜR NACHFOLGENDE GENERATIONEN

Eine Perle von einer Kirche

Umfassende Sanierung lässt Pfarrkirche Heilig Geist in Hochwang erstrahlen

HOCHWANG/ICHENHAUSEN – Der umfangreichen Sanierung der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Hochwang waren jahrelange Planungen vorausgegangen. Schäden an der Dachkonstruktion mussten behoben werden, da Wasser eingedrungen und Fäulnis aufgrund von Feuchtigkeitsstau entstanden war.

Die Schäden im Dachstuhl verursachten eine ungleiche Lastenverteilung auf die Außenmauern von Langhaus und Chor, sodass sich Risse bildeten. Feuchtigkeitschäden und Salzausblühungen mussten behoben werden. Auch der Turmdachstuhl wurde von den Zimmerleuten unter die Lupe genommen und schadhaft saniert.

Finanziell herausfordernd

Dann galt es, die geschätzten Kosten in Höhe von 868 000 Euro zu finanzieren. Den Löwenanteil von 585 000 Euro stellte die Diözese zur Verfügung. Die Stadt Ichenhausen (29 790 Euro), der Landkreis Günzburg (26 100 Euro), der Bezirk Schwaben (8 700 Euro) und verschiedene Stiftungen gaben Geld,



▲ Das Ergebnis der Außensanierung ist weithin sichtbar. Mit einem festlichen Umzug begleiteten die Vereine die Feierlichkeiten. Fotos: Kraus

doch am Ende mussten Eigenmittel von 182 000 Euro erbracht werden. Mittlerweile ist alles fertig. Am 1. Mai fand mit einem feierlichen

Pontifikalamt, das Weihbischof Anton Losinger, Stadtpfarrer Frank Geilich, Kaplan Pater Binu Kachappilly und der ehemalige

WRW
Weißenhorner
Restaurierungswerkstätten
AMANN
GMBH



Restaurierung der Raumschale, der Deckenbilder und der Ausstattung

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit mit der Kirchenverwaltung und dem Architektenteam

St.-Wendelin-Str. 6
89 264 Weißenhorn
Tel: 0 73 09 - 7045
Mobil: 0172 - 72 58 407

E-Mail:
amann.restaurierung@t-online.de



◀ Weihbischof Anton Losinger beim festlichen Gottesdienst. Die Freude über die gelungene Sanierung ist bei allen Teilnehmern groß.

Meister Merath & Söhne
Restauratoren des Zimmerhandwerks

Wir lieben unsere Arbeit – sie ist unsere Bestimmung.
Wir verstehen Denkmäler in der ganzen Vielfalt.
Nicht die Entfernung ist ein Kriterium für uns, sondern die gegenseitige Wertschätzung

Meister-Merath@web.de



Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit.

GERÜSTBAU **HANDER**

Auweg 10
89423 Gundelfingen
Tel.: 0 90 73 / 28 64
info@geruestbau-hander.de

Ichenhauser Pfarrer Roland Buchenberg zelebrierten, die Kirchenweihe statt.

Schon beim Weg zur Kirche, die der mit 30 Jahren noch junge Stiftsbaumeister Joseph Dossenberger (1721 bis 1785) unter Verwendung von Teilen der Vorgängerkirche auf der Anhöhe in der Dorfmitte erbaut hatte und die 1751 eingeweiht werden konnte, fällt nun die schmucke Außenfassade auf. Im Innenraum sind jetzt keine Absicherungen von Fresken mit Netzen mehr nötig. Die Wände im Langhaus und Chor erstrahlen in Weiß und unterstreichen den hellen und luftig leicht angelegten Innenraum. Nirgends fehlt im Stuck eine Ecke, kein Stäubchen liegt auf den zierlichen Putti.

Zum Festgottesdienst kamen noch Blumengestecke in den Kirchenfarben Gelb und Weiß hinzu, eine Muttergottesfigur aus dem 17. Jahrhundert stand im Mittelpunkt des Maialtars mit Hortensien. Für die kleine Pfarrgemeinde Hochwang, die eine von elf Pfarrgemeinden in der Pfarreiengemeinschaft Ichenhausen ist, war die Sanierung ein Kraftakt.

Der stellvertretende Kirchenpfleger Hans Klement nannte sie eine „historische Maßnahme“, bei

der sich viele aus der Pfarrgemeinde auch hoch oben auf dem Gerüst eingebracht oder Geld gespendet haben. Kirchenpfleger Herbert Gelfert als Hauptansprechpartner hatte alle Hände voll zu tun und wurde tatkräftig von Gemeindemitgliedern beim Ein- und Ausräumen der Kirche, beim sorgsam Abwaschen der Wände und Decken im Innenraum, beim Fensterputzen und beim Kirchenputz nach dem Abbau des Gerüsts unterstützt.

Für Generationen

Weihbischof Anton Losinger freute sich über die vielen jungen Menschen im Gottesdienst. Er sah die Sanierung in der Sprache der Ökonomen als „Long-Term-Investment“, das die jetzige Generation für die nachfolgenden Generationen getätigt haben – ganz im Sinne der vorausgegangenen Generationen, die die Heilig Kreuz Kirche gebaut hatten.

Pfarrer Frank Geilich sagte: „Ich wusste, dass die Kirche eine Perle ist. Aber dass sie so schön wird, hätte ich nicht gedacht.“ Er richtete großen Dank an die vielen in der kleinen Pfarrgemeinde Hochwang, die diese Innen- und Außensanierung ermöglicht hatten. *Sandra Kraus*



▲ Vereine, Gläubige und viele Ministranten feierten das Pontifikalamt mit.



▲ Bischof Bertram Meier inmitten des Teams des Reitstalls St. Leonhard, mit Geistlichem Direktor Martin Reiß (links), DRW-Verantwortlichen sowie Vertretern der Kommunalpolitik. *Foto: DRW/Liesefeld*

DOMINIKUS-RINGEISEN-WERK

Heilen auf dem Pferderücken

Bischof Bertram Meier segnet neue Reithalle in Ursberg

URSBERG – Der Reitstall St. Leonhard hat eine neue Reithalle bekommen. Das Gebäude an der Dominikus-Ringeisen-Straße hat Bischof Bertram Meier Ende April gesegnet. Die bisherige Reithalle in der Ortsmitte war baufällig geworden und muss abgerissen werden. Der Reitstall St. Leonhard ist ein Begegnungsort für Mensch und Tier und bietet tiergestützte Therapie und heilpädagogisches Reiten an, um Menschen mit Beeinträchtigungen zu unterstützen.

Bischof Bertram zog in seiner Ansprache den Vergleich zum Einzug Jesu in Jerusalem. „Als er auf einem Esel ritt, riefen die Leute: ‚Jesus, du bist unser König.‘ So wie der Esel ist auch das Pferd ein königliches Tier“, sagte er. „Es gibt demjenigen, der sich daraufsetzt, Ruhe und Würde; der ist ein kleiner König und eine kleine Königin.“

Zudem bedankte sich der Bischof beim Team des Reitstalls: „Danke, dass Sie diesem Miteinander von Mensch und Tier ein äußeres Zeichen setzen. Mensch und Tier brauchen einander. Ein Tier kann zur Therapie für uns Menschen werden. In der Nähe eines Tieres, das Wärme, Geborgenheit und Ruhe ausstrahlt, fühlt der Mensch sich wohl.“

Die neue Halle misst 12,5 mal 28 Meter. Damit ist sie zwar kleiner, aber dafür heller und höher als die alte. Der Boden ist gelenkschonend für Mensch und Tier. Es gibt zwei Waschplätze für die Pferde im Außenbereich sowie eine rollstuhlge-rechte Toilette im Technikraum-Nebengebäude.

Die neue Aufstiegshilfe für Reiter wurde hergestellt und mitfinanziert von der Firma Munk aus Günzburg.

Im Außengelände ist außerdem ein schöner ruhiger Platz zum Pflegen der Pferde und für die Therapievorbereitung entstanden. Eine Brücke über die Mindel als schneller Zugang von der Reithalle zu den Weiden der Tiere ist bereits in Planung.

„Das heilpädagogische Reiten steht für gezielte Förderung. Pferde machen nicht nur Lust auf Bewegung, sondern sind zudem große Motivatoren. Auch getragen werden spielt eine zentrale Rolle. Auf dem Rücken eines Pferdes können Menschen Verantwortung abgeben und sich entspannen“, sagte Angela Satke, die Leiterin des Reitstalls.

Zurzeit nehmen wöchentlich rund 80 Klienten aus dem Dominikus-Ringeisen-Werk (DRW) und zusätzlich wechselnde Gruppen aus den Förder- und Tagesstätten in Ursberg die Angebote des Reitstalls St. Leonhard in Anspruch. Darüber hinaus finden Wochenendkurse für interne Klienten des DRW statt sowie Erlebnisstallführungen auf Anfrage, etwa für Kommunionkinder.

„Um das wertvolle tiergestützte Therapieangebot aufrechterhalten zu können, sind wir auf Zuschüsse, Spenden und Förderungen angewiesen“, sagte Martin Reiß, Geistlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des DRW. „Leider wird dieses heilsame Angebot für Menschen mit Behinderung von den Kostenträgern nicht finanziert. Für uns im DRW ist es aber ein wichtiger Bestandteil unseres therapeutischen Angebots, das wir erhalten möchten. Deshalb sind wir der Diözese Augsburg für ihre großzügige finanzielle Unterstützung sehr dankbar. Ebenso sind wir Bischof Bertram sehr dankbar, dass ihm die Caritas in seiner Diözese sehr am Herzen liegt.“

Otmar Hösele

Am Feldtor 4
86476 Langenhaslach
Telefon 08283/1764
Mobil 0151/52621390
Fax 08283/928460



Ingenieurbüro KERN

Tragwerksplanung - Denkmalpflege

Ligusterweg 8
88287 Grünkraut
www.statik-kern.de

Tel.: 0751-95862509
Mobil: 0171-6841227
info@statik-kern.de

Kunst & Bau



Erhaben steht die Kirche St. Martin in Herrenstetten nach langjährigen Sanierungsarbeiten wieder fest auf ihrem Hang. Während sie früher von Bäumen und Sträuchern eingewachsen war, ist sie nun von Weitem sichtbar und bietet auf ihrem Vorplatz einen beeindruckenden Rundumblick.

NACH JAHRELANGER STABILISIERUNG

Kirche steht auf festem Hang

Kirche St. Martin in Herrenstetten feiert Abschluss der statischen Arbeiten

HERRENSTETTEN – Vor 15 Jahren stellte ein Gutachten fest, dass der Kirchhang der Kirche St. Martin in Herrenstetten in Bewegung ist. Das gefährdete auch die statische Sicherheit der Kirche. Nach einer umfangreichen und komplizierten Stabilisierung steht sie nun wieder auf einem stabilen Fundament. Die Fertigstellung der Arbeiten wurde groß gefeiert.

Weihbischof Florian Wörner gestaltete die Predigt im Pontificalamt bildhaft zum abgeschlossenen Projekt. Das feste Fundament des stabilisierten Hangs und den steilen Weg direkt hoch zum Kirchenportal verglich er mit der Nachfolge Jesu. „Kein Spaziergang und durchaus auch mühsam“ könne diese sein, sagte er. Wichtig sei ein festes Fundament im Glauben und auch das Ziel, nämlich das Wort Gottes zu hören und es zu befolgen. Zusammen mit Pfarrer Thomas Kleinle und den Ministranten erstieg er dann die Stufen und gab dem Hang seinen kirchlichen Segen.

Die Gesamtkosten des bislang teuersten Projekts in der Pfarrei-



▲ Weihbischof Florian Wörner segnet zusammen mit Pfarrer Thomas Kleinle und den Ministranten den neu stabilisierten Kirchhang. Fotos: Schmid

gemeinschaft Altstadt belaufen sich auf rund zwei Millionen Euro. 160 000 Euro davon kosteten die Planungen in den Jahren 2008 bis 2018, die Realisierung des Projekts dann 1,84 Millionen Euro. Davon hat das Amt für Ländliche Entwicklung über eine Förderung 238 000 Euro getragen, die Marktgemeinde 440 000 Euro, die Diözese mit Kirchenverwaltung 1,32 Millionen Euro.

Während der Bauarbeiten wurde zunächst eine rund zwei Meter hohe Stütz- und Ringmauer um den Kirchhang herum geschaffen. Dadurch wurde eine Aufschüttung des Hangbereichs möglich, die Eingriffe in den Bodenbereich weitestgehend erspart hat. Zur Stabilisierung wurden zahlreiche, bis zu zwölf Meter tiefe Bohrpfähle im Hang verankert. Zudem sollen auch Natursteinmauern im Hangbereich für bessere Standsicherheit sorgen.

Die marode Friedhofsmauer wurde ebenfalls abgerissen und die einstige Treppenanlage zurückgebaut beziehungsweise überschüttet. Statt ihr führt nun eine imposante Trep-

penanlage mit Ruhepodesten an der Seite vom Dorfplatz direkt hoch zum Kirchenportal. Von der Ostseite ist die Kirche zudem über einen neuen, barrierefreien Zugang zu erreichen. Der Hang wurde begrünt, der Dorfplatz gepflastert und gestaltet.

Mit viel Mut und Zeit

„Es hat Mut, Durchhaltevermögen und Zeit gekostet“, sagte Verwaltungsleiterin Johanna Roth zum Großprojekt, das Marktgemeinde und Kirchenstiftung viele Jahre beschäftigte. Begonnen hatte es in den Jahren 2007/2008. Ein statisches Gutachten gelangte zur Erkenntnis, dass der Kirchhang in Bewegung war und unkontrollierte Setzungen Friedhofsmauer und Treppenaufgang beschädigten. Somit war auch die statische Sicherheit der Sankt-Martins-Kirche auf Dauer nicht mehr gewährleistet.

„Nicht nur einmal stand das Projekt auf Messers Schneide“, erinnerte sich Bürgermeister Wolfgang Höß an die Jahre, in denen Planungen gemacht, wieder verworfen und von neuem gedacht wurden. Vor der Sanierung verdeckten Bäume und Sträucher die Martinskirche. Nun ist sie wieder weithin sichtbar.

Die Aussicht vom Hang oben beschert einen beeindruckenden Weitblick aufs Illertal. „Ich finde es großartig“, meinte dazu Staatsminister Klaus Holetschek, der die Einweihung mitfeierte. Als Landtagsabgeordneter war er einst bei der Lösungsfindung involviert.

Armin Schmid



▲ Zusätzlich zur Treppe mit Ausruhmöglichkeiten gibt es nun auf der Ostseite einen barrierefreien Zugang zur Kirche.

Wir wünschen einen guten Aufstieg
über die neue Himmelsleiter am Kirchberg!

Schegk Landschaftsarchitekten | Stadtplaner



VOR 120 JAHREN GEBOREN

Das „Gewissen der Nation“

Reinhold Schneider: Aus konservativer Gesinnung zum Widerstand gegen die Nazis

FREIBURG – Zeitlebens lebte er wie ein Mönch. Er ging keine Ehe ein, weil er die Weitergabe seiner Depressionserkrankung an die nächste Generation befürchtete. Reinhold Schneider, der schlanke, große Mann, der als „Gewissen der Nation“ bezeichnet wurde und zum Ende seines Lebens nur noch Flüssignahrung aufnehmen konnte, starb nach einem Unfall mit 54 Jahren.

„Allein den Betern kann es noch gelingen“ ist wohl Schneiders bekannteste Dichtung. Dabei hat der formstrenge Lyriker allein mehr als 400 Sonette verfasst, die sich oft mit der kritischen Beäugung des politischen Lebens befassen. Geboren wurde Schneider am 13. Mai 1903, vor 120 Jahren, in Baden-Baden in eine Familie von Hotelbesitzern. Zu den Gästen des elterlichen Hotels Messmer zählte das deutsche Kaiserpaar Wilhelm I. und Augusta Marie.

Als er gerade 19 Jahre alt ist, erschießt sich sein Vater. In dieser schweren Zeit steht ihm Anna Maria Baumgarten zur Seite. Schneider bezeichnet sie später als die „Gefährtin seines Lebens“. Sein Weltbild ist zutiefst christlich geprägt. Schneider will „eine menschliche Welt, die dem Göttlichen zustrebt“. Und er sagt: „Alle christliche Ethik geht auf eine einzige Forderung zurück: das Tun der Wahrheit.“

Bildreiche Erzählungen

Nach einer kaufmännischen Lehre in einer Druckerei in Dresden packt Schneider die Reiselust. 1929 reist er nach Portugal. Von seinen auch später unternommenen Reisen fertigt er ausführliche Beschreibungen an, die er Verlagen zur Veröffentlichung anbietet. Sie werden für ihn eine gute Einnahmequelle, da sich wenige Menschen eine eigene Reise ins Ausland leisten können, aber anhand seiner bildreichen Erzählung wenigstens eine Reise in Gedanken vollziehen können.

Als Schriftsteller kommt Schneider viel herum. Seine Erkenntnisse verarbeitet er in seinen Werken. Privat wohnt er zunächst in Loschwitz bei Dresden, dann ab 1932 in Potsdam, bevor er 1937 für etwa ein Jahr nach Hinterzarten zieht, das in seiner badischen Heimat liegt. 1938 übersiedelt er nach Freiburg. Die Stadt im Breisgau mit ihrem

imposanten Münster wird nun seine Heimat.

Schneiders historische Stoffe, von tragischer Geschichtsdeutung gekennzeichnet, lassen für Zeitgenossen die Deutung zu, sie meinten die eigene, die Nazi-Zeit. Zumal darin eine Negierung der NS-Politik und die Widerstandsfähigkeit des Christentums vernehmbar sind. Das macht Schneider für die NS-Machthaber angreifbar. Seine Werke gelten zunehmend als unerwünscht. 1941 erhält der Dichter eine Privataudienz bei Papst Pius XII. Im selben Jahr entziehen ihm die Behörden die Druckgenehmigung für seine Werke. „Ein Staat ohne Gott ist im besten Fall eine gut organisierte Räuberbande“, sagt Schneider.

Die Melancholie des Dichters bringt tragisch-tiefgründige Texte hervor. „Las Casas vor Karl V.“ etwa:

Diese „Szenen aus der Konquistadorzeit“ verwerfen jede Anmaßung einer Herrenrasse oder Herrschaft über andere Völker. Die Nazis verbieten das Buch nach der Erstauflage. Heute sind die literaturhistorisch nicht klar verortbaren Texte Schneiders, die für junge Leser komplizierte stilistische Elemente enthalten, vielen Menschen völlig unbekannt.

Seine Hefte wurden illegal verbreitet und entwickelten sich zu „religiösen Sanitätern“. Weil der katholische Militärpfarrer Johannes Kessels 1944 die Schriften im polnischen Reichshof (Rzeszów) heimlich druckt, finden sie sogar Leser in Schützengräben, Konzentrationslagern, Gefängnissen und Luftschutzkellern. Dies bleibt der braunen Obrigkeit nicht gänzlich verborgen, sodass Hausdurchsuchungen, Verhöre und schließlich 1945 eine

Anklage wegen Hochverrats gegen Reinhold Schneider folgen.

Dem Zusammenbruch der Nazi-Herrschaft ist es zu verdanken, dass eine wohl drohende Todesstrafe nicht mehr ausgesprochen wird. Bereits während der Kriegsjahre gehörte Schneider dem Freiburger Kreis an, in dem sich katholische Intellektuelle nach den Novemberpogromen 1938 zu einem oppositionellen Gesprächskreis um den Publizisten Karl Färber treffen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg werden Schneider etliche Auszeichnungen zugesprochen. 1948 erhält er anlässlich des 100. Todestags Annette von Droste-Hülshoffs zusammen mit Gertrud von Le Fort den Gedenkpreis der Badischen Landesregierung. 1952 wird er auf Vorschlag von Bundespräsident Theodor Heuss zum Ritter des Ordens „Pour le Mérite“ ernannt. 1956 erhält Schneider den „Friedenspreis des deutschen Buchhandels“.

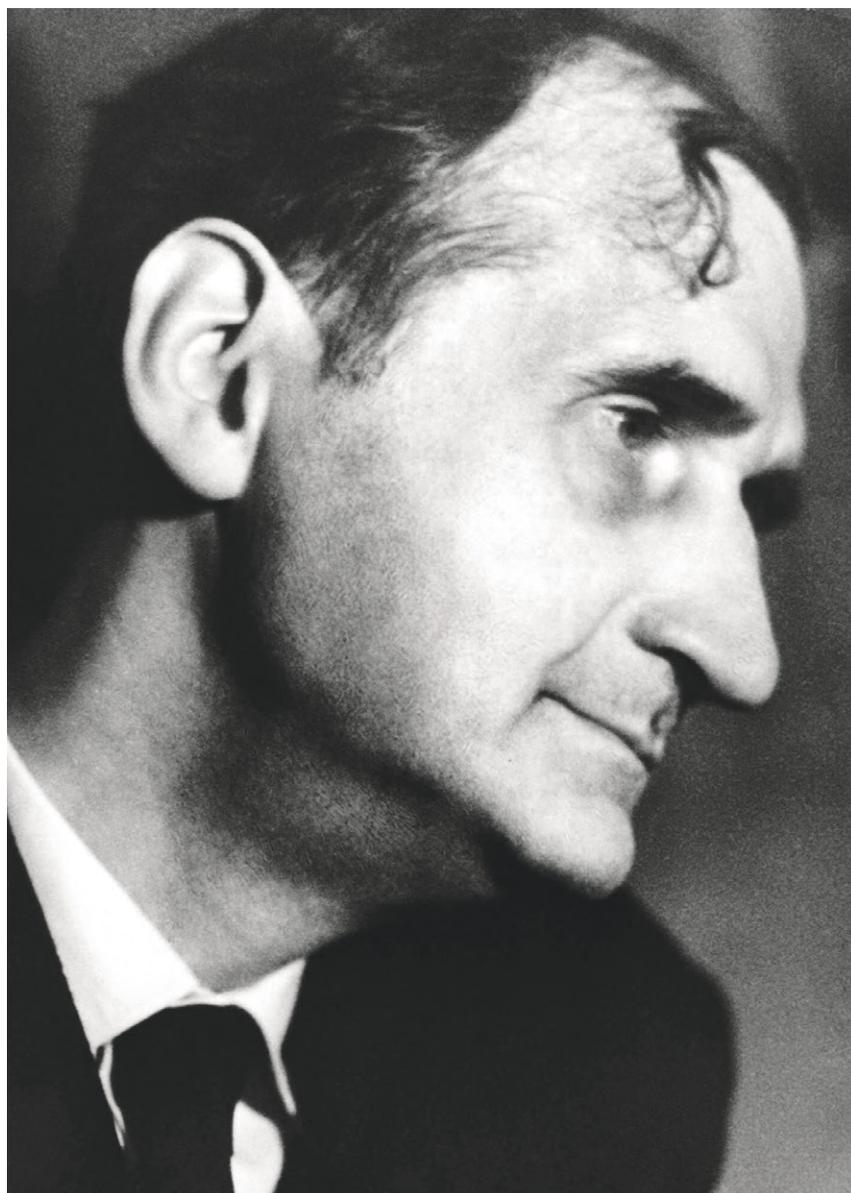
Erneut Außenseiter

Auf der anderen Seite wird der Dichter, der neben Gertrud von Le Fort und Werner Bergengruen zur katholisch-sozialkritischen Bewegung „Renouveau catholique“ in Deutschland zählt, in der jungen Bonner Republik erneut zum Außenseiter. Schneider spricht sich gegen eine Wiederbewaffnung Deutschlands aus und wirbt für Frieden und die Wiedervereinigung mit der DDR – sogar im SED-Blatt „Neues Deutschland“.

Das isoliert ihn im Westen zusehends. Seine Arbeit für Zeitungen und Radiosender ist nicht mehr gefragt. Nur wenige Mitstreiter aus Zeiten der „Inneren Emigration“ während des NS-Regimes brechen den Kontakt nicht ab – vor allem Werner Bergengruen, mit dem ihn bis zuletzt eine enge Freundschaft verbindet.

Nach einem Sturz auf der Straße im März 1958 stirbt Reinhold Schneider am 6. April 1958 im Loretto-Krankenhaus in Freiburg. Sein letztes Buch „Winter in Wien“, das posthum veröffentlicht wird, sorgt für eine gewisse öffentliche Rehabilitierung des Dichters. Der Schweizer Autor Pirmin Meier ist sich sicher: Reinhold Schneider habe „das Leben eines auf exemplarische Weise gläubigen Christen und Beters geführt“.

Elmar Lübbers-Paal



▲ Weil er katholisch-konservativ gegen die Nazis ansah, gilt Reinhold Schneider der Nachkriegszeit als „Gewissen der Nation“.

Foto: KNA

52 x im Jahr Freude schenken mit einem Geschenkaboo der Katholischen **SonntagsZeitung**



Ihr persönlicher Geschenk-Coupon

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische SonntagsZeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich möchte die folgende Ausgabe schenken:

- Druck ePaper Bundle (Druck + ePaper)
- Kath. SonntagsZeitung für das Bistum Augsburg**
1/4-jährlich: Druck EUR 36,30, ePaper EUR 27,15, Bundle EUR 39,30

Senden Sie ein Geschenkabonnement der SonntagsZeitung:

- für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf
- für ein Jahr

Preis gültig 2023

An folgende Anschrift:

*Name, Vorname der/des Beschenkten

*Straße, Hausnummer

*PLZ, Ort

*Telefon für Rückfragen

Beginn der Lieferung zu Anfang des Monats:

Monat, Jahr

*Pflichtfelder

Ich bezahle dieses Abonnement bequem mit:

- 1/2-jährlicher Abbuchung Jährlicher Abbuchung durch den Verlag

IBAN

- gegen Rechnung zum Jahrespreis

*Name, Vorname der/des Auftraggeberin/Auftraggebers

*Straße, Hausnummer

*PLZ, Ort

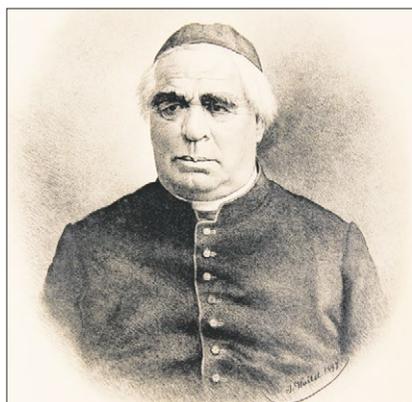
*Telefon für Rückfragen

Datum

Unterschrift

Den Geschenk-Gutschein senden Sie:

- in meinem Namen direkt an den Beschenkten.
- an mich, damit ich ihn selbst überreichen kann.



▲ In Bad Wörishofen wird an Pfarrer Sebastian Kneipps Geburtstag erinnert.
Foto: Kur- und Tourismusbetrieb

MIT KONZERT IM ANSCHLUSS

Gottesdienst zu Kneipps Geburtstag

BAD WÖRISHOFEN – Am Mittwoch, 17. Mai, jährt sich Pfarrer Sebastian Kneipps Geburtstag zum 202. Mal. Um 17 Uhr findet dazu in der Pfarrkirche St. Justina ein Gottesdienst der katholischen Kurseelsorge statt. Die Predigt hält Diakon Professor Adalbert Keller. Für die Umrahmung sorgt die Irmgard Seefried Sing- und Musikschule. Um 19 Uhr gestalten deren Schüler ein Festkonzert im Kursaal des Kurhauses. Einlass ist um 18.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

ZUM MUTTERTAG

„Klangreise für die Seele“

OTTOBEUREN – In der Basilika Ottobeuren wird am Muttertag, 14. Mai, um 15.30 Uhr zur „Klangreise für die Seele“ eingeladen. Markus Kerber (Flöten, Saxofone und Klarinette) und Robert Haas (Piano) gestalten eine Stunde zum Träumen und Meditieren, die neue Kraft für den Alltag schenken soll. Unter anderem stellen sie Melodien der Bestseller-CDs „Klangreisen“ und „Kleine Tafelmusik“ sowie die der neuen CD „Klangreisen 2“ vor. Liedermacher Robert Haas präsentiert auch einige seiner Stücke aus dem aktuellen Liederbuch. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Mehr unter www.robert-haas.de.

BASCHTLEHAUS

Segensreich für die Gemeinde

Ausstellung zum 50-Jahr-Jubiläum der Kolpingsfamilie Ebenhofen

EBENHOFEN – Zum 50-jährigen Bestehen der Kolpingsfamilie Ebenhofen eröffnete der Förderverein Baschtlehaus im Hirten- und Heimatmuseum eine umfangreiche bebilderte Chronik über die Aktivitäten des Kolpingsvereins in und für Ebenhofen. Die Sonderausstellung ist bis Ende des Jahres immer am Nachmittag des ersten Sonntags im Monat zugänglich.

Am 28. November 1973 hatten sich 14 Jugendliche aus der Gemeinde getroffen, um die Gründung einer Kolpingsfamilie zu beschließen. Schnell wurden sie zu einer wichtigen Säule des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens in Ebenhofen – ganz im Sinne von Adolph Kolping, dem Begründer des Kolpingwerks, und seinem Wahlspruch: „Die Nöte der Zeit werden euch zeigen, was zu tun ist.“

Bürgermeister Wolfgang Eurisch lobte bei der Eröffnung der Ausstellung, dass der Baschtlehaus-Verein das Jubiläum eines anderen Vereins aufgreife, um eine eigene Ausstellung über dessen Entwicklung zu organisieren. Als Bürgermeister sei er glücklich über diesen Zusammenhalt und die vorbildliche Zusammenarbeit der Vereine im Ort.

Markus Jodl, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Ebenhofen, dankte dem Förderverein Baschtlehaus für dessen Initiative, eine bebilderte Chronik über 50 Jahre Kolpingsfamilie Ebenhofen und des Kolpingwerks allgemein einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Er erinnerte daran, dass Adolph Kolpings Vater Schäfer war. Damit passe er vorzüglich zum Baschtlehaus, das das einzige Hirtenmuseum Bayerns beherbergt.

Ein Meilenstein in der Vereinsgeschichte der Kolpingsfamilie Ebenhofen sei der Bau des Vereinsheims gewesen. Seitdem hätten dort hunderte von Gruppenstunden mit Kindern, Jugendlichen und Familienkreisen zu den unterschied-



▲ Markus Jodl (von rechts), Vorsitzender der Kolpingsfamilie Ebenhofen, mit Bürgermeister Wolfgang Eurisch und Markus Breitenbach, Vorsitzender des Fördervereins Baschtlehaus. Sie sangen gemeinsam das Kolpinglied.
Fotos: Klimm

lichsten Aktivitäten stattgefunden. Diese Angebote für alle Altersstufen sorgten für Kommunikation, Integration und Zusammenhalt in Verein und Gesellschaft, betonte Jodl. All diese Themen, die Entwicklung der Gruppen, Veranstaltungen und ein Überblick über das Kolpingwerk seien in hervorragender Weise in der Sonderausstellung dargestellt.

Markus Breitenbach, Vorsitzender des Fördervereins Baschtlehaus, bezeichnete es als großartig, wie aufwendig die Kolpingsfamilie all ihre Aktivitäten dokumentiert habe, so dass sie umfangreiches Material für die Schau zur Verfügung stellen

konnte. Dieses Material sei mittels einer von Heinrich Maul – Ehrenvorsitzender des Fördervereins, Gründungsmitglied des Kolpingvereins Ebenhofen und Ehrenbürger der Gemeinde Biessenhofen – aufgestellten Struktur gesichtet und zur Ausstellung zusammengefügt worden. Die Aufgabe übernahmen insbesondere Beate Schwarzenberg und Erwin Trinkwalder.

Herausgekommen sei eine umfangreiche Bilderchronik nicht nur der Kolpingsfamilie Ebenhofen, sondern der vergangenen 50 Jahre der Gemeinde ganz allgemein. Denn die Kolpingsfamilie habe sich getreu den von Kolping einst beschriebenen Prinzipien ausgesprochen aktiv und engagiert in der Gemeinde und dem Gemeindeleben eingebracht. Viele Bürger könnten sich darin wiederfinden. Aber auch Biografie und Lebenswerk von Adolph Kolping sowie die Geschichte der Gesellenvereine und des Gesellenverbands sind dargestellt.

Im Rahmen des Jubiläumsjahrs organisiert die Kolpingsfamilie auch die Bezirksmaiandacht am 12. Mai um 19 Uhr an der Kapelle im Jungholz sowie ein Familienfest am 9. Juli.
Rosemarie Klimm



▲ Mit vielen Fotos wird im Baschtlehaus das Jubiläum „50 Jahre Kolping in Ebenhofen“ beleuchtet.

Menschen im Gespräch



Mit einem selbstgedichteten Lied und einer Bildertafel voller Fotos aus den vergangenen Jahren gratulierten die Ottobeurer Ministranten Mesner **Frater Clemens Strobl** (*vorne, Mitte*) zum 60. Geburtstag. Weit über 25 Jahre verrichtet dieser den Mesnerdienst in der Basilika.

Oberministrant Benjamin Nägele (*rechts neben Frater Clemens*) erinnerte in einer kurzen Ansprache besonders an die Romreise im Jahr 2010 sowie die zahlreichen Ministrantentage und Gottesdienste, bei denen Frater Clemens immer mit dabei war. *Foto: Pfarrei Ottobeuren*

Multimedial und interaktiv

Auf 700 Quadratmetern: Haus zur Schützenkultur eröffnet

ILLERBEUREN – Im Haus zur Schützenkultur können Gäste künftig in die Welt des Schützenwesens eintauchen. Jetzt feierte das Museum mit zahlreichen Ehrengästen, darunter Minister Klaus Holetschek, Eröffnung.

Auf 700 Quadratmetern und drei Etagen bietet es Einblicke in die Geschichte des Schützenwesens und erzählt multimedial die Tradition der Schützengesellschaften vom Mittelalter bis zu den Olympischen Sommerspielen 1972. Neben Pokalen und Abzeichen werden unter anderem ein Vereinsheim aus den 1970ern und eine Büchsenmacherwerkstatt gezeigt. Auf dem Gelände des Bauernhofmuseums sei ein Museum entstanden, das „deutschlandweit einzigartig“ sei, betonte Bezirkstagspräsident Martin Sailer. „Das schwäbische Schützenwesen bildet bis heute eine tragende Säule unserer

Gemeinschaft. Schützenvereine sind Orte der Inklusion und Geselligkeit.“

Das Haus zur Schützenkultur, das seinen Fokus auf das süddeutsche Schützenwesen legt, ist ein Projekt des Zweckverbands Schwäbisches Bauernhofmuseum, bestehend aus Bezirk Schwaben, Landkreis Unterallgäu sowie dem Heimatdienst Illertal und der Gemeinde Kronburg.

Der Neubau ersetzt das Schwäbische Schützenmuseum, das der Bezirk 1997 vom Bezirksschützenmeister Bernhard Oberst für das Schwäbische Bauernhofmuseum übernommen hatte. Bautechnische Mängel hatten 2016 die geplante Eröffnung des Hauses zur Schützenkultur verhindert.

Information

Das Haus zur Schützenkultur ist zu den Museumsöffnungszeiten von 9 bis 18 Uhr geöffnet.



▲ Multimedial und anschaulich wird die Geschichte des Schützenwesens erzählt. Das Bild zeigt den „Scheibenhimmel“. *Foto: Schwäbisches Bauernhofmuseum*

AUCH BISCHOF BERTRAM WIRD ERWARTET

Heiligen Geist erfahren

Großes Glaubensfestival für junge Leute zu Pfingsten

KEMPTEN (pdk) – An den Pfingsttagen sind Jugendliche und junge Erwachsene zu einem großen Glaubensfest nach Kempten-St. Anton eingeladen. Nach dem Vorbild aus Salzburg, wo seit über 20 Jahren die Loretto-Gemeinschaft ein „Fest der Jugend“ ausrichtet, möchten die Organisatoren wie schon im Vorjahr einen Raum schaffen, in dem der Heilige Geist erfahrbar wird.

Bei „Pfingsten – Allgäu“ erleben die Teilnehmer von 26. Mai, 16 Uhr, bis 28. Mai, 22 Uhr, die Gemeinschaft junger Menschen. Das Pfingsthochamt am 28. Mai zelebriert Bischof Bertram Meier.

Angela Krone vom Organisationsteam freut sich auf die „Power“ des Festes. Den Ablauf der Großveranstaltung rund um St. Anton, zu der rund 400 Teilnehmer erwartet werden, plane man seit Wochen. Eine Homepage ist eingerichtet (www.pfingsten-allgaeu.de). Darüber hinaus finden sich auf Instagram („pfingstenallgaeu“) Spots, Beiträge und Fotos.

Über diese Plattformen sind auch die Anmeldungen möglich. Wer an allen drei Tagen teilnehmen möchte, erhält das Ticket für Jugendliche und junge Erwachsene (elf bis 35 Jahre) für 50 Euro. Für über 35-Jährige kostet das

Ticket 75 Euro. Mittag- und Abendessen sind im Preis inbegriffen. Kinder bis zehn Jahre sind frei. Um Übernachtungsplätze muss sich jeder selbst kümmern. Es können aber auch nur Tagestickets erworben werden. Die Gottesdienste und der „Abend der Barmherzigkeit“ sind für jeden kostenfrei zugänglich.

Impulse und Workshops

Auf der Tagesordnung, teils per Livestream, stehen Impulse und Beiträge von Georg Mayr-Melnhof, dem Salzburger Jugendmissionar und Gründer der Loretto-Gemeinschaft, von Tobias Teichen, Lead-Pastor von International Christian Fellowship (ICF) München und Leiter des ICF Movement Deutschland sowie Kaplan Roland Kiechle.

Weitere Schwerpunkte sind Gebet, Lobpreis, ein Abend der Barmherzigkeit und Heilige Messen. Daneben werden Workshops, ein Flashmob, geselliges Grillen, Chill-Outs und Kinofilme angeboten.

Das Pfingsthochamt am 28. Mai wird um 10.30 Uhr mit Bischof Bertram gefeiert. Um 15.20 Uhr findet die Lebensübergabe und das Gebet um den Heiligen Geist statt. Den Abschluss begehen die Teilnehmer ab 19.45 Uhr mit der Eröffnung des Biergartens für Erwachsene und einer Pfingstparty für Jugendliche.

MIT CHRISTUS UNTERWEGS

Dekanatswallfahrt am 20. Mai

KEMPTEN (pdk) – Alle Gläubigen aus dem Dekanat Kempten sind am Samstag, 20. Mai, ab 9 Uhr zur Dekanatswallfahrt vom Kreuzthal nach Wengen eingeladen. Mit Dekan Bernhard Hesse und dem Dekanatsrat starten die Pilger nach der Wallfahrtsmesse in St. Martin in Kreuzthal über den Schwarzen Grad zum Raggenhorn. Dort nehmen sie gegen 13 Uhr ein Picknick ein (eigene Verpflegung). Danach erfolgt der Abstieg nach Wengen, wo in St. Johannes Baptist vor dem Wallfahrtsbild „Mutter vom guten Rat“ die Abschlussandacht ist. Alle Interessierten sind zu der sechsten Etappe der Umrundung des Dekanats eingeladen. Der Leitspruch lautet „Gemeinsam mit Christus unterwegs“. Die Strecke beträgt acht Kilometer (300 Höhenmeter). Die Gehzeit beläuft sich auf vier Stunden (gemütliches Tempo). Anmeldung ist nicht erforderlich.

PFARREI NEU ERLEBEN

„Highlight-Sunday“ mit Weihbischof

KEMPTEN – Am Sonntag, 21. Mai, findet in der Pfarrei St. Anton, Immenstädter Straße 50, unter dem Motto „Komm vorbei und erlebe Pfarrei neu!“ ein „Highlight-Sunday“ statt. Beginn ist um 9.30 Uhr mit einem gemeinsamen Frühstück im Antoniushaus, Völkstraße. Um 10.30 Uhr folgt der Vortrag „Einführung in die Theologie des Leibes nach Johannes Paul II.“ mit Anna und Jakob Dietrich. Um 11.30 Uhr beginnt ein Pontifikalamt mit Weihbischof Florian Wörner. Als Zusatz werden ab 14 Uhr im Antoniushaus vertiefende Vorträge mit Möglichkeit zum Austausch angeboten. Zum Thema „Frausein“ spricht Anna Spandri, über das „Mannsein“ Jakob Dietrich. Zum Abschluss findet um 16 Uhr in der Kapelle der Göttlichen Barmherzigkeit eine eucharistische Andacht mit Diakon Ralf Eger statt.

WEIHBISCHOF WIRD ERWARTET

Festreigen mit Kirchenjubiläum

LAUBEN-HEISING (pdk) – Ein großes Festwochenende findet von 12. bis 14. Mai in Lauben-Heising statt: Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) wird 60 Jahre alt, die Musikkapelle feiert „175+3-jähriges Bestehen“ und der Kirchenbauverein Heising begeht den 100. Geburtstag der St.-Wendelin-Kirche. Am 12. Mai beginnt das Jubiläumswochenende mit einer Party zum KLJB-Jubiläum. Die Musikkapelle Lauben-Heising feiert am 13. Mai mit einem Abend anlässlich der Gründung der Kapelle vor 178 Jahren. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildet der Festgottesdienst mit Weihbischof Florian Wörner am 14. Mai um 10 Uhr mit Weihe der neuen Landjugend-Fahne. Im Anschluss an den Gottesdienst in der St.-Wendelin-Kirche sind alle zum gemeinsamen Familienfest mit Musik, Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen ins Festzelt eingeladen.



▲ Die Kirche St. Wendelin wird 100 Jahre alt. Foto: Verspohl-Nitsche

MIT ORGEL UND OBERTON

Im Konzert „singen“ Steine

OTTOBEUREN (jmi) – In der Erlöserkirche ist am 20. Mai um 16 Uhr ein spannendes Konzertprojekt zu erleben: Unter dem Titel „Orgel, Obertongesang und singende Steine“ musizieren Organist François Houtart aus Brüssel und der Allgäuer Barde Markus Noichl, der Steine zum Singen bringt. Zu deren Obertönen gesellen sich die Obertöne seiner Stimmbänder, die Noichl mit speziellen Techniken hervorbringt. Unter anderem erklingen Werke von Jan Pieterszoon Sweelinck und Dieterich Buxtehude.



▲ Mit rekordverdächtiger Teilnehmerzahl wurde in der Lindenberger Stadtpfarrkirche die traditionelle Floriansmesse gefeiert. Fotos: Winkler

FLORIANSMESSE

Imposant und feierlich

Über 700 Feuerwehr-Aktive erbaten den Segen Gottes

LINDENBERG – Das Bild vom Altar aus war beeindruckend: Über 700 Aktive aus den 27 freiwilligen Feuerwehren im Landkreis Lindau haben bei der Floriansmesse in der Lindenberger Stadtpfarrkirche den Beistand Gottes für ihre Arbeit erbeten.

Ein so volles Gotteshaus hat auch Dekan Ralf Gührer nur selten vor sich. Mit dem Smartphone hielt er diesen Eindruck mit einem Foto fest. Auch Kreisbrandrat Wolfgang Endres war überwältigt: „Ein tolles Bild.“ Rekordverdächtig war aus seiner Sicht die Teilnehmerzahl bei der 30. Floriansmesse im Landkreis. „Eine der größten Floriansmessen Bayerns“ sei es, die die Feuerwehren aus dem zweitkleinsten Landkreis des Freistaates feierten.

Die Lindenberger Feuerwehr als Ausrichter musste lange auf das Jubiläum warten. Schon 2020 sollte es stattfinden, doch die Kontaktbeschränkungen machten eine so große Messe unmöglich. Und das wiederholte sich in den folgenden

Jahren. Im vierten Anlauf hat es nun geklappt.

Wie schon bei der ersten Floriansmesse im Landkreis bildete die Lindenberger Stadtpfarrkirche den imposanten Rahmen. Die Stadtkapelle unter Leitung von Florian Tronsberg verstärkte diesen Eindruck: Sie füllte das große Gotteshaus mit modernem Liedgut wie „One moment in time“ und Leonard Cohens „Hallelujah“, aber auch mit „Großer Gott, wir loben Dich“ und erhielt dafür am Ende Applaus der über 700 Feuerwehrler.

Deren Arbeit würdigte Dekan Gührer in seiner Predigt: „Wie schön ist es, sich für andere einzusetzen.“ Das mache Sinn – im Gegensatz dazu, „Macht und Geld anzuhäufen“. Und er rief die Feuerwehrler dazu auf, „Ausschau zu halten nach Menschen und ihnen zu helfen, damit sie auch diesen Lebensinn finden“. Mit Blick auf die anschließende weltliche Feier stellte der Dekan die Gemeinschaft als positiv heraus. „Gemeinsam statt einsam ist wunderbar.“ *Olaf Winkler*



◀ Die Fahnenträger umrahmten den Altarbereich der Lindenberger Stadtpfarrkirche.

IN DER KLOSTERKIRCHE

40. Schwäbisches Mariensingen

IRSEE – Im Kalender vorgemerkt ist bei vielen der Sonntag, 21. Mai: In der Klosterkirche Irsee findet um 19.30 Uhr das traditionsreiche „Schwäbische Mariensingen“ statt. Zu Ehren der Gottesmutter musizieren unter anderem das Bickenrieder Duo, die Oberdorfer Weisenbläser und die Seeger Saitenmusik. Geistliche Worte spricht Pfarrer Pius Benson. Eintritt frei, Spenden erbeten.

SEMINAR

„Gewaltfreie Kommunikation“

KEMPTEN (pdk) – Zum zweiseitigen Einführungsseminar „Gewaltfreie Kommunikation“ lädt die Referentin der Cityseelsorge, Theresia Zettler, am 9. und 16. Mai, jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr, ins kirchlich-soziale Zentrum Christi Himmelfahrt, Freudental 10 a, ein. Eine Anmeldung ist wegen begrenzter Teilnehmerzahl erforderlich unter E-Mail: theresia.zettler@bistum-augsburg.de.

„SURREXIT DOMINUS“

Zweimal Österliches Sonntagskonzert

KEMPTEN/MINDELHEIM – Am Samstag, 13. Mai, präsentiert das Vokalensemble Kempten, der führende Kammerchor des Oberallgäus, um 20 Uhr in der Basilika St. Lorenz in Kempten ein österliches Chorkonzert. Unter Leitung von Benedikt Bonelli singt der Chor österliche Chormusik aus Renaissance, Barock, Romantik und Moderne.

Hauptwerke des Konzerts sind die Motette „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“ und das auf einem mittelalterlichen Hymnus basierende „Unicornis captivatur“ von Ola Gjeilo. Michael Lachenmayr, künstlerischer Leiter der Mindelheimer Stephanuskonzerte und Kirchenmusiker in Mindelheim, spielt an der Hauptorgel der Basilika dazu festliche Orgelmusik von Dale Wood, Claude Debussy und Marcel Dupré. Erstmals erklingt das neu eingebaute Register „Untersatz 32“ mit den nun größten und am tiefsten klingenden Pfeifen der großen Orgel.

Am Sonntag, 14. Mai, wird das Konzert „Surrexit Dominus“ um 17 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Stephan, Mindelheim, wiederholt. Der Eintritt ist jeweils frei, Spenden werden erbeten.



▲ Die Mitglieder des Katholischen Frauenbunds Opfenbach nähen fleißig „Herzkissen“. Jetzt konnten sie weitere 270 übergeben. Foto: oh

AKTION FÜR BRUSTKREBSPATIENTINNEN

Mit viel Fleiß und Ausdauer

Frauenbund Opfenbach fertigte bereits 5000 Herzkissen

ISNY-NEUTRAUCHBURG – Seit neun Jahren beteiligt sich der Katholische Frauenbund Opfenbach an der Aktion „Herzkissen“. Jetzt hat er das 5000. Herzkissen an die Klinik Schwabenland überreicht.

Die Idee geht auf die dänische Krankenschwester Nancy Friis-Jensen zurück: Sie entwickelte das „Herzkissen“ speziell für Brustkrebspatientinnen. Es wird unter dem Arm getragen, um Narbenschmerzen und Lymphschwellungen nach der Brustoperation zu lindern.

Seit 2014 beteiligen sich die Waldburg-Zeil-Kliniken an der Herzkissenaktion. Über Pressemeldungen wurden Näher gesucht und dazu aufgerufen, das Projekt zu unterstützen. Von Anfang an waren die Mitglieder des Katholischen Frauenbunds Opfenbach dabei. Sie nähen bereits im neunten Jahr. Mit der Übergabe der Kissen an die Klinik Schwabenland wurde nun der Meilenstein von 5000 Herzkissen erreicht.

Große Mengen an Stoff verbergen sich hinter dieser Zahl. Zudem wur-

den 850 Kilogramm Watte und kilometerweise Nähseide verbraucht. Viele Hände und viel Ausdauer machten es möglich. Teils sind bis zu 20 Frauen damit beschäftigt, die Kissen zu stopfen und zuzunähen.

Die Klinik Schwabenland bedankte sich beim Frauenbund für die treue Unterstützung mit einem Gutschein für Kaffee und Kuchen im Schloss Neutrauchburg. Guter Stoff (Baumwolle) wird weiterhin gerne genommen. Spender können sich bei Maria Straub unter Telefon 08385/784 melden.



▲ Nadine Gugel (rechts) und Claudia Beltz (links) dankten im Namen der Kliniken den Vertreterinnen des Frauenbunds, Agathe Herrmann und Maria Straub (Zweite von rechts).

STADTKAPELLE

Konzert zum Muttertag

MEMMINGEN – Die Stadtkapelle Memmingen veranstaltet am 14. Mai um 17 Uhr mit dem Musikverein Krumbach in Memmingens Stadthalle ihr Muttertagskonzert. Zur Aufführung kommt die erste Sinfonie „Der Herr der Ringe“ von Johan de Meij. Ferner können die Zuhörer Captain Jack Sparrow in „Fluch der Karibik“ auf seinem Schiff begleiten. Karten zu zehn Euro (für Kinder/Schüler/Studenten fünf Euro) gibt es an der Abendkasse.

MITMACH-AUSSTELLUNG

„Umwelt, Klima & Du“

KAUFBEUREN – Das Stadtmuseum Kaufbeuren zeigt die Mitmach-Ausstellung des Jungen Museums Frankfurt „Umwelt, Klima & Du“. Sie informiert altersgerecht und anschaulich über Klima, Biodiversität, Nachhaltigkeit und grüne Städte. Zusammenhänge zwischen Ökosystemen und Klimawandel werden deutlich. Das Museum ist dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Info zum Begleitprogramm: www.stadtmuseum-kaufbeuren.de.

AUF FRANZÖSISCH UND DEUTSCH

Beschwingtheit des Glaubens

Ein Jahr afrikanische Gottesdienste mit viel Musik gefeiert

KEMPTEN (pdk) – Mit jeder Faser sei die „Beschwingtheit des Glaubens“ zu spüren gewesen, freute sich Stadtpfarrer Thomas Rauch anlässlich des einjährigen Bestehens der afrikanischen französischsprachigen Gottesdienste mit Kaplan Joseph Afatchao. In der Basilika St. Lorenz fand dazu eine bunte, mit afrikanischen Bräuchen, Gesang und Musik gestaltete Heilige Messe statt.

„Ihr seid in der Kirche zuhause, weit weg von der Heimat. Dahoam ist dahoam, sagt man in Bayern“, richtete sich der aus dem westafrikanischen Staat Togo stammende Kaplan Joseph an die zahlreichen afrikanischen Gläubigen.

Das kleine Jubiläum wurde in der Pfarrei St. Lorenz mit viel Musik und einem Einblick in afrikanische Lebensfreude und -weise begangen. So gab es im Pfarrsaal ein Konzert mit afrikanischem Chor und Solokünstlern. Und nach dem Sonntagsgottesdienst mit Beteiligung des Chors und Vertretern der afrikanischen Menschen aus Kempten und Umgebung waren alle zum afrikanischen Essen ins Pfarrzentrum eingeladen.

Bestens unterstützt

Als Kaplan Joseph vor einem Jahr die französischsprachigen afrikanischen Gottesdienste für die vielen in Kempten und im Allgäu lebenden Gläubigen initiierte, fand er die volle Unterstützung des damaligen Stadtpfarrers Bernhard Ehler. Seither werden sie einmal monatlich in der Kirche Christi Himmelfahrt gefeiert.

„Ohne Joseph wären wir heute nicht hier“, betonte auch Ehlers Nachfolger, Pfarrer Thomas Rauch, in der vollbesetzten Basilika. Die seelsorgerische Arbeit in der Diözese sei ohne die Hilfe der 150 ausländischen Priester, die zumeist aus Indien und Afrika stammten, nicht möglich.

Der Herr als Hirte

In seiner Predigt, die er auf Französisch hielt und ins Deutsche übersetzte, widmete sich der Kaplan dem Thema des Tagesevangeliums, „Jesus, der gute Hirte“. Der Herr sei „unsere Versicherung“, er lasse niemanden allein und sei der Hirte der Kirche, führte Afatchao aus. In der Kirche gebe es keine Grenzen. „Sie ist unsere Mutter, sie begleitet uns.“ Die Kirche gebe den Menschen, die in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft gekommen seien, eine Heimat.

Die afrikanischen Gläubigen brachten in farbenfroher Kleidung und zu heiterer Musik die Gaben – Früchte und Wasser – zum Altar und ließen die Gemeinschaft an ihrer Lebensfreude teilhaben.

Mit Kaplan Joseph und Stadtpfarrer Rauch standen Franziskanerpater Bernhard aus Füssen, Kaplan Alex Tétévi Dodzi Benissan aus Augsburg-Pfersee, ein Seminarkollege von Kaplan Joseph sowie ein Priester aus Togo, der in Paris als Pfarrer wirkt, am Altar. Mit afrikanischen Rhythmen wurde der Auszug aus der Basilika begleitet.

Eine Begegnung der Gottesdienstbesucher auf den Stufen der Basilika bildete den schönen Abschluss der Feier.



▲ Zum einjährigen Bestehen der afrikanischen französischsprachigen Gottesdienste wurde in der Basilika St. Lorenz fröhlich gefeiert. Foto: Verspohl-Nitsche

AUF CRESCENTIAS SPUREN

Pilgerweg: Jubiläum mit Bischof Bertram

KAUFBEUREN – Er führt auf 90 Kilometern durch die hügelige Vor-alpenlandschaft des Ost- und Unterallgäus und verbindet Orte, die der heiligen Crescentia am Herzen lagen: Kaufbeuren, Irsee, Mindelheim und Ottobeuren. Jetzt feiert der Crescentia-Pilgerweg 20-jähriges Bestehen. Vom 18. bis 21. Mai gibt es ein Jubiläumspilgern in vier Etappen, die auch einzeln buchbar sind (*wir berichteten*). Zum Abschluss der ersten Etappe – sie führt von Oberegg nach Kaufbeuren – wird am 18. Mai im Crescentiakloster Bischof Bertram Meier erwartet. Er feiert um 17 Uhr im Klosterhof einen Gottesdienst mit den Pilgern. Im Anschluss musizieren die Obergünzburger Pflutzger. Informationen unter www.kaufbeurentourismus.de. Anmeldung zum Jubiläumspilgern bis 15. Mai unter Telefon 083 41/43 71 90.



▲ Auch die Fatimakapelle bei Kaufbeuren liegt am Pilgerweg. Sie wurde zu Ehren der heiligen Crescentia erbaut. Deren Fürsprache, so heißt es, habe die Stadt am 12. April 1945 vor einem Bombenangriff bewahrt. Foto: Crescentiakloster

EINE STUNDE MUSIKGENUSS

Sommerliche Standkonzerte

BAD GRÖNENBACH – Die Bad Grönenbacher Standkonzerte laden bis September wieder jeden Sonntag zum Besuch ein. Die einstündigen Konzerte beginnen um 19 Uhr und finden auf dem Marktplatz, im Kurpark, vor dem Seniorenheim oder der Vamed-Rehaklinik statt. Alle Termine stehen im Veranstaltungskalender unter www.bad-groenenbach.de. Bei Regen entfallen die Konzerte.



▲ Obwohl sie vor Jahrzehnten entstanden, wirken die Hauseingang-Motive von Frieda Prutscher bis heute modern. Fotos: Wehr/Frauengeschichtswerkstatt

VERNISSAGE IM ANTONIERSAAL AM 13. MAI

Modern und leuchtend bunt

Ausstellung würdigt die Kunst von Frieda Prutscher

MEMMINGEN – Eine neue Ausstellung rückt die Memminger Künstlerin Frieda Prutscher in den Blick. Die Künstlerin hat beispielsweise die bunten Glasmosaiken an Hochhauseingängen in der Buxheimer Straße geschaffen.

Prutscher, die 1915 in Kempten geboren wurde und 2004 starb, verbrachte wichtige Schaffensjahre in Memmingen. Hier gehörte sie der „Malergruppe 48“ an. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte sie mit einer Ausbildung ihre umfassende Begabung so ergänzen, dass sie zum Beruf wurde.

Mit „Kunst am Bau“ machte sich Prutscher fortan in Memmingen, aber auch darüber hinaus einen Namen. Unter anderem wurde sie mit der Ausgestaltung der Schule in Memmingerberg beauftragt. Großformatige expressionistische Bilder entstanden ebenso wie Beton- und Bronzeguss, Drahtplastik, Holzschnitzerei, Stein- und Glasmosaiken, Linolschnitte, aber auch Tafelmalerei in Öl, Tempera und Aquarell.

Die Vielfältigkeit der Künstlerin, die 1958 den Kemptener Kunstpreis erhielt, lässt sich auch in mancher Kirche ablesen. So fertigte sie in St. Ambrosius, Memmingerberg, einen Taufbrunnen. Für die Kirche St. Stephan in Bühl am Alsee gestaltete sie farbige Glasfenster.

Die Ausstellung: „Was koscht' die Sau? Die farbige Kunst der Frieda Prutscher“ wird von der Frauengeschichtswerkstatt und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt, Claudia Fuchs, organisiert. Sie wird am 12. Mai um 19 Uhr im Antoniersaal, Martin-Luther-Platz 1, eröffnet. Danach kann sie vom 13. bis zum 25. Mai dienstags bis sonntags und



▲ Auch dieses Kirchenfenster in Bühl am Alsee trägt Prutschers Handschrift.

an Feiertagen von 11 bis 17 Uhr besichtigt werden. Der Eintritt ist frei.

Begleitend gibt es ein Mitmach-Kunstprojekt für Kinder. Termine auf Anfrage im Rahmen der Öffnungszeiten und mit Anmeldung (E-Mail: gleichstellungsbeauftragte@memmingen.de oder unter Telefon 083 31/85 02 60).



▲ Den Taufbrunnen in Memmingerberg gestaltete die Künstlerin aus Marmor und Bronze.

SCHICKLING-STIFTUNG

Matinee zum Muttertag

EGGISRIED – In den Räumen der Erich-Schickling-Stiftung in Eggisried bei Ottobeuren gibt es am Sonntag, 14. Mai, um 11 Uhr eine Matinee zum Muttertag. Julia Obert (Sopran), Carlotta Lipski (Mezzo-Sopran), Shichao Cheng (Tenor) und Magdalena Wolfarth (Klavier) präsentieren Kinderlieder großer Komponisten. Unter anderem erklingen Stücke von Strauss und Poulenc. Info, Anmeldung und Platzreservierung unter Telefon 083 32/93 64 24 oder 0171/971 50 83 (Ulrike Meyer). Das Jahresprogramm der Erich-Schickling-Stiftung ist unter www.schickling-stiftung.de einsehbar.

BIS 29. MAI

Bodenseefestival – über Grenzen hinweg

LINDAU/KONSTANZ – Das 35. Bodenseefestival widmet sich bis 29. Mai in der Vierländerregion dem Blick über Grenzen hinweg. Das Programm reicht von Filmvorführungen über Radtouren bis zum Freilufttheater. Aktuell gibt es unter anderem „Chormusik an der Schwelle neuer Epochen“ in der Konstanzer Kirche St. Stephan (13. Mai, 20 Uhr, mit Eintritt). Alejandro Blau (Digeridoo), das Ensemble Cantissimo und Dirigent Markus Utz präsentieren unter anderem von Max Reger „Acht Geistliche Gesänge op. 138“. Nähere Informationen unter www.bodenseefestival.de.

ÜBER TOLERANZ

„Robinson & Crusoe“ im TheaterOben

KEMPTEN – Das Theater in Kempten (T:K) zeigt eine neue Komödie: „Robinson & Crusoe“. Von Daniel Defoes 300 Jahre altem Roman inspiriert, ist den italienischen Schauspielern und Autoren Nino d'Introna und Giacomo Ravicchio ein zeitloses, humorvolles Stück über Toleranz, Hilfsbereitschaft und Freundschaft gelungen. Premiere feiert die T:K-Eigenproduktion (in Zusammenarbeit mit dem Teatro Tamaska/MCB Gestión Cultural, Teneriffa) am Freitag, 12. Mai, um 20 Uhr. Weitere Termine: 13. und 14. Mai, jeweils 19 Uhr, und 16. Mai, 20 Uhr. Geeignet ist das Stück in deutscher und spanischer Sprache für Zuschauer ab elf Jahren. Informationen und Karten unter www.theaterinkempten.de.

IM DIENST DER VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

Brückenbauer seit 60 Jahren

Ostliturgischer Lehrerchor in der Diözese Augsburg feiert sein Jubiläum

KEMPTEN – Auf 60 Jahre im ökumenischen Dienst der Völkerverständigung und der byzantinischen Kirchenmusik blickt der Ostliturgische Lehrerchor in der Diözese Augsburg zurück. 1963 wurde er an der Pädagogischen Hochschule Augsburg gegründet.

Hans-Jürgen Thiemer, der Gründer des Chors, ist heute noch sein musikalischer Leiter. In seiner breiten ökumenischen Tätigkeit für die Einheit der Christen ist der Chor mit der unierten und verschiedenen orthodoxen Kirchen des Ostens und des Vorderen Orients verbunden. In sechs Jahrzehnten gestalteten die Sänger im In- und Ausland über 500 Auftritte, Konzerte und Liturgien in 147 Städten und Gemeinden in Bayern, Österreich, Hessen und Baden-Württemberg.

Die Sänger treten in byzantinischen Sängertalaren auf, die in einer Vatikan-Schneiderei in Rom angefertigt wurden. Auf Auslandsreisen konzertierte der Chor in Russland, mehrmals in der Ukraine, in Bulgarien, in Israel, Italien und der Schweiz sowie in Namibia, zuletzt 2019 in Irland. Fachkreise bescheinigen dem Chor Authentizität orthodoxer Gesänge, eine meditative Geschlossenheit und den ausgeprägten Willen zur Völkerverständigung.

Der Chor hat in slawischer Kirchensprache eine Schallplatte, zwei CDs („Gesänge der Ostkirche“ und „Faszination orthodoxer Hymnen“) sowie eine Vesper-CD in deutscher Sprache veröffentlicht. Höhepunkte erlebte der Chor bei der Gestaltung von Liturgien im Petersdom, in der Grabeskirche in Jerusalem und bei der Mitwirkung orthodoxer Liturgien in verschiedenen Ländern mit Äbten, Bischöfen und Patriarchen.

Vielfach gefragt

In Zusammenarbeit mit der Russischen Kirche war der Chor mehrfach eingesetzt, ebenso bei kirchlichen Veranstaltungen in der Diözese Augsburg, bei Kongressen und beim Katholikentag in Freiburg. Über 20 Jahre stand er im besonderen Dienst als „begleitender Hauschor“ des Apostolischen Exarchen für die ukrainischen Gläubigen des byzantinischen Ritus in Deutschland, Skandinavien und England, Bischof Platon Kornyljak.

Seit seiner Gründung steht der Ostliturgische Lehrerchor im öku-



▲ Der Ostliturgische Lehrerchor vor der Basilika St. Lorenz. Foto: Lehrerchor

menischen Dienst der byzantinischen Kirchenmusik und pflegt besonders die Gesänge der Petersburger und Moskauer Schule in der altslawischen Kirchensprache sowie Hymnen auf Arabisch und Griechisch.

2019 in der Ukraine

1989 wurde der Chor Mitglied im „Förderkreis der Begegnung mit Christen des Ostens e.V.“. Seit über 30 Jahren gestalten die Chorsänger mit dem orthodoxen Schwesternchor aus dem Kloster Heiliger Nikolaus in Gorodok/Ukraine slawische Doppelchörigkeit in Konzerten und Liturgien im süddeutschen Raum. Beim 20-Jahr-Jubiläum des Klosters in der Ukraine wirkte der Chor zuletzt 2019 aktiv mit, gestaltete auch in Fastiv und in Kiew Gottesdienste und sang im weltberühmten Höhlenkloster.

St. Lorenz in Kempten ist seit 60 Jahren Mittelpunkt der ökumenischen Beziehungen. Dort ist die Schönheit östlicher Kirchengesänge bis heute regelmäßig zu erleben. Seit 20 Jahren pflegt der Chor auch in deutscher Sprache byzantinische Vespere und den Hymnos Akathistos, das älteste und schönste Marienlob der Ostkirche, in St. Lorenz. Gut besuchte Matineen gibt es an Markttagen in der Basilika.

Für seinen ökumenischen Einsatz, die authentische Gestaltung ostkirchlicher Hymnen, sein Wirken für die Einheit der Christen und den sozialen Einsatz für Straßenkinder in der Ukraine wurde der Chor von der Russisch-Orthodoxen Kirche, Metropole

Kiew, mit dem Orden des heiligen Nestor ausgezeichnet. Gleichsam stellvertretend für Chor und Förderkreis erhielt der Chorleiter das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten und das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Die Wertschätzung, die die Sänger innerhalb der Ostkirchen erhielten, fasste die Freie Ukrainische Universität in München vor 30 Jahren in heute aktuelle Worte: „Noch vor kurzer Zeit war Ihr Chor ein würdiger Vertreter der verfolgten ukrainisch-unierten Kirche. Heute wirkt er als Brücke, die die Einheit der europäischen Kultur wiederherstellen sollte.“ *hjt/h*

Information

In der Basilika St. Lorenz, Kempten, finden am 17. Juni, 26. August und 16. September jeweils um 11 Uhr die sogenannten „Matineen am Samstag“ mit dem Ostliturgischen Lehrerchor statt. Eine Spende für ukrainische Kinder wird erbeten. Ebenfalls in St. Lorenz ist am 19. Mai um 19 Uhr eine Maiandacht mit dem Lehrerchor vorgesehen. Es erklingt der „Hymnos Akathistos“, das älteste Marienlob der Ostkirche.

Am 8. Juli umrahmt der Chor die Vorabendmesse um 17 Uhr in Christi Himmelfahrt.

Für 29. Oktober um 10 Uhr ist in der Basilika St. Lorenz ein Jubiläumsgottesdienst im byzantinischen Ritus geplant.

LESUNG

Vom Wandern und Sich begegnen

MARKTOBERDORF – Achim Bogdahn stellt am 20. Mai um 19 Uhr im Rahmen des Allgäuer Literaturfestivals seinen Debütroman „Unter den Wolken“ vor. Die Lesung findet in der Filmburg in Marktoberdorf, Gschwender Straße 7, statt. Bogdahn hat die höchsten Berge aller 16 Bundesländer erklimmen und Menschen eingeladen, ihn zu begleiten. Tickets (15 Euro, Schüler 13) gibt es bei der Buchhandlung Eselohr. Informationen unter www.allgaeuer-literaturfestival.de.

AUSSTELLUNG

Aktuelle Kunst im Füssener Museum

FÜSSEN – Noch bis zum 21. Mai ist im Museum der Stadt Füssen im Barockkloster St. Mang die Ausstellung „Aktuelle Kunst“ zu sehen. Die Schau des Berufsverbands Bildender Künstler Allgäu/Schwaben Süd und des Museums wird ergänzt durch die Sonderschau „Matthias Buchenberg – Objekte“. Besucht werden kann das Museum dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr. Info: www.stadt-fuessen.org.

MIT RUBEN STURM

Sommerliche „Klangreise“

MINDELHEIM – Der neue Domorganist des Münchner Liebfrauentoms, Ruben Sturm, ist am Samstag, 13. Mai, um 11 Uhr in Mindelheim zu Gast. Er führt mit der vierten Matinee der Konzertreihe „Orgel um 11“ in der Stadtpfarrkirche Mindelheim das diesjährige Festival fort. Neben einem festlichen Sommermarsch ist passend zum Marienmonat Mai eine Variationsreihe über das bekannte Lied „Maria zu lieben“ zu erleben. Den krönenden Abschluss bildet eine Improvisation nach Publikumswünschen.



▲ Der Domorganist des Münchner Liebfrauentoms, Ruben Sturm, ist in Mindelheim zu hören. Foto: privat



▲ Eines der wirklichkeitstreuen Modellschiffe, die der Lindauer Reiner Fügen in bemerkenswerter Feinarbeit geschaffen hat.

Foto: Donner

FASZINIERENDER RUNDGANG

Vielfältige Heimatgeschichte

Das Museum im Malhaus lädt nach der Winterpause wieder zum Besuch ein

WASSERBURG – Das Museum im Malhaus auf der Wasserburger Halbinsel, liebevoll MiM genannt, ist nach der Winterpause wieder regulär geöffnet. Es wartet mit spannenden Neuigkeiten wie den beiden Sonderausstellungen dieser Saison auf: Sie wecken mit Fotografien und Exponaten Erinnerungen an die „Seegfrörne“ und beleuchten die „Historische Bodenseeschiffahrt“. Dazu sind Schiffsmodelle des Lindauer Modellbauers Reiner Fügen und gesammelte Kostbarkeiten zu sehen. Vor allem aber lädt das Museum ein, in die Geschichte einzutauchen.

Die Ehrenamtlichen vom Museumsverein haben sich in den vergangenen Monaten ins Zeug gelegt, um das kleine, aber feine Museum besonders attraktiv zu machen. Dort reisen die Besucher in die Vergangenheit und erleben Heimatgeschichte hautnah.

Ulrike Schenk weiß einiges über das historische Gebäude. Ihre Eltern, Leni und Alfred Schmiedinger, haben bedeutenden Anteil am 1979 gegründeten Verein „Museum im Malhaus“ und am Erhalt des Museums. Alfred Schmiedinger war bis 1991 der erste Museumsleiter. Leni Schmiedinger übernahm nach dem Tod ihres Ehemannes für einige Zeit die Leitung, bis mit Fridolin Altwick ein neuer Museumsleiter gefunden war. Heute ist Ulrike Schenk Vorsitzende des Vereins.

Schaurige Berühmtheit

1597 wurde das Malhaus als Gerichtshaus der Fugger erbaut. Ins Erdgeschoss wurden fünf Gefängniszellen integriert, ergänzt um einen größeren Raum, vermutlich für das Wachpersonal. Ein massi-

ver Stahlhaken in der gewölbten Decke lässt vermuten, dass hier die Verhöre stattfanden und dass dort auch gefoltert wurde. In den ersten Stock wurde der Gerichtssaal eingebaut. Dort wurden die „Wasserburger Hexenprozesse“ abgehalten, denen das Malhaus seine schaurige Berühmtheit verdankt. Von 1656 bis 1664 wurden hier 26 Menschen gefangengehalten, gefoltert und verurteilt, darunter ein neunjähriges Kind. Die meisten starben auf dem Scheiterhaufen in Hege.

Mit dem Malhaus betreten Besucher den Original-Schauplatz der Hexenprozesse. Sie können sich in eine der engen Zellen stellen und die Beklemmung spüren. Die Intensität und Verbissenheit, mit der die Prozesse durchgeführt wurden, ist heute schwer nachvollziehbar. Man suchte Schuldige für Unwetter und Naturkatastrophen, für Hungersnot und Krankheiten wie die Pest.

Die Anklagepunkte reichten vom „Wettermachen“ über Viehverhehen, Schänden geweihter Hostien bis zur Unzucht. Dem Denunziantentum war Tür und Tor geöffnet. Eine nicht zu übersehende Tatsache: Das Hab und Gut der Verurteilten ging in den Besitz ihres Leibherrn über.

Quartier für Mönche

Der letzte Fuggersche Amtmann wurde 1740 abberufen, und die Gerichtsbarkeit war damit beendet. Das Malhaus stand über längere Zeit leer und diente bis 1781 ab und zu Wangener Kapuzinern und den Franziskanermönchen als Quartier.

Ab 1781 bis ins 20. Jahrhundert war das Malhaus Schulhaus, in dem zudem Lehrerwohnungen eingerichtet wurden. 1953 wurde abseits von der Halbinsel eine neue Schule gebaut. In den 1960er Jahren ver-

ließen schließlich auch die Lehrer ihre Wohnungen im Malhaus. Über mehrere Jahre war hier nun die Gemeindebibliothek untergebracht.

Im Museum im Malhaus gibt es aber längst nicht nur Erinnerungen an den Schrecken. Mit erheblichem finanziellen Aufwand wurde das historische Gerichtsgebäude 1978 saniert und renoviert, und am 5. April 1979 wurde der Verein „Museum im Malhaus“ gegründet, der mittlerweile, neben den Dauerausstellungen zur Hexenverfolgung, zu Fischerei und zu den Wasserburger Schriftstellern Martin Walser und Horst Wolfram Geißler über 50 wechselnde Sonderausstellungen organisiert hat.

Besonders persönlich

Die Walser-Dauerausstellung darf als Hommage an den Wasserburger Autor verstanden werden. Leni, die Mutter von Ulrike Schenk, war Jahrgängerin von Martin Walser und pflegte engen Kontakt, weshalb seine Ausstellung besonders persönlich und reich an Bildern ausgefallen ist; zumal Walser selbst zur Gestaltung beigetragen hat.

Ebenso ist eine ganze Bibliothek der Bücher von Horst Wolfram Geißler zu finden, der, so Ulrike Schenk, ein gefälliger Schreiber war und von Frauen gern gelesen wurde. Seinem berühmtesten Werk, „Der liebe Augustin“, ist selbstverständlich viel Platz eingeräumt.

Susi Donner



▲ Das Museum im Malhaus lädt ein, Heimatgeschichte zu erleben. Neben verschiedenen Dauerausstellungen gibt es zwei neue Sonderausstellungen.

Foto: Tourist-Information Wasserburg

Information

Das Museum im Malhaus ist bis Oktober mittwochs bis freitags von 10.30 bis 12.30 Uhr sowie sonntags von 10.30 bis 12.30 Uhr und 14 bis 16 Uhr geöffnet. Weitere Informationen unter www.museum-im-malhaus.de.

STRASSE DER ROMANIK

Auf der Suche nach dem Herzen

Erfolgreiche Touristenroute erinnert seit 30 Jahren an Kaiser Otto und seine Epoche

Sachsen-Anhalt verknüpft in diesem Jahr gleich zwei historische Ereignisse: 30 Jahre gibt es die „Straße der Romanik“ – und der Todestag von Otto dem Großen jährt sich zum 1050. Mal (*wir berichteten in Nr. 18*). Kaiser Ottos letzte Reise führte durch das Bundesland: Magdeburg, Quedlinburg, Merseburg und Memleben wurden die Endstationen seines Lebens. Allesamt liegen sie heute an der „Straße der Romanik“.

Mit 320 romanischen Bauwerken übertrifft Sachsen-Anhalt alle übrigen Bundesländer. Die „Straße der Romanik“ verbindet 88 davon in einer rund 1000 Kilometer langen Nord- und Südroute. Vor allem Kirchen sind es, aber auch Burgen. Burg Landsberg etwa mit seiner Doppelkapelle. Oder Burg Giebstein, die im gleichnamigen Stadtteil von Halle hoch über der Saale thront.

Eine mannshohe Öffnung im Mauerwerk soll Ludwig der Springer (1042 bis 1123) genutzt haben, um seinen Henkern zu entgehen. Ludwig hatte in einem Streit Pfalzgraf Friedrich III. getötet. Als Ludwig auf der Burg um sein Leben fürchtete, fasste er Mut und sprang durch die Maueröffnung hinunter in die Saale – und in die Freiheit.

Ein anderes Beispiel ist Burg Falkenstein im Harz. Wer den schweißtreibenden Aufstieg zur Festung scheut, steigt in eine kleine bunte Bimmelbahn. Im Restaurant hinter den dicken Mauern wird gut gekocht. Bedeutsam ist der Falkenstein aber für etwas anderes: Hier soll Eike von Repgow seinen „Sachsenspiegel“ (um 1220/35) verfasst haben, die erste Rechtssammlung in niederdeutscher Sprache.

30 Jahre nach ihrer Gründung ist die „Straße der Romanik“, die heute zur Europäischen Kulturroute Transromanika gehört, ein Erfolgsprojekt. Das „Zurück zu den Wurzeln“, für das sie steht, findet zunehmendes Interesse. Wurzeln übrigens, die sich im Mittelalter unter den Hufen der Pferde bildeten. Die damaligen Herrscher waren nämlich Reisekönige und -kaiser ohne festen Wohnsitz. Als Ruhepunkte dienten ihnen die Pfalzen,



▲ Die malerische Fachwerk-Stadt Quedlinburg ist seit 1994 Welterbe der Unesco.

die im ganzen Land verstreut lagen. Stets waren die Herrscher mit ihrer Familie und einem stattlichen Tross unterwegs.

Die frühen Könige und Kaiser machten Politik vom Sattel aus und mussten Unterstützer gewinnen, denn selbst in der eigenen Familie gab es Missgunst, Hass und ungeklärte Todesfälle. Andererseits hatten diese Herrscher zumeist gut ausgebildete und sorgsam ausgewählte Frauen an ihrer Seite, von denen einige sogar Mitregentinnen wurden.

Die im Jahr 929 arrangierte Hochzeit des späteren Kaisers Otto (912 bis 973) mit der 19-jährigen Engländerin Editha, ursprünglich der politischen Strategie geschuldet, wandelte sich sogar in eine richtige Liebesbeziehung. Das drücken spätere Künstler auch in ihren Werken aus.

Die Skulptur des „Magdeburger Reiters“ im Kulturhistorischen Museum Magdeburg und die Abbildungen von Edithas Gesicht im Dommuseum

Ottonianum erinnern an zwei schöne, zueinander gehörige Menschen. Otto schenkt Editha als Morgengabe seine Lieblingsstadt Magdeburg und ist tieftraurig, als sie mit nur 36 Jahren stirbt. Bis ans Ende aller Tage möchte er nach dem eigenen Tod neben ihr ruhen.

Vom Papst krönen lassen

Bis dahin verfolgt er jedoch andere Ziele. Ein würdiger Nachfolger von Karl dem Großen will er werden. 936 lässt er sich in Aachen zum König weihen. Auch will Otto das von Karl geschaffene Reich wieder zusammenfügen. Also auf nach Italien, um sich in Rom vom Papst zum Kaiser krönen zu lassen! Ottos Sieg 955 gegen die Ungarn auf dem Lechfeld nahe Augsburg, das sich unter der Führung von Bischof Ulrich selbst verteidigt, eröffnet ihm diese Chance.

Selbst seinen fast irrwitzigen Plan, dem 476 untergegangenen weströmischen Reich trotz der Konkurrenz Konstantinopels erneut zur Macht zu verhelfen, kann Otto nach und



◀ Der Magdeburger Reiter aus dem 13. Jahrhundert stellt nach einer gängigen Deutung Otto den Großen dar.

▶ Der gotische Magdeburger Dom ist den Heiligen Mauritius und Katharina von Alexandrien geweiht.



nach realisieren. 951 wird er König von Italien, 962 krönt ihn Papst Johannes XII. zum Kaiser. Damit wird der Sachse zum Gründer eines großen Reiches, das später „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“ genannt werden wird und bis 1806 Bestand hat.

Nach seinem dritten Italien-Aufenthalt muss Otto schleunigst über die Alpen in die deutsche Heimat zurück, um seine dortige Stellung zu bewahren. Anlass ist auch das Osterfest, das größte Fest der Christenheit. Am Palmsonntag 973 zieht der nun 60-jährige Kaiser in Magdeburg ein. Hier hat er ein Erzbistum gegründet und eine prunkvolle Kirche errichten lassen.



▲ Auf dem Falkenstein entstand vielleicht der „Sachsenspiegel“.

Europäisches Forum

Zum Höhepunkt wird jedoch der Hoftag in Quedlinburg, zu dem nicht nur die wichtigsten Vertreter seines eigenen Reiches zusammenkommen. Auch die Herrscher anderer Länder treffen ein oder schicken Gesandte mit Geschenken. Sogar aus dem Kalifat von Cordoba sind Gäste zugegen. Der österliche Hoftag ist quasi das erste europäische Diskussionsforum.

Schon lange gilt Quedlinburg als Perle an der „Straße der Romanik“. Ottos Eltern Heinrich I. und Mathilde wurden in der damals noch kleinen Kirche auf dem Schlossberg begraben. Jetzt ruhen sie in der zwischen 1070 und 1129 errichteten Basilika St. Servatius. Die ist seit 1994 Welterbe der Unesco – zusammen mit dem Schloss, der Altstadt mit ihren zahlreichen Fachwerkhäusern sowie der Kirche St. Wiperti mit ihrer rund 1000 Jahre alten Krypta.

Nach Quedlinburg können die Touristen Ottos Spuren auch in Merseburg fol-

gen, wo er das Pfingstfest feiert. Durch den 1000-jährigen Kaiserdom brausen heutzutage die Klänge der riesigen Ladegast-Orgel aus dem 19. Jahrhundert. Hier können die Ankömmlinge auf Spurensuche gehen und auch die vorchristlichen Merseburger Zaubersprüche entdecken.

In Memleben, wo Otto der Große unerwartet am 7. Mai stirbt, sind seit einigen Jahren Grabungen im Gang. Die Reste einer Monumentalkirche haben die Archäologen bereits gefunden. Aber auch der Forscher-Nachwuchs kann hier graben: In Buddelkisten können sich die Kleinen üben, versteckte Schätze zu entdecken. Die Großen sind derweil auf der Suche nach etwas anderem: nach einem bestimmten Organ des kaiserlichen Herrschers.

„Des Kaisers Herz – Archäologische Tiefenfahndung am Sterbeort Ottos des Großen“ heißt das Thema der Jubiläumsschau in Memleben. Vielleicht ist sein Herz in einer noch nicht



▲ Vom ottonischen Kloster Memleben ist kaum etwas erhalten geblieben. Selbst die im 13. Jahrhundert fertiggestellte Klosterkirche ist nur noch als Ruine zu sehen.

entdeckten Marienkirche gesondert begraben worden. Die Archäologen scheinen überzeugt zu sein, es nach 1050 Jahren endlich finden zu können.

Historiker Romedio Schmitz-Esser zieht zwei damalige Chronisten zu Rate: Widukind von Corvey und Thietmar von Merseburg. Mönch Widukind berichtet, dass Otto in Memleben am Mittwoch vor Pfingsten plötzlich erkrankte. Er habe noch die Sakramente entgegennehmen können, bevor er „ohne Seufzer und in großer Ruhe“ seinen letzten Atemzug getan habe. Laut Widukind wurde der Leichnam des Kaisers durch Ottos gleichnamigen Sohn und Nachfolger nach Magdeburg überführt.

Marmorner Sarkophag

Thietmar von Merseburg (975/76 bis 1018), der selbst kein Zeitgenosse der Ereignisse ist, berichtet: „In der folgenden Nacht wurden seine Eingeweide gesondert in der Marienkirche beigesetzt. Seine mit Speereien bereitete Leiche aber überführte man nach Magdeburg, wo sie unter großen Ehren in tiefer Trauer empfangen und in einen marmorner Sarkophag gelegt wurde.“

Schmitz-Esser äußert Zweifel hinsichtlich der Entnahme des Herzens: Es sei nur Ottos Bauchhöhle geöffnet worden und nicht der Brustkorb. Eine Rückfrage bei einer Oberärztin der Berliner Charité ergibt ein anderes Bild. Das Herz könne auch und sehr einfach von der Bauchhöhle her entnommen werden: „Eine Öffnung des Brustkorbs ist dazu nicht nötig.“

Bleibt also die Frage, ob außer den Innereien auch tatsächlich das Herz entnommen wurde. Der Transport der Leiche nach Magdeburg soll 30 Tage gedauert haben – da wäre eine Entnahme der schnell verwesenden inneren Organe sinnvoll. Ob nach 1050 Jahren noch Reste des Herz-



▲ Der Sarkophag Ottos des Großen im Magdeburger Dom. Fotos: Wiegand

muskel vorhanden sein und archäologisch aufgespürt werden können, ist freilich eine ganz andere Frage.

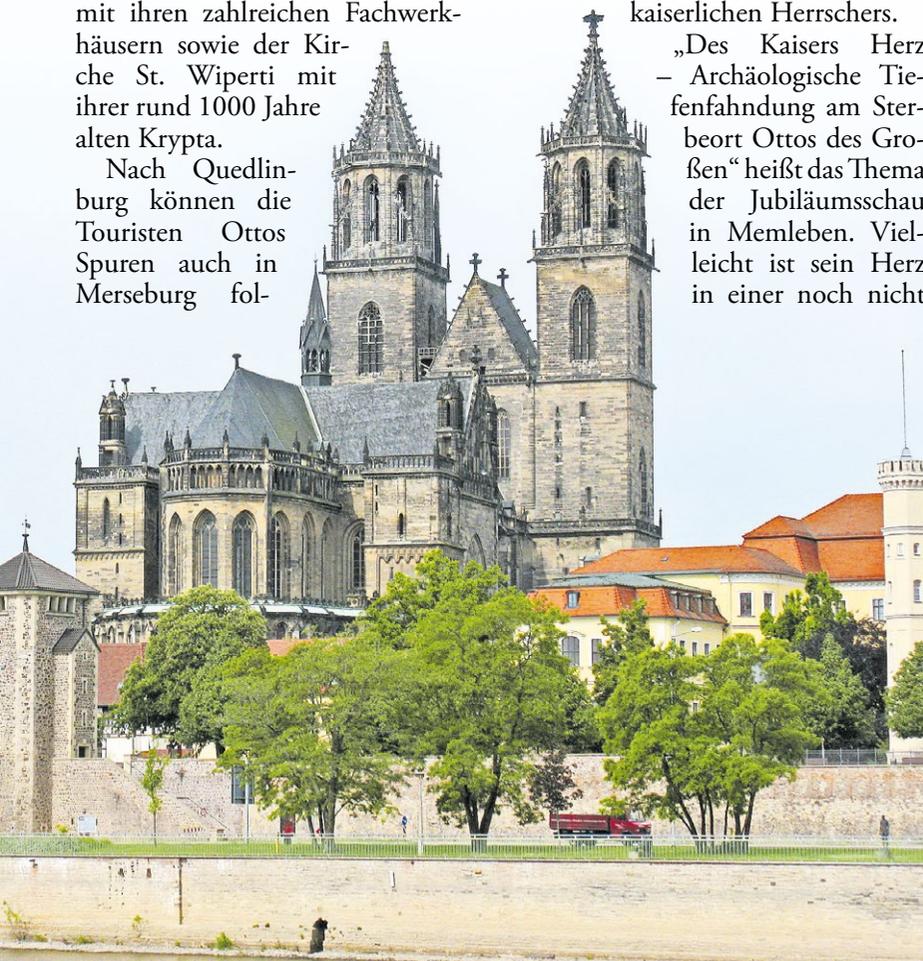
Vielleicht lässt sich die Antwort in Magdeburg finden – dem Dreh- und Angelpunkt der beiden Routen der „Straße der Romanik“. Wie von Otto gewünscht, stehen im gotischen Dom sein Sarkophag und der seiner geliebten Editha, wenn auch ein Stück voneinander entfernt.

In der kleinen 16-eckigen Kapelle lösen sich die Rätsel: Sicherlich sind es Otto und Editha, die drinnen nebeneinander sitzen. Dort haben beider Herzen die ewige Ruhe gefunden – und sei es nur im übertragenen Sinne. So wie der Besucher, der sein Herz womöglich an die „Straße der Romanik“ verloren hat.

Ursula Wiegand

Informationen

zur „Straße der Romanik“ und zum Kaiser-Jubiläum finden Sie im Internet unter www.strassederromanik.de, www.magdeburgerdom.de und www.kloster-memleben.de.



17 Anton brach das Schweigen und bemerkte: „Ich weiß net, was bei uns alleweil los ist. Als wollt eins das andere fresen! Wenn es da dem Jakl einmal zu dumm geworden ist und er sich irgendwo einen Fetzenrausch ange-trunken hat, wundert mich das gar net! Überhaupt ist der eh schon wochenlang nimmer ausgegangen, da wird er es sich schon einmal leisten dürfen.“

Als ihm niemand darauf einging, stand er auf. „Wird mir auch bald zu dumm werden. Ich geh in den Wald hinauf und richte das Brennholz zusammen.“ Als er auch darauf keine Antwort erhielt, stülpte er wütend den Hut auf den Kopf und nahm die Fäustlinge von der Bank. „Wenn das bei uns so weitergeht, dann bin ich auch bald verschwunden.“

„Halt den Mund!“, knurrte der Mitterer böse. Hinter dem Anton krachte die Türe ins Schloss. „Recht hat er“, sagte der Mitterer nach einer Weile, „bei uns ist der Wurm drin.“ Darauf schien die Hauserin schon seit dem Morgen gewartet zu haben, dass ihr der Bauer einen Anfang machte. „Daran, Mitterer, bist du selber schuld und sonst niemand.“ Sie funkelte ihn an, dass er sich erstaunt aufrichtete.

„So? Meinst du?“ Dass dieser Vorwurf von der Hauserin kam, schien ihn zu belustigen. „Was gehen denn dich unsere Familiengeschichten an?“ Heute konnte er sie mit der Pose des Arbeitgebers und Hofbauern nicht mehr aufhalten, das zu sagen, was sie sich seit Stunden vorgenommen hatte.

„Ja, grad du hast ja den Unfrieden hereingebracht. Kein Wort hast mit dem Jakob mehr geredet seit dem Brand! Ein anderer wär dir schon längst davongelaufen und hätt net gearbeitet wie ein Ochs. Ein anderer hätt es dir schon lange so gesagt, wie es dir gehört hätte!“

„Tu net frech werden!“, brauste er auf. „Willst du mir gar Vorschriften machen? Ich bin der Bauer, und du bist nix als der Dienstbot!“ „Nimmer lang, Mitterer“, gab sie ihm zurück, gehrend und drohend.

Schon hatte er seine Grobheit abschwächen wollen und die Stube verlassen, wie sie ihm aber jetzt kam, das verblüffte ihn. Auf seinen Gehstock gestützt, lauerte er sie an. Sie überragte ihn um Haupteslänge, und ihr sonst so ausdrucksloses Gesicht glühte. Ihre dunklen Augen flammten ihn an. Er spürte, dass in diesem Augenblick die Feindschaft zwischen ihnen aus dem Stubenboden wuchs, und das machte ihn betroffen. Ihr aufsässiger Blick machte ihn unsicher. Er riss sich zusammen. Hatte der Mitterer es nötig, mit seiner Hauserin zu streiten?



Jakob ist die ganze Nacht nicht heimgekommen. Nach dem Frühstück macht sich sein Bruder auf den Weg zum Dorfwirt und den anderen Gasthäusern der Gegend, um nach ihm zu suchen – ohne Erfolg. So langsam sind Anton, sein Vater und die Rosl beunruhigt über Jakobs langes Ausbleiben.

„Tu du deine Arbeit! Dafür wirst du bezahlt. Was sonst ist, geht dich gar nix an!“, wies er sie scharf zu-recht und wollte an ihr vorbei. Sie packte ihn hart am Arm und riss ihn herum. Eine ohnmächtige Wut verzerrte ihre Züge, und unwillkürlich fasste er den Stock fester.

„Jetzt bleibst du da, Mitterer! Jetzt sag ich dir einmal etwas! Mich geht es mehr an, als du glaubst!“ „So?“, wollte er spötteln, aber die Überraschung dämpfte den Spott zur lahmen Frage. „Du wirst übergeben, Mitterer! Dem Jakob wirst du den Hof verschreiben lassen, und zwar noch vor Weihnachten!“ „Willst du mir das vorschreiben? Dass ich net lach!“ Eiskalt sagte sie: „Ja, ich schreib dir das vor, und gib Acht, dass dir das Lachen net früher vergeht, als du meinst.“

„Da hört sich doch alles auf!“ Sie übergang seine Worte und fuhr eindringlich fort: „Wir heiraten im Fasching, der Jakl und ich, und bis dahin muss der Jakl der Bauer sein!“

Kopfschüttelnd ließ er sich auf einen Stuhl sinken und sah sie an wie einen Geist. „Und was noch?“, lachte er krächzend, aber es klang nicht echt. Verblüffung, Ratlosigkeit und Ärger hatten mitgeklungen. „Da gibt es weiter nix mehr. Kannst dich nur danach richten!“

„So also habt ihr euch das miteinander ausgedacht?“ „Wenn du es genau wissen willst: ausgedacht hab ich es allein.“ Mit einem höhnischen Lachen zeigte sie ihre tadellosen Zähne. „Und gehen wird es, wie ich es haben will!“ Deutlicher konnte sie es nicht mehr sagen. Verwirrt versuchte der Mitterer

seine Gedanken zu sammeln. Was steckte dahinter? Das war kein Spaß und auch kein zorniges Gerede. Die Drohung war nicht zu überhören.

„Du hast ja den Verstand verloren!“, fuhr er sie rau an. „Im Gegenteil, Mitterer, gefunden hab ich ihn. Und du wirst es noch lernen, nach meiner Pfeife zu tanzen ... oder einer von euch kommt ins Zuchthaus.“

Da wurde er blass und brauchte lange, bis er sich gefasst hatte. Er stammelte ungläubig: „Ist er es wirklich gewesen? Hat wirklich der Jakl angezündet?“ Warum fragte er? Hatte er ihn nicht selbst in Verdacht und deshalb den eigenen Sohn nicht mehr angesprochen? Nun, aber wehrte sich alles in ihm dagegen. „Wie willst du das wissen?“, keuchte er.

„Ich brauch nur ein Wort zu sagen, Bauer, und dem Jakl nützt alles nix mehr. Willst du es haben, dass dein eigener Bub als Brandstifter ins Zuchthaus muss?“ „Hat er es wirklich getan?“, schrie er sie nun verzweifelt an. „Darüber brauchen wir net zu reden. Zugeben wird er es net, und wenn ich nix sag, wenn ich ihn net anzeige, dann kann es niemand beweisen“, erklärte sie zynisch.

Der Mitterer horchte auf. Warum sagte sie es so verdreht? Wusste sie es selber nicht? Wie konnte sie aber so daherreden? Alles drehte sich um ihn, und in seinem Kopf brauste es. War er nicht seiner Lebtag ein rechtschaffener Bauer gewesen, der nichts auf dieser Welt fürchtete als seinen Herrgott? Und nun hatte sich sein Jakob mit dieser

Hauserin zusammengetan, um ihn zur Hofübergabe zu zwingen? Hat-ten sie gemeinsame Sache gemacht, und nahm sich deshalb die Hauserin das Recht, ihm so zu kommen, ihm den Hof abzu-zwingen? Er fasste sich wieder und überwand die Niedergeschlagenheit, die ihn befallen hatte.

Als er aufsaß, bemerkte er im Gesicht der Rosl den Triumph, und fast freundlich und siegessicher begann sie wieder: „Wann gehen wir also zum Zuschreiben?“ „Wir?“, fragte er langsam. „Ja, wir! Vor dem Notar möcht ich es selbst hören, dass du uns beiden den Hof über-gibst!“

Nun war es an ihr, zu erschrecken, als der Mitterer aufsprang und sie zornrot anschrie: „Du kannst zum Teufel gehen und net zum Notar! Euch werd ich den Bauern zeigen! Wenn er es gewesen ist, dann gehört er ins Zuchthaus, und wenn ich ihn selbst anzeigen muss! Und du? Du packst sofort dein Gelump zusammen und verschwindest! Mit uns ist es aus! Dich hab ich jetzt kennengelernt, du bist das hinterfotzigste Weibsstück, das mir je untergekommen ist!“

Sie zwang sich zur Ruhe und spielte die spöttische Überlegenheit aus: „Mitterer, überleg es dir. Es muss net der Jakl sein, der ins Zuchthaus kommt. Ich kann auch den Mitterer gesehen haben, wie er seinen eigenen Hof angezündet hat. Was willst machen?“

Sprachlos starrte der Bauer sie an. Hatte er es mit einer Irrsinnigen zu tun? „In einer Viertelstunde möcht ich dich nimmer sehen!“ Da kam sie ins Schreien: „Ich werd es dir zeigen, Mitterer, dass du an mich denken wirst! Dir und dem Jakl! Wenn ihr glaubt, dass ihr mich zur Seite schieben könnt, dann hab ihr euch getäuscht.“ Nun schrie auch er: „Hinaus!“

„Der Jakl hat mir die Heirat ver-sprochen, und darauf besteh ich. Ich will net meiner Lebtag eine Bauerndirn machen und mir anschaffen lassen, ich bin gut genug für eine Bäuerin.“ Weißer Schaum stand in ihren Mundwinkeln, und sie hatte die Fäuste erhoben, als wollte sie im nächsten Augenblick auf ihn einschlagen.

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:
Wer Lügen sät
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54844-4



KERAMIK-KUNST IN KARLSRUHE

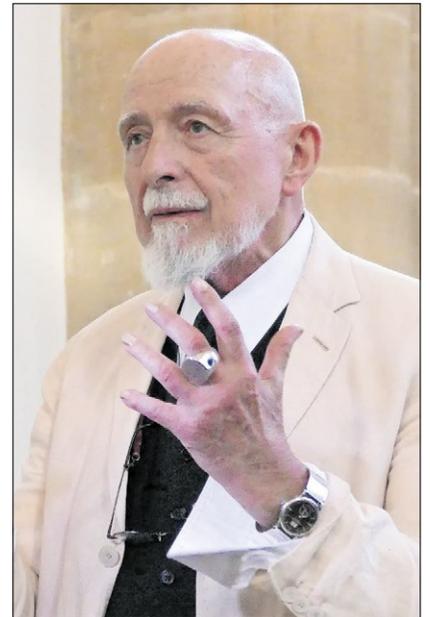
Die Schöpfung im Untergrund

Markus Lüpertz' „Genesis“-Zyklus zielt sieben U-Bahnhöfe der badischen Metropole



▲ Bei mehreren seiner Keramik-Kunstwerke ließ sich Markus Lüpertz vom Gilgamesch-Epos inspirieren.

Fotos: Fels (3)



▲ Markus Lüpertz.

Foto: KNA

KARLSRUHE – Die einstige badische Landeshauptstadt Karlsruhe ist Sitz des Bundesverfassungsgerichts und bekannt für ihr Barock-Schloss mit den sonnenstrahlengleich davon abgehenden Straßen. Weltweite Beachtung findet Karlsruhe seit Jahrzehnten für seine „Stadtbahn“. Mit diesem besonderen Modell des öffentlichen Nahverkehrs steht die neueste Sehenswürdigkeit der Stadt in direkter Verbindung: Markus Lüpertz' „Genesis“-Zyklus.

An sieben Haltestellen der im Karlsruher Zentrum unterirdisch verkehrenden Straßenbahn künden 14 großformatige Tafeln von der Schöpfungsgeschichte: sieben Stationen für die sieben Tage der Schöpfungswoche. Die rund 1,5 Tonnen schweren Keramikreliefs, die den Bahn-Reisenden sofort ins Auge fallen, sind vom alttestamentarischen Buch Genesis inspiriert und zeigen die vier Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer sowie Bilder aus dem mesopotamischen Gilgamesch-Epos – frei interpretiert von dem renommierten Künstler Lüpertz.

Konvertierter Künstler

Der 82-jährige Wahl-Karlsruher wolle seiner Heimatstadt mit dem Kunstprojekt etwas zurückgeben, betont er. Mit der Schöpfungsthematik habe er „künstlerisches Neuland“ betreten und ein Zukunftsthema bearbeitet, sagt der zum Katholizismus konvertierte Künstler, dessen Wiege im heute tschechischen Reichenberg (Liberec) steht: den Erhalt der Schöpfung. „Kunst, die uns alle angeht“, nennt das die evangelische Landesbischofin von Baden, Heike Springhart.

Vor rund zwei Wochen enthüllte der Künstler seine „Genesis“ – um Mitternacht. Fast menschenleer sind da die in weiß gehaltenen Haltestellen der Karlsruher U-Bahn, der Bahnverkehr ist eingestellt. Scheinwerfer strahlen die acht Quadratmeter großen Kunstwerke an. Von „unterirdischen Kathedralen der Kunst“ schwärmt ein Journalist.

Unter den Gästen ist Alt-Kanzler Gerhard Schröder, ein enger Freund von Markus Lüpertz. „Ich mag seine Kunst“, sagt Schröder, dessen öffentliche Auftritte rar geworden sind. Kritiker werfen ihm eine Nähe zu Russlands Präsident Wladimir Putin vor. Ein von Lüpertz gestaltetes Kirchenfenster, das Schröder einem Gotteshaus in seiner Heimatstadt Hannover stiften wollte, wurde deshalb nicht eingebaut.

Karlsruhes Keramik-Kunst scheiterte nicht. Dabei gab es durchaus genug Ablehnung – wenn auch

aus anderen Gründen. Einwände wurden vor allem gegen die vom Glauben inspirierten Darstellungen erhoben. Sie sollten im öffentlichen Raum keinen Platz haben, hieß es bisweilen. Auch störten sich Kritiker daran, dass eine private Initiative entscheiden konnte, welche Kunst an den Haltestellen zu sehen ist.

Initiator: „Ein Weckruf“

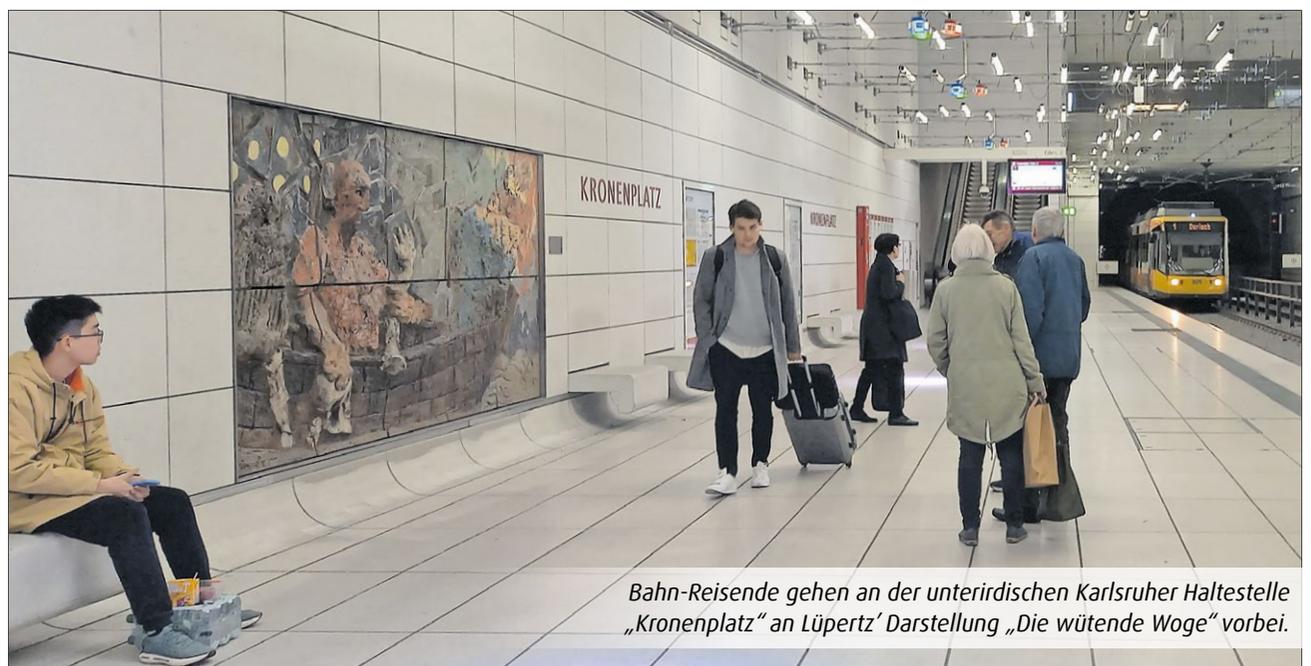
Finanziert wurden die Kosten von rund einer Million Euro von privaten Geldgebern, darunter die badische Landeskirche und das Erzbistum Freiburg. Mindestens sechs Jahre lang sollen die plastischen Tafeln, an denen Lüpertz 14 Monate arbeitete, im Karlsruher Untergrund zu sehen und zu berühren sein – rund um die Uhr und anstelle der üblichen Reklameplakate. Initiator Anton Goll sieht darin einen „Weckruf, die Schöpfung zu bewahren“.

Die Karlsruher Stadtbahn nahm Anfang der 1990er Jahre ihren Betrieb auf. Das „Karlsruher Modell“ revolutionierte den öffentlichen Nahverkehr: Die „Stadtbahn“ fährt innerhalb der Stadt auf Straßenbahn- und außerhalb auf Eisenbahnschienen. Mittlerweile verbindet sie die Pfalz mit dem schwäbischen Herrenberg und den Schwarzwald mit Heilbronn und Mosbach. Durch Lüpertz' „Genesis“ ist sie nun um eine Besonderheit reicher.

Thorsten Fels

Informationen

zur Werkserie „Genesis“ und zur Geschichte von Planung und Umsetzung finden Sie unter genesis-luepertz.de.



Bahn-Reisende gehen an der unterirdischen Karlsruher Haltestelle „Kronenplatz“ an Lüpertz' Darstellung „Die wütende Woge“ vorbei.



Schwarzbrot-Pudding

Zutaten:

250 g Schwarzbrot
1/4 Liter Rotwein
100 g Rosinen
50 g Korinthen
6 Eier
125 g Puderzucker
60 g Butter
100 g Mandelstifte
1 Prise Salz, etwas Zimt
Butter und Paniermehl für die Form



Foto: gem

Zubereitung:

Das Brot fein zerkrümeln und etwa 20 Minuten in Rotwein quellen lassen. Die Rosinen und Korinthen in heißem Wasser einweichen. Die Eier trennen. Die Eigelbe mit Puderzucker und Butter schaumig schlagen. Brot, Rosinen und Korinthen abtropfen lassen und zusammen mit Zimt und Mandelstiften unter die Buttermasse rühren. Das Eiweiß mit einer Prise Salz steif schlagen und unterheben. Eine Puddingform ausfetten und mit Paniermehl austreuen. Die Masse in die Form geben, mit Alufolie abdecken und sehr dicht verschließen. Die Form in einen Topf stellen und diesen bis etwa einen Zentimeter unter den Rand der Form mit Wasser füllen. Eine Stunde kochen lassen, dann den Pudding etwa 20 Minuten abkühlen lassen. Auf eine Platte stürzen und servieren. Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unseren Leser:
Thomas Maximilian Fischer, 87739 Loppenshausen*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.
Bitte geben Sie dafür Ihre Bankverbindung an.

Das Sonntagsrezept

Verlosung

Schneiderlein statt Fragezeichen

Bereits die elfte Ausgabe seiner CD-Hörspielreihe „Grimms Märchen“ hat Titania Medien kürzlich veröffentlicht. Folge 11 umfasst „Das tapfere Schneiderlein“, „Der Frieder und das Katherlieschen“ sowie „Die drei Männlein im Walde“ (ISBN 978-3-86212-312-4; ca. 10 Euro). In Hörspielform gebracht hat die Märchen wie schon bei den vorigen Veröffentlichungen der Autor Marc Gruppe.

Wie gewohnt überzeugen die empathischen Sprecher der Märchenfiguren mit ihren Stimmkünsten. Besonders hervorzuheben ist diesmal der Sprecher des tapferen Schneiderleins, Jens Wawrczeck. Hörspiel-Fans bestens als Stimme des „Drei Fragezeichen“-Mit-



glieds Peter Shaw bekannt, zeigt Wawrczeck, dass er auch in klassischen Märchenstoffen glänzen kann.

Er verkörpert in Perfektion das selbstgefällige, dabei aber bauernschlaue Schneiderlein, das zwei Riesen, ein Einhorn und ein Wildschwein überlistet und so die Hand der Königstochter gewinnt.

Wir verlosen drei Märchen-CDs der Folge 11. Schreiben Sie bis zum 24. Mai eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Märchen“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Märchen“ und Ihrer Postanschrift an nachrichten@suv.de. Viel Glück! vf



▲ Wer seinen Einkauf gut plant, muss später nichts wegwerfen.

Foto: KNA

Gute Planung wichtig

So können Lebensmittelabfälle im Haushalt reduziert werden

Jährlich werden in Deutschland rund elf Millionen Tonnen an Lebensmitteln weggeworfen, davon fast 60 Prozent in Privathaushalten. Dabei landet nach wie vor viel Essen unnötig im Abfall. Wir stellen einige Strategien vor, die wenig Aufwand erfordern, aber viel zur Rettung von Lebensmitteln vor der Tonne beitragen können.

Essen und Einkäufe planen:

Ein Essensplan spart nicht nur Zeit, sondern auch Geld – und am Ende Müll. Wer sich vorher Gedanken macht, was in der Woche alles auf den Tisch kommen soll, gerät deutlich seltener in Gefahr, zusätzliche „Lustkäufe“ zu tätigen – vielleicht weil dann gerade doch etwas im Angebot ist. Ebenso essenziell sind aufgeräumte Vorrats- und Külschränke, damit nichts doppelt gekauft wird oder in Vergessenheit gerät. Und zuletzt sollte es vermieden werden, hungrig einkaufen zu gehen – ein knurrender Magen ist in der Regel kein guter Berater beim Lebensmitteleinkauf.

Mengen kalkulieren: Ähnlich wichtig wie die Planung, was eingekauft wird, ist auch die Frage: Wie viel davon? So ist es oft schade um den Rest aus dem Joghurt- oder Buttermilchtöpfchen, von dem nur ein Teil benötigt wurde. Hier lohnt sich oft eine kleinere Packungsgröße, auch wenn sie im Vergleich teurer ist als die große Packung. Für Obst, Gemüse und Eier, die im Supermarkt oft in größeren Mengen abgepackt sind, lohnt sich der Weg auf Wochen- oder Biomarkt, wo die Waren einzeln gekauft werden können. Das spart zudem Plastikabfall.

Mindesthaltbarkeitsdatum beachten: Auf vielen Lebensmitteln im Handel findet sich ein Mindesthalt-

barkeitsdatum, das einen vom Hersteller garantierten Zeitraum angibt, in dem das ungeöffnete Produkt genießbar ist. Allerdings ist „mindestens haltbar bis“ nicht gleichzusetzen mit „schlecht ab“. Ungeöffnet und bei richtiger Lagerung könnten selbst leichter verderbliche Produkte wie Joghurt noch nach Ablauf des Datums gefahrlos verzehrt werden, betont die Verbraucherzentrale und rät zu Seh-, Geruchs- und Geschmackstests.

Richtig Lagern: Gerade bei frischen Nahrungsmitteln wie Obst, Gemüse und Brot kann die richtige Lagerung großen Einfluss auf die Haltbarkeit haben. Die meisten dieser Frischwaren brauchen es eher dunkel und kühl und sollten vor Feuchtigkeit und Sonneneinstrahlung geschützt werden.

Auch auf gute Nachbarschaft kommt es an: Äpfel und Tomaten etwa strömen Ethylengas aus, das die Reife von anderem Obst und Gemüse befördert. Sie sollten deswegen am besten separat gelagert werden. Bananen hingegen lieber hängend lagern. Und auch hier gilt: Braune und matschige Bananen sind nicht gleich Wegwerfware. Wer sie nicht mehr essen möchte, kann daraus Bananenbrot, -milch oder Smoothies machen.

Lebensmittel wertschätzen: Wer sich den Wert seiner Nahrungsmittel bewusst macht, wird eher dazu tendieren, maßvoll einzukaufen und weniger wegzuwerfen. „Aus Sicht der Ernährungsethik sind Lebensmittel moralische Produkte. Unser Konsum hat vom Acker bis zum Teller Konsequenzen für die Umwelt und für alle, die an der Lebensmittelproduktion beteiligt sind“, sagt Ernährungsethiker Franz-Theo Gottwald. Johannes Senk/KNA

Anlaufstelle und Waschsalon

Die „Waschbar“ unterstützt Flutopfer im Ahrtal: bei der Wäsche und als Treffpunkt

Auch fast zwei Jahre nach der Flut noch nicht zu Hause waschen können? Für einige Menschen an der Ahr ist das traurige Realität. Die Waschbar schafft Abhilfe. Doch nicht jeder kommt, weil er Wäsche waschen will.

Eine Containeranlage neben der Rosenkranzkirche im Zentrum von Bad Neuenahr zieht die Blicke Vorbeilauer auf sich. Ein Plakat mit einer Waschmaschine – anstelle der Waschtrommel zeigt es eine Kaffeetasse – informiert über das Angebot der Waschbar. Im Container sitzen mehrere ältere Damen um einen Tisch, plaudern, trinken Kaffee. Selbstgemalte Bilder und gebastelte Papierblumen schmücken die Wände und Fenster. Grünpflanzen, Bücher, eine Spielecke für Kinder, Lichterketten und ein Teppich wollen eine wohnliche Atmosphäre vermitteln.

Kostenloses Angebot

Im Container nebenan stehen vier Waschmaschinen und vier Trockner. „Einige Menschen hier haben seit der Flut noch immer keine Waschmöglichkeit“, sagt der Malteser-Fluthilfekoordinator Wolfgang Heidinger. Waschmaschinen stehen oft im Erdgeschoss oder Keller – und die seien teilweise noch immer nicht renoviert.

Betroffene können das Angebot kostenlos nutzen. Wer möchte, kann die Wartezeit in der Waschbar mit einem Kaffee, Tee oder Wasser und Gesprächen überbrücken. Die Pfarrei Bad Neuenahr-Ahrweiler stellt das Grundstück zur Verfügung,



▲ Ein netter Kaffeeklatsch: Viele Menschen kommen nicht nur zum Waschen hierher.

Malteser und Caritas unterhalten das Angebot. Um die Ecke beraten sie auf Wunsch auch zu Anträgen und Hilfen.

Bis zu 50 Mal laufen die Waschmaschinen hier pro Woche. Eine Frau kommt angeradelt und legt eine hellblaue Kinderunterhose mit Blümchenmuster in die Fundaschen-Box. „Die war in meiner Wäsche“, sagt sie und lacht. Ein, zwei Mal in der Woche komme sie zum Waschen. In ihrer neuen Wohnung gehe das noch immer nicht.

Von der anderen Straßenseite brummen Bohrgeräusche herüber. Spanplatten verdecken die Fenster eines Ladens, der Boden fehlt noch, eine Leiter und Kanister stehen hinter der Tür. Etwas weiter verspricht ein Schild am Fenster eines Geschäfts, was dessen Inhaber nicht

mehr halten kann: „Wir öffnen für Sie Anfang 2023.“ Der Laden daneben verkauft bereits wieder Zeitungen und Schreibwaren.

Uta Schenk fährt mit ihrem Elektromobil vor der Waschbar vor. Sie mag die Stimmung, sagt sie. Nett, entgegenkommend und hilfsbereit seien die Menschen. Die 82-Jährige wohnt um die Ecke. Seit wenigen Tagen funktioniere im Haus der Aufzug wieder. „Endlich“, sagt sie: „Ich habe Parkinson und musste mich die vergangenen Monate mühsam die Treppe hochziehen.“ Auf dem Rückweg von der Waschbar habe sie dann immer noch zwei Tüten mit schwerer Wäsche dabei gehabt.

Unter Leute kommen

Manche kommen, um zu waschen, andere, weil sie plaudern wollen. So wie Ilse. Sie wohnt seit der Flut in einem Container mit Wohnbereich, Küchenzeile und kleinem Bad – und „weit und breit niemand, mit dem ich Zeit verbringen kann“, sagt die 83-Jährige. „Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, im nächsten Jahr vielleicht in meine Wohnung zurück zu können“, meint sie. Vorerst hat sie sich einen neuen Rhythmus geschaffen: morgens einkaufen, dann auf einen Plausch in die Waschbar, um andere in ähnlicher Situation treffen.

Etwa Helga und ihren Mann. Eine Waschmaschine haben sie zu Hause schon, aber sie wollen „unter Leute sein“, sagen die beiden 85-Jährigen. Die früher so vertraute Stadt „in Ruinen“ zu sehen, mache sie depressiv, meint Helga.

Viel Hoffnung habe sie nicht, Bad Neuenahr noch einmal anders zu erleben. „Aber ich freue mich über jedes Geschäft, das wieder aufmacht.“

Bad Neuenahr ist städtischer als viele Orte im Ahrtal. Für ein großes Kulturangebot, Kurkliniken, Ärzte und kurze Wege zogen vor der Flut viele Ältere für ihren letzten Lebensabschnitt her. „Diese Menschen sind hier nicht verwurzelt“, sagt Projektleiterin Anke Sattler. Viele fragten sich nun, ob sie ihren Lebensabend „in einer Trümmerlandschaft“ verbringen wollten.

Kurze Zeit der Ruhe

Manche strandeten auch in der Waschbar, weil sie nicht wüssten, wohin mit sich. Pfarrer Heiko Marquardsen beobachtet: „Das Waschen ist für viele ein Aufhänger, um herzukommen und unter Leuten zu sein.“ Ein Herr stelle seine längst trockene Wäsche im Trockner immer wieder an – vermutlich weil er einen Vorwand brauche, um länger in der Waschbar zu bleiben, berichtet Sattler. Eine Frau nutze die Waschzeit, um ein paar Minuten in Ruhe die Augen zu schließen, während ihre Kinder von den Mitarbeitern betreut werden.

Manche Gäste wollten nicht über die Flut sprechen, andere könnten nicht aufhören, darüber zu reden. „Die Gemeinschaft nach der Flut hat nachgelassen“, meint Sattler. Vielen fehle Zeit und Kraft, private Treffen zu organisieren. „Wir bieten dafür Raum und halten mit den Leuten das aus, was sie beschäftigt.“

Anna Fries/KNA



▲ Wer zu Hause noch immer keine Möglichkeit dazu hat, kann seine Wäsche hier kostenlos waschen und trocknen. Etwa 50 Mal laufen die Maschinen pro Woche.



▲ Ein Plakat macht auf das Angebot der Waschbar aufmerksam. Fotos: KNA

VOR 25 Jahren

Unverwechselbare Stimme

Frank Sinatra beeindruckte auf Bühne und Leinwand

„Er könnte den Menschen das Telefonbuch vorsingen, und es würde ihnen immer noch gefallen“: So sagte Kollegin Dionne Warwick über jenen Superstar, der von seinen Fans wegen der strahlend blauen Augen als „Ol' Blue Eyes“ verehrt wurde, als der ewig jugendliche „Frankie Boy“ oder einfach nur als „The Voice“.



▲ Frank Sinatra im Jahr 1947.

Francis Albert „Frank“ Sinatra wurde am 12. Dezember 1915 in Hoboken (New Jersey) geboren. Sein aus Sizilien stammender Vater war Profiboxer, Feuerwehrmann und Kneipenwirt, seine Mutter die Vorsitzende der örtlichen Demokratischen Partei. Frank wusste schon früh, dass er als Naturtalent nichts anderes tun wollte als singen – Bing Crosby war sein großes Idol.

Ohne Hochschulabschluss arbeitete er zunächst als Sportjournalist, dann wurde er Mitglied beim Vokalensemble „Hoboken Four“. 1940 stieß er als Sänger zum Orchester von Tommy Dorsey und stürmte die Hitparaden. Er machte sich selbständig und sorgte Ende 1942 bei seiner Show auf dem New Yorker Times Square für eine ungeheure „Sinatramanie“, inklusive kreischenden Teenagern. Nebenher engagierte sich Sinatra immer wieder politisch: 1944 rührte er die Wahlkampftrommel für Präsident Franklin D. Roosevelt, was ihm den Spottnamen „Schnulzensänger des New Deal“ einbrachte.

Bester Nebendarsteller

Anfang der 1950er Jahre dann der Absturz: Auf das Ende seiner ersten Ehe folgte eine selbstzerstörerische Liaison mit Hollywoodstar Ava Gardner, und als Sinatra auch noch an den Stimmbändern erkrankte, schien seine Karriere am Ende. Sinatra bekniet Regisseur Fred Zinnemann, ihm die Rolle des Angelo Maggio im Streifen „Verdammt in alle Ewigkeit“ zu geben – und wurde prompt mit dem Oscar als bester Nebendarsteller belohnt.

Grandioses Comeback

Nach diesem grandiosen Comeback eilte Sinatra wieder von Erfolg zu Erfolg, war in „Die oberen Zehntausend“ zu sehen und wurde der coole König von Las Vegas. Sein Markenzeichen waren Schlager wie „Night and Day“, „Strangers in the Night“, „The Lady is

a Tramp“, „New York, New York“ und „My Way“. Er wurde zur Ikone des amerikanischen Showbusiness, mit unverwechselbarer Stimme und charismatischer, hypnotisierender Präsenz auf Bühne und Leinwand.

Zahlreiche Triumphe

Über fünf Jahrzehnte feierte er mit seiner Mischung aus Swing, Schlager und Jazz Triumphe. Mit seinen Kollegen Dean Martin und Sammy Davis Jr. bildete er das legendäre „Rat Pack“. Sinatra heimste neun Grammys und vier Emmys ein und verkaufte rund 800 Millionen Platten. Von Beginn an trat er auch gerne und oft für wohltätige Zwecke und Hilfsprojekte ein und sammelte insgesamt über eine Milliarde Dollar.

Gleichzeitig engagierte er sich für die Bürgerrechtsbewegung Martin Luther Kings. Damals war es schwarzen Künstlern wie Sammy Davis Jr. verboten, in den Luxushotels von Las Vegas Quartier zu nehmen. Als Sinatra davon erfuhr, sorgte er durch einen Wutanfall dafür, dass sein Freund ein Zimmer bekam. Ende der 80er ging er mit Sammy Davis Jr. und Liza Minnelli auf Welttournee. 1993 feierte er nochmals ein großes Comeback.

Eine Schattenseite in Sinatras Leben: Immer wieder wurde über mögliche Kontakte zur Mafia spekuliert. Am 14. Mai 1998 erlag der Superstar in Los Angeles den Folgen eines zweiten Herzinfarkts. Als letzter Gruß wurde das Empire State Building für drei Tage blau illuminiert. Ein Leben voller Höhen und Tiefen ging zu Ende, aber stets hat sich der große Entertainer von seiner eigenen Maxime leiten lassen: „I did it my way.“

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

13. Mai

Servatius, Ellinger

Regentin Isabella von Brasilien unterzeichnete 1888 die „Lei Áurea“. Damit schaffte Brasilien als letzter Staat Südamerikas die Sklaverei ab.

14. Mai

Bonifatius von Tarsus

75 Jahre alt wird Winfried Kretschmann. Seit 2011 ist er Ministerpräsident von Baden-Württemberg und erster und bisher einziger Grüner als Regierungschef eines deutschen Landes. Kretschmann wuchs in einem katholischen Elternhaus auf, was sich in kirchlichen Ehrenämtern zeigt: etwa im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), dem Diözesanrat der Erzdiözese Freiburg oder im Kirchenchor seines Heimatdorfs Laiz an der Donau.

15. Mai

Sophia, Sonja

Beim Wiener Kongress nach dem Sturz von Napoleon spielte Clemens Wenzel Fürst von Metternich († 1859) eine große Rolle. Der österreichische Staatsmann, der als wichtigster Politiker Europas in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gilt, kam vor 250 Jahren zur Welt.

16. Mai

Johannes Nepomuk

Elagabal wurde 218 zum Kaiser proklamiert. Sein Name steht für sexuelle Ausschweifungen und Dekadenz der römischen Kaiserzeit. Verhasst war der



Herrscher mit syrischen Wurzeln, der keine politische Kompetenz gehabt haben soll, weil er Rom die orientalische Religion des Sonnengottes Elagabal aufdrängen wollte, nach dem ihn die Nachwelt benannte.

17. Mai

Paschalis Baylon

Mit vier Hindernisrennen wurde 1868 in Anwesenheit von König Wilhelm I. die Berliner Galopprennbahn Hoppegarten eröffnet. Sie etablierte sich als wichtigste deutsche Rennbahn und Treffpunkt des gesellschaftlichen und politischen Lebens von Berlin.

18. Mai

Dioscorus, Johannes I.

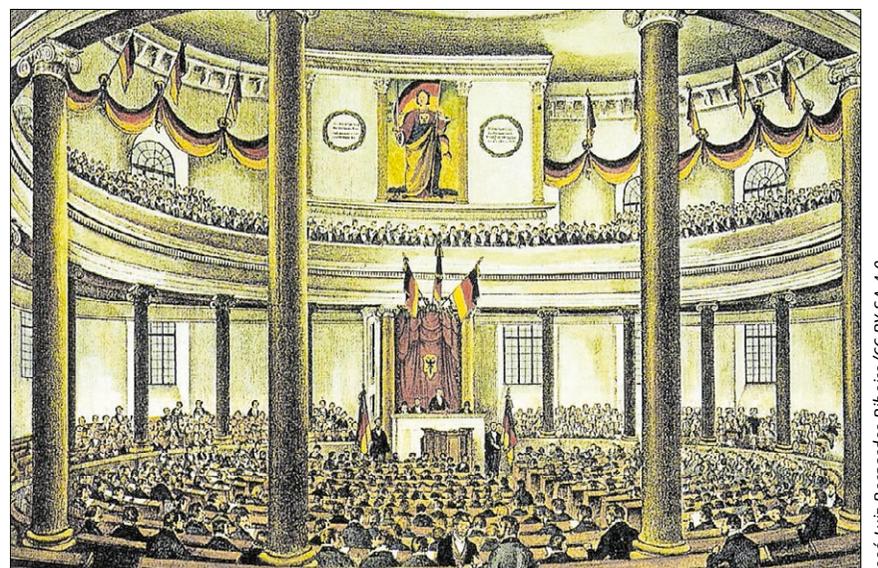
Vor 175 Jahren trat in der Frankfurter Paulskirche (Foto unten) die Nationalversammlung zusammen. Die erste Volksvertretung für ganz Deutschland verabschiedete eine Reichsverfassung mit „Grundrechten des Deutschen Volkes“. Sie prägte die Weimarer Verfassung von 1919 und das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland von 1949.

19. Mai

Alkuin, Yvonne

In der venezianischen Kirche Santa Maria Gloriosa dei Frari wurde 1518 der Hochaltar mit dem Tizian-Gemälde „Assunta“ geschmückt. Mit einer Höhe von 6,90 und einer Breite von 3,60 Metern ist es das größte Altargemälde der Stadt und zugleich das größte von Tizian gemalte Werk.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Mit über 2000 Sitzplätzen bot die Paulskirche den größten Raum in Frankfurt. Der Altar wurde mit einem Vorhang überdeckt, die Orgel mit dem Gemälde einer Germania. Wo sonst der Pfarrer den Segen sprach, stand der Stuhl des Präsidenten. 100 Jahre später wurde die restaurierte Paulskirche als politische Gedenkstätte eröffnet.

SAMSTAG 13.5.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Auferstehungskirche in Traunstein.
20.15 **Arte: Dschingis Khan.** Vom Steppenkrieger zum Weltherrscher. Doku.

▼ Radio

- 9.30 **Radio Horeb: Gott neu begegnen – aber wie?** Übertragung des Praxistags Evangelisierung aus dem Priesterseminar Augsburg.

SONNTAG 14.5.

▼ Fernsehen

- 10.00 **K-TV: Heilige Messe** zur Eröffnung der Renovabis-Pfingstaktion in Bremerhaven. Zelebrant: Bischof Heiner Wilmer.
11.15 **WDR: Aachener Karlspreis.** Live-Übertragung der Verleihung an den ukrainischen Staatspräsidenten Wolodymyr Selenskyj.
18.30 **a.tv/allgäu.tv: katholisch1.tv – Das Magazin.** Themen u.a. Haushalt der Diözese Augsburg, schwarze Knotenlöserin in St. Peter am Perlach.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Himmlische Schluckimpfung. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts war der Glaube verbreitet, man solle religiöse Bilder wie Medizin einnehmen.
8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Sag Ja zum Nein! Vom Wert des Nein-Sagens.
10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** zur Eröffnung der Renovabis-Pfingstaktion.
10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Claudia Zinggl, Würzburg.

MONTAG 15.5.

▼ Fernsehen

- 22.00 **BR: Lebenslinien.** Katja Ebstein – Schlagerstar mit Widerspruch.
22.50 **ARD: Mein Körper – mein (Mehr-)Gewicht.** Doku über Adipositas.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Weihbischof Matthias König, Paderborn. Täglich bis Samstag, 20. Mai, außer am Donnerstag.
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Missstände in Pflegeheimen. Gewalt gegen alte Menschen.

DIENSTAG 16.5.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Mit Mama hinter Gittern.** Italiens jüngste Gefangene. Doku.
20.15 **ZDF: Kate, Camilla und der schöne Schein.** Zwei Frauen für Britanniens Krone. Doku.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Das rollende Schlafzimmer. Wie Nachtzüge helfen könnten, den Klimawandel zu bekämpfen.

MITTWOCH 17.5.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Was schulde ich meinen Eltern?
21.45 **ZDFneo: Am Ende – Die Macht der Kränkung.** Per Brief rechnet David bei seiner Beerdigung mit Familie und Freunden ab. Die Serie basiert auf den Thesen des Psychiaters Reinhard Haller. Fortsetzung am 24. Mai.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Befreie dich aus allen Fesseln. Mystische Erfahrungen im Buddhismus.

DONNERSTAG 18.5.

▼ Fernsehen

- 11.45 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** zu Christi Himmelfahrt aus dem Münsteraner Dom.
20.15 **Arte: Die Nazis, der Rabbi und die Kamera.** In der NS-Zeit wurde Unternehmer Ernst Leitz, der Vater der Leica-Kamera, zum Judenretter.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Christi Himmelfahrt: Werde erwachsen!
8.05 **BR2: Katholische Welt.** Himmelwärts? Zwischen Engelschören, Universum und dem Paradies.
10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Basilika St. Martin in Bingen. Zelebrant: Pfarrer Markus Lerchl.
10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.

FREITAG 19.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Sprachlos in Irland.** Perfektionistin Connie reist zwei Wochen nach Irland, um Englisch zu lernen. Komödie mit Andrea Sawatzki.

▼ Radio

- 10.15 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Über die christliche Hoffnung.

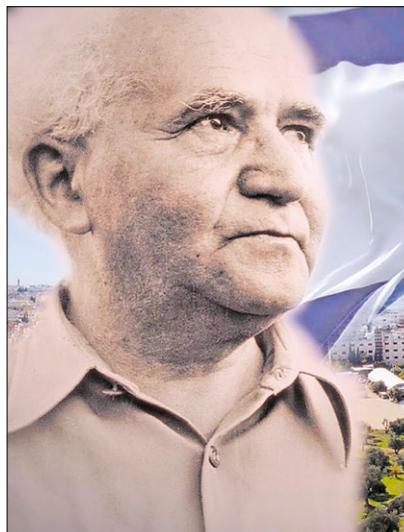
☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Gestrandet in der Savanne Afrikas

Nach einer Notlandung in der afrikanischen Wildnis kämpfen die spießigen von Zangenheims (Nadeshda Brennicke und Heio von Stetten) und die bodenständigen Kowalskis ums Überleben. Die zwei Paare, die beide kurz vor der Trennung stehen, wollten eigentlich auf einer Farm in Südafrika die Hochzeit ihrer Sprösslinge feiern. Auf dem Weg dorthin müssen sich die Städter nicht nur mit Schlangen, Löwen und Flusspferden herumschlagen, sondern auch aufpassen, dass sie nicht selbst zu gefährlichen Raubtieren werden und sich gegenseitig zerfleischen: Das erzählt die Komödie „**Schwiegereltern im Busch**“ (Sat.1, 18.5., 20.15 Uhr). *Foto: Sat.1/Raquel Fernandes*



Wehe dem Feind Russlands

Die Bilder des kahlköpfigen, an der Strahlenkrankheit leidenden Alexander Litwinenko dienen als ewige Mahnung: Wehe dem, der Russland herausfordert. In den vergangenen 20 Jahren gab es mehrere schwere Vergiftungsfälle, die die Hintergründe eines unglaublichen Machtspiels offenbaren. Die Dokumentation „**Putins Gift**“ (Arte, 16.5., 20.15 Uhr) nimmt vier dieser Fälle genauer unter die Lupe.

Israel: Zuflucht in der alten Heimat

Am 14. Mai 1948 wird in Tel Aviv von David Ben Gurion die Unabhängigkeit und damit die Gründung des modernen Staates Israel erklärt. Palästina, was seit der Vertreibung des jüdischen Volkes im Jahr 135 lediglich eine Gebietsbezeichnung war, besteht nun hauptsächlich aus Israel auf der westlichen und Jordanien auf der östlichen Seite des Jordans. Doch wer war dieser David Ben Gurion? Das Magazin „**Faszination Israel**“ (Bibel TV, 14.5. um 12.50 Uhr, 17.5. um 20.15 Uhr) zeichnet die Lebensgeschichte des Staatsgründers Israels nach und dokumentiert die Geschehnisse im Mai 1948. *Foto: Bibel TV*

Senderinfo

katholisch1.tv

bei augsburg.tv und allgäu.tv sonntags um 18.30 Uhr (Wiederholung um 22 Uhr). Täglich mit weiteren Nachrichten und Videos im Internet: www.katholisch1.tv.

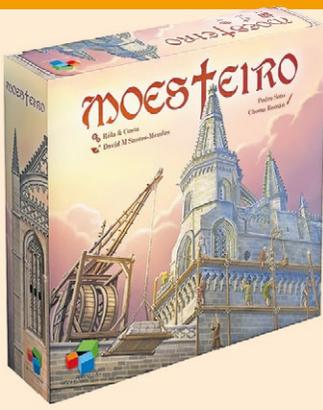
K-TV

auf Astra digital: 19.2 Grad Ost, Transponder: 113, Frequenz: 12,633 GHz; über Kabel (z.B. Vodafone, Telekom); im Internet: www.k-tv.org.

Radio Horeb

über Kabel analog (UKW): Augsburg 106,45 MHz; über DAB+ und Satellit Astra digital: 12,604 GHz. Im Internet: www.horeb.org.

Ihr Gewinn



Baumeister des Klosters

Im 14. Jahrhundert ordnete König Johann I. den Bau eines der elegantesten Klöster Portugals an: Santa Maria da Vitória. Während der Bauzeit von 150 Jahren kamen Architekten, Handwerksmeister und Lehrlinge aus ganz Europa zusammen, angetrieben durch finanzielle Entlohnung, gesteigertes Ansehen und vor allem Vertiefung ihres Wissens.

Im Spiel „Moesteiro“ (Huch!) betätigen sich zwei bis vier Spieler ab zehn Jahren als Architekten. Sie setzen ihre Meister und Lehrlinge in Gestalt von Würfeln ein, um sich Vorteile, Rohstoffe und Vorrechte zu sichern. Am Ende jeder Runde bauen sie am Kloster, das bei Spielende in seiner vollen Pracht auf dem Spielplan zu sehen ist.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
17. Mai

Über das Buch „Adam“ aus Heft Nr. 17 freuen sich:
Heinrich Bauermeister,
22049 Hamburg,
Ingrid Erceg,
86368 Gersthofen,
Anneliese Schwarz,
94136 Thyrnau.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 18 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Ordensgründer (Franz von)	Gardine	Beamter im Auswärtigen Dienst	▽	Dudelsack (engl.)	▽	Wickelkleid der Inderin	▽	Stadt am Leba-See	zum Ritter schlagen	Hinterhältigkeit	▽	Abk.: Segelschiff
▷	▽			9		prophezeite eine Hungersnot	▷	▽	▽			▽
Ort der Verdammnis		achtbar		Garten Gottes	▷							
▷		▽				ein Schnellzug (Abk.)	▷		5	Kimono-gürtel (Mz.)		Warn-geräte
griechischer Buchstabe	▷							Zugmaschinen (Kw.)	▷	▽		6
▷			3									
Energie-wert	Ausweis-dokument							Amts-sprache: beiliegend	ohne Beglei-tung		Abk.: Südwest-rund-funk	12
Verwal-tungs-gremium	▷								▽		1	
▷			einer der Hügel Roms					Hohlweg		Stadt an Blau und Donau		
Sohn Noahs (A.T.)		Ausruf des Schauderns	▽	Königs-burg der Artus-sage	▽	▽	Stock-rose	Bronze-trom-pete	▷			
Gelände-limousi-ne (engl. Abk.)	▷			zu dem Zeit-punkt	▷		7	Schön-ling (franz.)			finni-sches Dampf-bad	
▷							helles Vulkan-gestein	▷		4		„Grau-tier“
schüch-tern		Männer-kurz-name		jeman-dem Achtung erweisen	▷					Berliner Flug-hafen (Abk.)		▽
Hunnen-könig (5. Jh.)	▷						Abk.: Kilo-gramm		öffentl. Ver-kehrsmittel	▷		
italie-nisch: sechs	▷			Einigung christl. Kirchen	▷						11	
Tag des Gottes-dienstes	▷						10		eurasi-sches Grenz-gebirge	▷		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:

Flexible Kletterhilfe

Auflösung aus Heft 18: **BLUMENMOND**

R	F		A				F	E				
V	E	R	K	U	E	N	D	I	G	U	N	G
P	E		R	E	N	I	T	E	N	T		
L	I	N	O		I	S	O		D		B	
I	H							T	U	E	R	
I	K							L	A	S	S	O
	I	W						N	T	M		
U	T	A						G	E	R		
M		L						A	D	A	M	
P	F	A	D		M		D		S		G	I
A	T		V	A	R	E	C		S	O	G	
E	S	T	E		J	A	Q	U	I	N		
S	E		R	O	A	L	D		E		I	
V	E	S	P	E	R		E		F	R	O	H
T	N	T		M	A	E	R	T	Y	R	E	R
D		M	O	N	A		G	N	A	D	E	

„... und damit wir Muttertag auf gar keinen Fall wieder vergessen, haben wir deine Blumen schon letzte Woche gekauft.“

Illustration: Jakoby



Erzählung

Wo ist der Himmel? Zum Fest Christi Himmelfahrt

„Es kann nicht mehr weit sein“, sagte ich. Wir hatten den Himmel aus den Augen verloren. Wo war er geblieben? Viele Menschen waren uns begegnet. „Wissen Sie, wo der Himmel ist?“ hatte das Mädchen immer wieder gefragt. Ein Achselzucken war die Antwort. Vielleicht da oder dort oder da oben. Aber da war er nicht. Nirgendwo war er.

„Wo ist der Himmel?“ „Bei mir nicht“, sagte der Eisverkäufer. „Den ganzen Tag stehe ich in der Sonne. Die Leute nerven mich. Das Eis ist zu süß, zu weich, die Portionen sind zu klein. Ich fahre heim und will nichts mehr hören. Himmel ist woanders.“

Das Mädchen war enttäuscht. Der Eisverkäufer hatte ihr eine Portion Eis geschenkt, aber glücklich sah er nicht aus. Sie auch nicht. Außerdem musste sie dringend auf die Toilette. Die Dame vor der Eingangstür zählte Geldstücke. „Hast du Geld dabei? Du kannst sonst nicht aufs Klo gehen.“ Nach dem Himmel wagte das Mädchen nicht zu fragen. Außerdem roch es eigenartig. Himmel konnte hier nicht sein. Es gab ihn wahrscheinlich nicht. Oder er war da, wo man ihn nicht sehen konnte.

Fast wäre sie über den langen weißen Stab gestolpert. Ein blinder Mann tastete sich mit ihm über den



Weg. „Können Sie mit dem Stab sehen?“ fragte das Mädchen. „Nein“, antwortete der Blinde. „Aber der Stab macht mich sicher. Auf ihn kann ich mich verlassen.“

„Weißt du, wo der Himmel ist?“ fragte sie unvermittelt. „Oder weißt du das nicht, weil du nicht sehen kannst?“ „Das kann ich dir nicht ge-

nau sagen. Ich glaube aber, dass er dort ist, wo ich mich sicher fühle. Niemand schneidet mir den Weg ab, wenn ich unterwegs bin. An einer roten Ampel werde ich sicher über die Straße geleitet. Meinen Stab brauche ich dann nicht. Alle sollen wissen, wie schön das ist, und dass es so immer sein soll.“

Das Mädchen staunte. So hatte sie sich den Himmel nicht vorgestellt. Oben über den Wolken war er. Plötzlich konnte er auch woanders sein. Sie wurde neugierig. Weit weg konnte er nicht sein. Sie musste sich nur auf den Weg machen.

Text: Peter Josef Dickers;
Foto: gem

Sudoku

6					1	4	3
8	5	1			6	2	
		4	2	1	9	6	
1	8			3		5	7
	4			6	7	1	
	6	7	1	8	5		4
9				5	7	4	2
3	7		6			4	5
	2		8	9	3		6

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 18.

				3	9		4
	2				7	1	6
5	9			8		7	3
9		2	3	7			
8	3		4			2	1
		6					8
			9			5	7
2	4	1	7		5		
			8	1			6





Hingesehen

Es war ein Spektakel für die Geschichtsbücher: Am vorigen Samstag wurde Charles III. in der Londoner Westminster Abbey offiziell zum König des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland sowie von 14 sogenannten Commonwealth Realms (souveränen Staaten) gekrönt. Die religiöse Dimension der Krönung symbolisierte die Salbung des Königs, die der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, vornahm. Sie fand als privater Moment der inneren Einkehr des Königs vor den Augen der Öffentlichkeit verborgen hinter Paravents statt. Auch Königin Camilla (im Bild zwei Reihen hinter Charles) wurde an diesem Tag gekrönt. Zuvor führte sie seit dem Tod von Queen Elizabeth II. den Titel „Queen Consort“ (Königsgemahlin).

vf; Foto: Imago/i Images

Wirklich wahr

Die „Ratschkasse“ des Supermarkts im schwäbischen Buxheim bei Memmingen können Kunden seit kurzem für ein Schwätzchen nutzen. Drei Monate lang soll die Kasse von 9 bis 11 Uhr als Präventionsmaßnahme gegen Einsamkeit dienen, teilte das bayerische Gesundheitsministerium mit.



Die „Ratschkasse“ ist Teil des Präventionskonzepts „Licht an. Damit Einsamkeit nicht krank macht“. Es gebe viele Menschen, denen jemand zum Reden

fehle, erklärte der bayerische Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU). „An der Ratschkasse können sich Bürger beim Bezahlen in aller Ruhe mit den Angestellten oder untereinander unterhalten.“

Beispiele aus dem Ausland zeigten, dass das Angebot angenommen werde. So gebe es in vielen französischen Supermärkten sogenannte „Blabla-Kassen“, an denen auch mal Zeit für einen Plausch sei. Auch Japan biete seit Jahren spezielle Seniorenkassen an. epd

Zahl der Woche

274 000

Besucher zählte die erste Leipziger Buchmesse nach drei Jahren coronabedingter Pause – und hat damit die Erwartungen der Veranstalter voll erfüllt. Vier Tage lang präsentierten sich unter dem Motto „Leipzig liest“ 2082 Aussteller und Verlage aus 40 Ländern sowie mehr als 3200 Mitwirkende aus aller Welt. Gastland war in diesem Jahr Österreich.

Messe-Geschäftsführer Martin Buhl-Wagner sagte zum Abschluss: „Ohne die Leipziger Buchmesse geht es nicht.“ Wie sehr sie allen gefehlt habe, zeigten die vielen emotionalen Worte in den vergangenen Tagen. Die Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Karin Schmidt-Friderichs, sprach von einer „unentbehrlichen Veranstaltung im Bücherfrühling“. Nach drei Jahren schmerzvoller Pause habe sich die Leipziger Buchmesse erneut als bedeutendes Forum für die Branche und öffentliche Bühne für Bücher und das Lesen gezeigt. epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg

Herausgeber und Verlag (zugleich Anschrift aller Verantwortlichen): Sankt Ulrich Verlag GmbH im Auftrag des Bischofs von Augsburg, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Postanschrift: Sankt Ulrich Verlag GmbH Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg, Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale), Telefax: 08 21/5 02 42-41 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus

Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller
 Chef vom Dienst: Thorsten Fels
 Regionales: Barbara Lang, Susanne Loreck, Ulrich Schwab
 Überregionales: Dr. Peter Paul Bornhausen, Victoria Fels (Nachrichten), Romana Kröling, Lydia Schwab, Simone Sitta

Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale)
 Telefax: 08 21/5 02 42-81

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
 Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 43 vom 1.1.2023. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen

Mediendesign: Gerhard Kinader
 Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck und Repro: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg.



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
 E-Mail: vertrieb@suv.de
 Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:
 Telefon: 08 21/5 02 42-13
 oder 08 21/5 02 42-53
 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:
 Vierteljährlich EUR 36,30.
 Einzelnummer EUR 2,85.
 Bestellungen direkt beim Verlag, Leserservice.

Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:
 LIGA Bank eG
 IBAN DE51750903000000115800
 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wer ist nicht am Portal von Westminster Abbey verewigt?

- A. Edith Stein
- B. Martin Luther King
- C. Óscar Romero
- D. Dietrich Bonhoeffer

2. Welchen Titel führte Camilla vor dem Tod von Elizabeth II.?

- A. Gräfin von Gloucestershire
- B. Herzogin von Cornwall
- C. Prinzessin von Wales
- D. Lady Shand

lösung: 1 A, 2 B

Cartoon: gem

Der mütterliche Gott in der Bibel

Eine Spurensuche am zweiten Sonntag im Mai fördert überraschende Bilder zutage

Der Muttertag am 14. Mai ist eine gute Gelegenheit, einen Blick auf Gottes mütterliche Eigenschaften zu werfen. Geht es nach der Bibel, hat Gott sozusagen auch Muttertag.

Gott als Vater – dieses Bild ist uns vertraut. Man braucht nur die Darstellungen von Gott in den Kirchen anzuschauen. Doch der bärtige alte Mann entspricht nicht mehr dem heutigen Vaterbild: Väter wickeln die Babys, schieben den Kinderwagen und gehen vielleicht sogar in Elternzeit oder nehmen zumindest einen Papamonat.

Der männliche Gott, der väterliche Gott ist uns aus der liturgischen Sprache immer noch sehr vertraut, der mütterliche weniger – und doch ist Mütterlichkeit ebenso eine göttliche Eigenschaft.

Wir brauchen uns nur die biblischen Texte anzusehen, in denen Gott als eine gute Mutter, als fürsorgende Frau beschrieben wird. Aber bevor wir das tun, möchte ich darauf hinweisen, dass wir die mütterlichen Eigenschaften Gottes in jedem Gottesdienst ansprechen oder sogar besingen: im „Herr, erbarme dich unser“.

Das hebräische Wort „Erbarmen“, „Barmherzigkeit“, hat dieselbe Wurzel wie das Wort „Mutterschoß“ und „Gebärmutter“. Im „Erbarmen – rachamim“ steckt das Wort „Mutterschoß“ schon drin.

Zutiefst weiblich

Das Erbarmen Gottes ist zutiefst weiblich. Das Erbarmen Gottes, die Barmherzigkeit, ist Gottes mütterliche Seite. Mit dieser mütterlichen Seite, mit Gott als Mutter, beginnen wir immer den Gottesdienst.

Der Prophet Jesaja beschreibt sehr anschaulich: „Wie eine Mutter tröstet, so tröste ich euch“ (Jes 66,13). Die Stadt Jerusalem dient als Bild für Gott, sie verkörpert die Eigenschaften Gottes, und da heißt es: „... auf dass ihr trinkt und satt werdet an der Brust ihrer Tröstungen, auf dass ihr schlürft und euch labt an der Brust ihrer Herrlichkeit!“ (Jes 66,11).

Das Bild der tröstenden, stillenden Mutter als Bild für Gott, für die Geborgenheit in Gott, kennen wir auch aus den Psalmen: „Wie ein gestilltes Kind bei seiner Mutter, wie das gestillte Kind, so ist meine



▲ Mosaik in der Jerusalemer Dominus-Flevit-Kirche mit dem Jesuswort: „Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt“ (Mt 23,37). Foto: gem

Seele in mir“ (Ps 131,2). Wer selber ein Kind gestillt hat, stillen durfte, weiß, welch wunderbarer Vergleich das ist.

Auch an anderer Stelle verwendet der Prophet Jesaja mütterliche Vergleiche für Gott: „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich vergesse dich nicht“ (Jes 49,15). Das zeigt uns, dass Menschen immer begrenzt sind, auch Mütter ihrer Mütterlichkeit nicht immer zur Gänze nachkommen können – aber Gott ist immer eine gute Mutter. Keine Mutter ist so gut wie Gott und auch kein Vater.

Gott als Hebamme

Ebenfalls im Buch Jesaja wird Gott als gebärende Frau beschrieben: „Wie eine Gebärende will ich nun schreien, ich stöhne und ringe um Luft“ (Jes 42,14b). Durch die Geburt kommt etwas Neues zum Vorschein, wenn auch unter Schmerzen – es geht in diesem Zu-

sammenhang um das Ende des Babylonischen Exils.

Im Psalm 22 wird Gott als Hebamme beschrieben: „Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, der mich anvertraut der Brust meiner Mutter“ (Ps 22,10).

Ein mütterlicher Mann

Jesus selbst vergleicht sich im Matthäusevangelium mit einer Henne, die ihre Küken unter ihre Flügel nimmt. Bei seinen Worten gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer und gegen Jerusalem sagt er: „Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt“ (Mt 23,37).

Jesus war insgesamt ein sehr mütterlicher Mann, kein Mann mit Machogehabe, kein „Patriarch“, wie es in der damaligen Zeit eigentlich üblich gewesen wäre. Wie er für Menschen da war, wie er sich um die Kranken und Schwachen kümmerte, das sind sehr mütterliche Eigenschaften. Nicht umsonst hat er sich selbst mit einer Henne verglichen.

Mütterlichkeit ist nicht auf biologisches Muttersein, auf die biologische Mutterschaft beschränkt. Mütterlichkeit ist eine Kraft des Herzens, eine göttliche Eigenschaft und unser aller Anfang.

Das sehen wir an Menschen, die für andere sorgen, zum Beispiel in der Pandemiezeit. Gerade im Dienst an kranken Menschen sind das immer noch in der Mehrzahl die Frauen, auch Frauen, die selber keine Mütter sind, die aber all ihre Mütterlichkeit und Fürsorge für andere einbringen. Wir können nur für andere sorgen als gute Mutter, wie eine gute Mutter, weil Gott für uns sorgt, uns Mutter ist, Urgrund und Quelle.

Gott nicht einengen

In der Bibel finden sich viele Hinweise für Gott als Mutter. Das vorherrschende Bild von Gott als Vater engt Gott auch ein. Darum möchte ich dieses männliche Gottesbild immer wieder auch aufbrechen.

Gott ist uns Vater und Mutter. Das Weibliche, Mütterliche vertritt das Heilige, Göttliche ebenso wie das Männliche, Väterliche. Das ist für unsere Vorstellungen immer noch ungewohnt. Aber das eine darf gegen das andere nicht ausgespielt werden. Beides ist wichtig.

Und noch etwas: Wenn ich von Gott als Mutter rede, dann möchte ich auch unsere Vorstellungen und unsere Bilder von Gott öffnen und weiten. Gott ist uns wie eine liebende Mutter und ein guter Vater zugleich – aber Gott ist noch viel mehr als das.

Sissy Kampfner

Die Autorin ist Theologin, Pfarrassistentin in Steyr-Christkindl und Vorsitzende der Frauenkommission der Diözese Linz.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Magazin „WIR“ von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



© Andreas Hermsdorf_pixello.de

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 14. Mai
Sechster Sonntag der Osterzeit
Petrus und Johannes legten ihnen die Hände auf und sie empfangen den Heiligen Geist. (Apg 8,17)

Sehr dynamisch wird geschildert, wo und wie das Christentum sich verbreitet hat. Taufe und die Herabrufung des Heiligen Geistes sind Elemente, die sich bald etablierten. Danken wir heute für unsere Taufe und Firmung!

Montag, 15. Mai
Wir sprachen zu den Frauen, die sich eingefunden hatten. Eine Frau namens Lydia, eine Purpurhändlerin, hörte zu; sie war eine Gottesfürchtige, und der Herr öffnete ihr das Herz. (Apg 16,13f)

Nur wenige Verse sind der ersten Christin Europas gewidmet, und doch erfahren wir viel von der einflussreichen Lydia in Philippi. Ihr und den anderen Frauen trauten Paulus und Silas zu, das Christentum anzunehmen und weiter zu verbreiten. Und sie trauten Gott zu, die Herzen der Frauen dafür zu öffnen.

Dienstag, 16. Mai
Als der Gefängniswärter aufwachte und alle Türen des Gefängnisses offen sah, zog er sein Schwert, um sich zu töten; Da rief Paulus laut: Tu dir nichts an! Wir sind alle noch da. (Apg 16,27f)

In Philippi wurden sie ins Gefängnis gesteckt. Es herrschte eine Stimmung der Angst. Wie anders ist zu erklären, dass der Gefängniswärter sich umbringen wollte, weil er fürchtete, alle Gefangenen seien geflohen. Doch Weglaufen ist keine Option für Paulus. Sein Beistand hilft dem Gefängniswärter zur wahren Freiheit.

Mittwoch, 17. Mai
Als ich umherging und mir eure Heiligtümer ansah, fand ich auch einen Altar mit der Aufschrift: EINEM UNBEKANNTEN GOTT. Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch. (Apg 17,23)

Weiter hören wir den Bericht aus Athen. Paulus setzt bei der Sehnsucht der Menschen an. Das ist auch der Anknüpfungspunkt für uns. Wie viele Menschen unserer Zeit suchen nach dem ihnen unbekanntem Gott! Jesus Christus gibt ihm sein menschliches Gesicht.

Donnerstag, 18. Mai
Christi Himmelfahrt
Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf. (Apg 1,9)

Künstler stellen den Inhalt des heutigen Festes mitunter sehr plastisch dar: Der Auferstandene, der, in eine Wolke gehüllt, auf halbem Weg zum Himmel ist. Wie ist mein inneres Bild der Himmelfahrt? Wie stelle ich mir die „Emporhebung“ Jesu zu Gott vor?

Korinth war kein leichtes Pflaster für Paulus, auch wenn er dort lange blieb und später zwei Briefe an diese Gemeinde schrieb. Es ist von der mühsamen Arbeit die Rede und dass er zitternd und voll Furcht kam. Da tut die Ermutigung Gottes Not.

Samstag, 20. Mai
Priscilla und Aquila hörten ihn, nahmen ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer dar. (Apg 18,26)

Priscilla und Aquila waren ein Ehepaar, das den christlichen Glauben angenommen hatte und in Ephesus wohnte. Dorthin kam Apollos: Er war sehr eifrig und gläubig, aber seine Lehre war nur teilweise richtig. Die Eheleute scheuten sich nicht, ihn zu korrigieren.

Freitag, 19. Mai
Als Paulus in Korinth war, sagte der Herr zu ihm: Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht! (Apg 18,9)



Schwester M. Daniela Martin, Franziskanerin im Crescentiakloster Kaufbeuren, leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.



4 x im Jahr bestens informiert!



St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice St. Verena, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

KATHOLISCHE

Sonntags*Zeitung*

SPEZIAL

KATHOLISCHE

Sonntags*Zeitung*

**Termine und
Gottesdienste**



Wallfahrten

Biberbach, St. Jakobus maj., „Zum Herrgötte von Biberbach“, Tel. 08271/2936, Mo., Di., Fr. 9 Uhr Messe. Sa. und Do. 18.30 Uhr Messe. Mo. 8.30 Uhr und täglich 18 Uhr Rkr. So. 10 und 18.30 Uhr Messe. Sa. 18 Uhr BG. Jeden ersten Montag im Monat 18.30 Uhr stille Anbetung. Kirche ganztägig geöffnet.

Breitenbrunn, Maria Baumgärtle, Tel. 08265/96910, Messe täglich 7.30 Uhr. - Sa., 13.5., siehe Fatimatage. - So., 14.5., 9.45 Uhr Rkr., 10.15 Uhr Messe, 13.30 Uhr Maiandacht mit Predigt, musik. Gestaltung: Kirchenchor Bedernau. - Mo., 15.5., 19 Uhr Maiandacht. - Di., 16.5., 19 Uhr Maiandacht. - Mi., 17.5., 8.30 Uhr Rkr., 9 Uhr Wallfahrtsmesse, anschl. Krankengebet. Do., 18.5., 9.45 Uhr Rkr., 10.15 Uhr Messe, 13.30 Uhr Maiandacht mit Predigt, musik. Gestaltung: Männerchor Bedernau. - Fr., 19.5., 19 Uhr Rkr. - BG im Missionshaus am Mittwoch erst ab 10 Uhr nach dem Wallfahrtsgottesdienst oder vor der Messe um 9 Uhr in der Kirche. BG nach telefonischer Terminabsprache.

Buch, Wallfahrtskirche Matzenhofen, Tel. 07343/6462, Fr. 8.30 Uhr Rkr., 9 Uhr Wallfahrtsmesse.

Friedberg, Unseres Herren Ruhe, Tel. 0821/601511, Sa., 13.5., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung bis 10 und 15-18 Uhr, 15 Uhr BG. - So., 14.5., Kollekte: Erhalt der Wallfahrtskirche, 8 und 10 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung bis 18 Uhr, 16 Uhr Konzert, Mariensingen zum Muttertag. - Mo., 15.5., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung bis 10 Uhr, 14 Uhr Rkr. Di., 16.5., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, Bittmesse mit Allerheiligentelonei, anschl. euchar. Anbetung, 14 Uhr Rkr. - Mi., 17.5., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung, 14 Uhr Rkr., 17.45 Uhr BG, 18.30 Uhr Messe. - Do.,

18.5., Kollekte: Aufgaben der Filialkirchens-tiftung, 8 und 10 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung bis 18 Uhr, 18.30 Uhr Maiandacht. - Fr., 19.5., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung (DKK) bis 10 Uhr, 15-18 Uhr (Di./Mi./Fr.), 14 Uhr Rkr.

Gachenbach, Maria Beinberg, Tel. 08259/8979090, Termine für Wallfahrten und Gottesdienste können im Internet unter www.pg-aresing-weilach.bayern abgerufen werden.

Jettingen-Scheppach, Wallfahrtskirche Allerheiligen, Tel. 08225/1045, Mi., 17.5., 19 Uhr Bittmesse.

Maria Steinbach, Wallfahrtskirche, Tel. 08394/924-0, So., 14.5., 7 Uhr Messe, 8.30 Uhr Rkr., 9 Uhr Amt, 11.30 Uhr Messe, 19.15 Uhr Maiandacht. Mo., 15.5., 9 Uhr Messe. - Di., 16.5., 9 Uhr Messe. - Mi., 17.5., 14 Uhr Wallfahrt Haisterkirch, 20 Uhr Messe zum Abschluss der Stern-Prozession. - Do., 18.5., 7 Uhr Messe, 8.30 Uhr Rkr., 9 Uhr Amt, 11.30 Uhr Wallfahrermesse, 19.15 Uhr Maiandacht. - Fr., 19.5., 8.30 Uhr Salve Regina und Rkr., 9 Uhr Amt. - BG und Seelsorgegespräche unter Telefon 08394/9258003.

Mönchsdeggingen, Wallfahrtskirche, Tel. 09081/3344, Sa., 13.5., siehe Fatimatage. - So., 14.5., 8.30 Uhr Messe. Mi., 17.5., 17.30 Uhr Festmesse.

Obermauerbach, Maria Stock, Tel. 08251/827363, bis Ende September, jeden Sonntag um 13.30 Uhr Rkr., Vorbeter: Jakob Riedlberger aus Klingen.

Pfaffenhofen, Gebetsstätte Marienfried, Tel. 07302/9227-0, Mo.-Sa. 7, 15 und 19.30 Uhr Messe, 14.15 und 18.50 Uhr Rkr. - So. 8, 10 und 15 Uhr Messe, 11.30 Uhr Missa in forma extraordinaria. BG Do.

18.30 Uhr, Fr. und Sa. 16.15 Uhr, So. 9 und 14 Uhr, Herz-Jesu-Freitag zusätzlich ab 14 Uhr, Herz-Mariä-Samstag ab 14 und 18 Uhr.

Sielenbach, Maria Birnbaum, Tel. 08258/242, So., 14.5., 18.30 Uhr Rkr. und BG, 19 Uhr Messe. - Mo., 15.5., 18.30 Uhr Bittgang ab Pfarrkirche, 19 Uhr Messe. - Do., 18.5., 16 Uhr Maiandacht mit den Olchinger Sängern. - Fr., 19.5., 18.30 Uhr Rkr. und BG, 19 Uhr Messe.

Steingaden, Wieskirche, Tel. 08862/932930, Sa., 13.5., 10 Uhr Messe, 12 Uhr Taufe. - So., 14.5., 7 Uhr Wallfahrtsmesse Ziemetshausen, 8.30 und 11 Uhr Messe, 19 Uhr Alpenländische Maiandacht des Oberen Lechgau-Verbands. - Di., 16.5., 10 Uhr Messe. - Mi., 17.5., 9 Uhr BG, 10 Uhr Messe mit Übergabe der Gebetsanliegen am Gnadenaltar, 11 Uhr Kirchenführung allgemein, 11.45 Uhr musik. Meditation. - Do., 18.5., 10 Uhr Hochamt, 12 Uhr Wallfahrtsmesse Marktoberdorf, 16 Uhr Mariensingen. - Fr., 19.5., 8 Uhr Wallfahrtsmesse Ingendorf, 9.30 Uhr Rkr., 10 Uhr Messe.

Vilgertshofen, Mariä Schmerzen, Tel. 08194/999998, Sa., 13.5., siehe Fatimatage. - So., 14.5., 10 Uhr Wallfahrtsmesse, 19.30 Uhr Maiandacht. - Di., 16.5., 9 Uhr Wallfahrtsmesse. - Do., 18.5., 10 Uhr Festgottesdienst. Sprechstunden und BG nach telefonischer Anmeldung.

Violau, St. Michael, Tel. 08295/608, Sa., 13.5., 18 Uhr Vorbereitungsgottesdienst mit Katechese aller Kommunionkinder und deren Eltern. - So., 14.5., 9.50 Uhr Aufstellung und Kirchenzug mit der Blaskapelle Violau, 10 Uhr 70. Trachtenwallfahrt, Wallfahrtsmesse, musik. Gestaltung: Blaskapelle Violau, 14 Uhr Maiandacht, musik. Gest.: Lauterbacher Dreigesang. - Mi., 17.5., 8.30 Uhr BG, 9 Uhr Pilgermesse am Gnadenaltar, 15 Uhr Glockengeläut zum Hochfest Christi Himmelfahrt. - Do., 18.5., Sternwallfahrt, 10 Uhr Messe der Kolpingsfamilie Lauingen, 13 Uhr Maiandacht der Kolpingsfamilie Lauingen.

Wemding, Maria Brunnlein, Tel. 09092/9688-0, jeden Sonn- und Feiertag: 8 und 10 Uhr Messe, 14 Uhr Andacht. - Werktag: 9 Uhr Pilgergottesdienst. - BG So. 9.15 Uhr, Fr. 17.30 Uhr. Jeden Mittwoch Anbetungstag: 8 Uhr BG, 9 Uhr Messe, anschließend Aussetzung des Allerheiligsten und eucharistische Andacht, 16.30 Uhr Vesper.

Wigratzbad, Gebetsstätte, Tel. 08385/92070, Sa., 13.5., 7.30, 11 Uhr Messe, 18.45 Uhr Messe, Abend der Barmherzigkeit, 20 Uhr euchar. Anbetung, BG 10-11 und 17.30-19 Uhr und 20-21 Uhr. - So., 14.5., 7 Uhr Messe, 9.30 Amt, 11 und 13.30 Uhr Messe, 19.30 Uhr Jugendmesse, BG 9-12 und 13.30-14.30 Uhr. - Do., 18.5., 7, 9.30, 11, 13.30 Uhr Messe, anschl. Fahrzeugsegnung, 19.30 Uhr Messe, BG 9-12, 13.30-14.30 und 18.15-19 Uhr. - Fr., 19.5., 7.30, 11 Uhr Messe, 15 Uhr Kreuzweg, 18.30 Uhr Messe. Mo./Di./Mi., 7.30, 11 und 18.30 Uhr Messe, anschl. Bittgang. - BG: Mo.-Mi. und Fr. 10-11 Uhr und ab 18.15 Uhr.

Ziemetshausen, Maria Vesperbild, Tel. 08284/8038, Sa., 13.5., siehe Fatimatage. - So., 14.5., Muttertag, Müttersegnung in allen Messen, Kollekte für die Wallfahrt, 7.15 Uhr BG, 7.30 und 8.30 Uhr Messe, 9.30 Uhr Kinder-Katechese, Thema: Unsere Mutter auf Erden und im Himmel, 9.30-10.45 Uhr BG, 10.15 Uhr Pilgeramt, musik. Gest.: Unterallgäuer Bäuerinnenchor, 17 Uhr BG, 17.30 Uhr Messe in der früheren Form, 18.30 Uhr BG, 18.40 Uhr Maiandacht, musik. Gest.: Wallfahrtschor, 19.15 Uhr Messe. - Mo., 15.5., 7.30 Messe, 11 Uhr Pilgermesse, 18.30 Uhr Bittgang über Schloss Seyfriedsberg zur Mariengrotte, anschl. Messopfer in Maria Vesperbild, 18.30 Uhr BG, 19.15 Uhr Messe. - Di., 16.5., 11 Uhr Pilgermesse, 14.30 Uhr Maiandacht und Kirchenführung, Seniorengruppe Ursberg, 18.30 Uhr BG, Bittgang nach Hinterschellenbach, anschl. Messopfer in der Jakobuskapelle, ca. 19.30 Uhr Messe. - Mi., 17.5., 7.30 Uhr Messe, 11 Uhr Pilgermesse, 18.30 Uhr BG, 18.30 Uhr Bittgang nach Bauhofen, anschl. Messe in Maria Vesperbild, ca. 19.15 Uhr Messe. - Do., 18.5., Christi Himmelfahrt, 7.15 Uhr BG, 7.30 Uhr Messe, 8.30 Uhr Messe, Teilnahme Fußwallfahrer aus Ziemetshausen, 9 Uhr BG, 10.15 Uhr Pilgeramt, 11.30 Uhr Messe, 15 Uhr Empfang der Ettl-Fußwallfahrer an der Mariengrotte, Prozession zur Wallfahrtskirche, anschl. Andacht mit Ansprache, 17 Uhr BG, 17.30 Uhr Messe in der früheren Form, 18.30 Uhr BG, 18.40 Uhr Maiandacht, 19.15 Uhr Messe. - Fr., 19.5., 7.30 Uhr Messe, 9.30 Uhr Brevier-Gebet (Terz) mit den Priestern, 10.30 Uhr stille Anbetung und BG, 11 Uhr Pilgermesse, 18.30 Uhr BG und Rkr., 19.15 Uhr Messe, anschl. Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung, 20-21.30 Uhr BG, 20.45 Uhr Betrachtungen, 21.30 Uhr Messe in der früheren Form. Vor und am Anfang aller



Ökumenische TelefonSeelsorge Augsburg
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr

0800-111 0 111 und 0800-111 0 222
116 123 (ohne Vorwahl wählen), gebührenfrei



Sonn- und Feiertagsgottesdienste BG, zusätzliche Beichttermine nach telefonischer Anmeldung.

Fatimatage

Breitenbrunn, Maria Baumgärtle, Sa., 13.5., 7.30 Uhr Messe, 8.30 Uhr Rkr., 9 Uhr Messe mit Predigt, anschl. Andacht mit Krankensegen und Segnung der Andachtsgegenstände.

Mönchsdeggingen, Wallfahrtskirche, Sa., 13.5., 8 Uhr Rkr. und BG, 9 Uhr Messe, anschl. Aussetzung des Allerheiligsten mit meditativer Andacht, Segnung der Andachtsgegenstände und Einzelsegen, Musik: Ludger Kossen.

Opfenbach, Maria Thann, Sa., 13.5., 8.30 Uhr Sieben-Schmerzen-Rkr., 9.15 Uhr Pilgeramt mit Predigt von Pfarrer Martin Weber zum Thema: „Hl. Philipp Neri“, 10.15 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und kurze Andacht.

Pöttmes, St. Peter und Paul, Sa., 13.5., 20 Uhr Messe mit Pfarrer Thomas Rein, 21 Uhr Fatima-Rkr. und BG, 21.45 Uhr Lichterprozession zur Johanneskapelle auf den Marktplatz.

Vilgertshofen, Mariä Schmerzen, Sa., 13.5., 14 Uhr Führung Pilgergruppe Eurasburg, 19 Uhr BG, 19.25 Uhr Fatima-Rkr., 20 Uhr Marienmesse, anschl. Fahrzeugsegnung, Zelebrant: Pfarrer Wolfgang Schneck, musik. Gest.: Singgemeinschaft Hammersbach-Grainau.

Wiedergeltingen, St. Nikolaus, Sa., 13.5., 19 Uhr Fatima-Rosenkranz.

Ziemetshausen, Maria Vesperbild, Sa., 13.5., 7.15-8 Uhr BG, 7.30 Uhr Messe, 9.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, Rkr. und sakram. Segen, 9.30-10.45 Uhr BG, 10.15 Uhr Pilgeramt, Weihe von Andachtsgegenständen, sakramentaler Segen und Erneuerung der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, anschl. großer Krankensegen, 14.50 Uhr BG, 15 Uhr Fatimabetsstunde, 18.30-19.15 Uhr BG, 18.40 Uhr Maiandacht, 19.15 Uhr Messe, Kollekte für die Wallfahrt.

Exerzitien/Einkehrtage

Breitenbrunn, Sommerexerzitien „Lebe!“, So., 30.7., bis Sa., 5.8., Impulse, Stille und Austausch, Gottesdienste, Bewegung in der Natur, Leitung: P. Georg

Wiedemann CPPS, Wallfahrtsseelsorger von Maria Baumgärtle, Ort: Maria Baumgärtle, Begegnungsstätte, nähere Informationen und Anmeldung unter Telefon 082 65/96 91-0 oder per E-Mail an: sekretariat-baumgaertle@cpps.de.

Leitershofen, Kontemplation, Mo., 29.5., bis So., 4.6., Meditations-exerzitien „Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir“ (Angelus Silesius), Leitung: Renate Kern und Daniela Kaschke, Ort: Diözesan-Exerzitienhaus St. Paulus, Anmeldung unter Tel. 08 21/907 54-0.

Leitershofen, Persönlichkeit und Leben, Di., 13.6., bis Fr., 16.6., „Gestaltungstherapie – Lebendige Begegnungen : Ich und Du und im Hier und Jetzt“. Leitung Irmgard Wolf-Erdt, Daniela Kaschke, Ort: Diözesan-Exerzitienhaus St. Paulus, Anmeldung unter Telefon 08 21/907 54-0.

Konzerte

Maria Rain, Mariensingen, So., 14.5., 19.30 Uhr, mit dem Blechbläserensemble, Alphornbläsern, Geschwister Speiser, die Marienlieder in ihrem Dialekt singen u.a., Ort: Pfarr- und Wallfahrtskirche Heilig Kreuz.

Otto beuren, „Eine Klangreise für die Seele“, So., 14.5., 15.30 Uhr, Muttertagskonzert, Basilika, Eintritt frei, Spenden erbeten, nähere Infos unter www.robert-haas.de.

St. Ottilien, „Mit den Augen der Seele“, So., 14.5., 15.30 Uhr, Klosterkirche, Eintritt frei, Spenden erbeten, nähere Infos unter www.erzabtei.de/veranstaltungen.

Reisen

Blaichach, Pfingstfahrt für jungen nach Kroatien, Mo., 29.5., bis So., 4.6., Pfingstfahrt für 14- bis 20-jährige Jungen, Interessierte lernen Städte wie Zagreb kennen, tauchen in die kroatische Geschichte ein, erleben Kirche vor Ort und genießen die Strände am Adriatischen Meer, Anmeldung und Infos unter Tel. 083 21/67 39-30, Internet: www.offenes-seminar.de.

Vilgertshofen-Stoffen, Pilgerfahrt ins Heilige Land, Fr., 8.9., bis Fr., 15.9., Besichtigung der

heiligen Stätten in Jerusalem sowie der Altstadt, Fahrt nach Bethlehem, Ain Karem, See Genezareth u.v.m., Leitung: Pater Joaquim Fernandes SFX, nähere Informationen und Anmeldung bis 31.5. bei Monika Götz, Pfarrbüro Vilgertshofen-Stoffen, Telefon: 08194/999998.

Memmingen, Flugwallfahrt nach Lourdes, Do., 7.9., bis Mo., 11.9., Wallfahrt der Diözese Augsburg für Kranke und Gesunde ab Memmingen, geistl. Begleitung: Pfarrer Johannes Rauch und Diakon Andreas Martin, nähere Informationen und Anmeldung: Diözesanpilgerstelle Augsburg, Telefon: 08 21/31 66-32 40, www.pilgerreisen.de.

Seminare

Bodensee, Ehevorbereitung auf dem Segelboot, Sa., 17.6., bis So., 18.6., das Segeln inspiriert, über die eigene Partnerschaft nachzudenken: Alle achten aufeinander, arbeiten Hand in Hand, übernehmen Verantwortung und schenken Vertrauen, Leitung: Veronika Füllbier und Peter Eisele, Anmeldung und weitere Informationen unter Telefon: 08 31/69 72 83 3-12 oder Internet: www.hochzeit-kirchlich.de.

Leitershofen, Männer gehen auch mal in den Ruhestand, Sa., 13.5., 9-16.30 Uhr, Tagesseminar für Männer, die in Kürze in den Ruhestand gehen oder schon länger im Ruhestand leben, Möglichkeit für neue Impulse, Austausch und Kennenlernen anderer Männer, Referent: Peter Scherer, Pastoralreferent, Ort: Exerzitienhaus St. Paulus, Infos und Anmeldung: Männerseelsorge Augsburg, Telefon: 0821/3166-2131.

Mindelheim, Auszeit: Frischluftzufuhr des Heiligen Geistes, Sa., 27.5., bis So., 4.6., Seminar mit kunsttherapeutischen Angeboten, Ort: Kloster zum Hl. Kreuz, Anmeldung und weitere Informationen unter Telefon: 082 61/73 11 20, www.erloest-leben.de.

Steingaden, Mit dem Alphorn in der Wies, Fr., 26.5., bis Mo., 29.5., Aufbaukurs für anspruchsvolle Bläser mit Erfahrung, Erarbeitung anspruchsvoller mehrstimmiger Alphornstücke u.a. Bitte eigenes Notenpult mitbringen, Leitung: Martin

Roos, nähere Informationen, Kosten und Anmeldung: Kath. Landvolkshochschule Wies e.V., Telefon: 088 62/91 04-0

Sonstiges

Bad Wörishofen, Bad Grönenbach, Zu Fuß unterwegs mit Trauernden, Fr., 26.5., bis So., 28.5., drei Tage zu Fuß unterwegs von Bad Wörishofen nach Bad Grönenbach auf dem Pfarrer-Kneipp-Weg, je ca. 18 Kilometer Wanderung, Leitung: Jo Heisig, Hans Schöffler, Kosten und Informationen: Kontaktstelle Trauerbegleitung, Telefon: 08 21/31 66-26 11.

Lindau, Wieswallfahrt, Mo., 12.6., bis So., 18.6., Männer pilgern vom Bodensee zur Wieskirche. Die Gruppe ist auf zwölf Teilnehmer begrenzt, Leitung: Diakon Gerhard Kahl und Christian Spahn, Kosten: 70 Euro zzgl. Übernachtung und Verpflegung, nähere Informationen und Anmeldung: Männerseelsorge Augsburg, maennerseelsorge@bistum-augsburg.de.

Memmingen, Männer – Pilgern auf dem Bayerisch-Schwäbischen Jakobsweg, So., 21.5., bis Sa., 27.5., Pilgeretappe ca. 20 Kilometer täglich von Memmingen nach Lindau, Leitung: Franz Snehotta und Winfried Bader, Infos und Anmeldung unter Telefon: 0821/3166-2131 oder www.maennerseelsorge.bistum-augsburg.de.

Oberschönenfeld, „Über Grenzen – Menschen in Schwaben und ihre Geschichten“, Do., 18.5., 15 Uhr, mit Bärbel Steinfeld M.A., nähere Informationen unter www.mos.bezirk-schwaben.de.

St. Ottilien, Kulturfahrt „Kloster Wessobrunn, Keimzelle der Terra Benedicta“, So., 25.6., 12 Uhr, Treffpunkt: Parkplatz am Klostergasthof in St. Ottilien, Busfahrt nach Wessobrunn, Besichtigungen und Führungen, Kosten: 40 Euro, Informationen und Anmeldung unter Telefon: 08193/71-0, Br. Odilo Rahm OSB, www.erzabtei.de/veranstaltungen.

Ziemetshausen, Große Führung durch die Kirche und das gesamte Wallfahrtsgelände, Sa., 20.5., 15 Uhr, Führung mit Wallfahrtsdirektor Erwin Reichart, Treff: Marienbrunnen vor der Wallfahrtskirche, bei schlechtem Wetter in der Kirche.



Besondere Termine aus den Pfarreien im Stadtgebiet

Stadtmitte

Hoher Dom

Sa., 13.5., 18 Uhr Cantate Domino zum Ulrichsjubiläum: „Halleluja! Lobt Gott in seinem Heiligtum!“ Psalmen und Motetten, Kammerchor der Domsingknaben, 19 Uhr Rkr. mit Liveübertragung mit Bischof Bertram Meier aus der Marienkapelle. - **So., 14.5.**, 19 Uhr feierliche Maiandacht mit Generalvikar Wolfgang Hacker. - **Do., 18.5.**, 19 Uhr feierliche Maiandacht mit Weihbischof Anton Losinger.

St. Moritz

So., 14.5., Moritzcafé am Muttertag nach dem Pfarrgottesdienst um 10 Uhr, Foyer. - **Di., 16.5.**, 19.30 Uhr im Moritzpunkt, Gelegenheit zum offenen Austausch über Beobachtungen und Erfahrungen mit „Die Stadt und du“. - **Do., 18.5.**, 10 Uhr Pfarrgottesdienst, bei trockenem Wetter im Garten des Riegele-Brauhauses, Frölichstr. 26, nahe Hauptbahnhof, anschl. Vatertags-Frühschoppen mit musikalischer Umrahmung, bei Regen in der Moritzkirche. - **Installation in der Moritzkirche: „Die Beobachterin“ von Udo Ruschmann, bis 24.6.**, Informationen unter www.moritzkirche.de.

Haunstetten

St. Pius

Fr., 19.5., 20 Uhr Orgelnacht unter dem Motto: „Von klassisch bis modern“, bekannte und interessante Werke mit namhaften Interpreten aus Augsburg, aber auch z.B. von Schorndorf, ab 19.15 Uhr und während der Pause Getränke im Kirchhof, Eintritt frei, Spenden erbeten zugunsten der Orgelrenovierung.

Pfersee

Herz Jesu

So., 14.5., 19 Uhr Aufführung des Oratoriums „Moses“ von Max Bruch, Ort: Pfarrkirche, Franz-Kobinger-Str. 2, Leitung: Stefan Wolitz, Karten zwischen 12 und 32 Euro an der Abendkasse ab 18 Uhr sowie im Internet unter www.schwaebischer-oratorienchor.de.

Kriegshaber

Heiligste Dreifaltigkeit

So., 14.5., und **Fr., 19.5.**, 18 Uhr Maiandacht, Pfarrkirche. - **Mo., 15.5.**, 9 Uhr Bittmesse. - **Di., 16.5.**, 18 Uhr Bittandacht an der Lourdes-Grotte mit Prozession in die Pfarrkirche. - **Mi., 17.5.**, 18 Uhr Bittgang nach St. Thaddäus.

St. Thaddäus

So., 14.5., 10.30 Uhr internationaler Gottesdienst aller fremdsprachigen katholischen Gemeinden Kriegshabers mit Kirchenmusik aus Eritrea, Ukraine, Afrika und Deutschland, Pfarrkirche. - **Mo., 15.5.**, 18 Uhr Bittmesse.

Sonstiges

Bildungsfahrt: Sieben Kapellen – ein Erlebnis! Die Seele auftanken lassen im Grünen, Sa., 13.5., Abfahrt: 9 Uhr Haus Sankt Ulrich, Augsburg, 9.10 Uhr Plärrergelände; Besuch von drei Kapellen der Architekten Mäckler, Lattke und Engel, Kosten und Anmeldung unter Telefon: 0821/3166-8822.

Wohin in der Region?

Theaterfahrt nach Neusäß, Sa., 20.5., 19.30 Uhr Krimi „Plötzlich und unerwartet“ von Francis Durbridge, Inszenierung der Schauspielgruppe Neusäß e.V., Abfahrt und Treffpunkt: 18.30 Uhr ehemaliges Haunstetter Rathaus, Tattenbachstr. 15, Kosten: 28 Euro inkl. Fahrt und Eintritt, Anmeldung bis 16.5. unter Telefon: 0821/889139.

„Wo beginnt Kunst?“, Mi., 17.5., 19 Uhr Vernissage, Kunst ganz neu entdecken, Staatsinstitut Augsburg, Henisiusstr. 1.

Für sich (und andere) vorsorgen: Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Testament – medizinische, rechtliche und inhaltliche Aspekte, Mi., 31.5., 17-20 Uhr, Ort: Augustanahaus, Im Annahof 4, Augsburg, Anmeldung beim Veranstalter: Augsburger Hospiz- und Palliativversorgung e.V., Telefon: 0821/45550-42.

Bürgersprechstunden „Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung“, Di., 16.5., 10-12 Uhr, Betreuungsverein des SKF Augsburg, Leonhardsberg 16, Beratungen nach verbindlicher Voran-

meldung im 30-Minuten-Takt, Telefon: 0821/312386.

Benefizkonzert für den SKF Augsburg im Jubiläumsjahr 2023, „Mitten im Leben“, Mi., 17.5., 19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal, Jesuitengasse 12, Augsburg, Eintritt frei, Spenden erbeten, Anmeldung unter Telefon: 0821/650425-10.

Gesprächskreis für Angehörige von Demenzkranken, Di., 16.5., 14 Uhr, Treffpunkt im „du&hier“, Kirchstr. 12, Gersthofen, Teilnahme kostenlos, weitere Informationen unter Telefon: 0821/3102-2707.

„Café Malta“, Sa., 13.5., 14-16 Uhr, bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch kommen, Angebot für pflegende Angehörige von Demenzkranken, keine Kosten, Ort: Werner-von-Siemens-Straße 10, Malteser Hilfsdienst e.V., Augsburg, Anmeldung unter Telefon: 0821/25850-58.

„Wanderer zwischen den Welten“, bis 25.6. Die Freundschaft zwischen Caspar Neher und Bertolt Brecht, Grafisches Kabinett, Maximilianstr. 48, Augsburg, geöffnet Di-So. von 10-17 Uhr. Turnusführung jeden Sonntag um 16 Uhr.

Konzert in Schwabmünchen, Sa., 13.5., 19.30 Uhr, zur Aufführung kommen u.a. Carmina Burana, Cantones profanae von Carl Orff, Ort: Stadthalle Schwabmünchen, Breitweg 20, Karten: Abendkasse, nähere Informationen unter www.kammerchor-schwabmuenchen.de.

„Pessach – Matzen und mehr“, bis 3.10., Wechsellinstallation zum Fest der Befreiung in der Dauerausstellung, Jüdisches Museum Augsburg, Halderstr. 6-8, Eintritt: Museumsticket.

Dreiteiliger Kammertanzabend, Do., 18.5. (Achtung: neuer Termin), 18 Uhr, Ballettabend mit Choreografien der Kanadierinnen Brandi Baker, Ria Girard und Terra Kell, Ort: Brechtbühne im Gaswerk Augsburg, Informationen unter www.staatstheater-augsburg.de.

Das „Offene Ohr“

Katholische Gesprächsseelsorge, 16-17.30 Uhr, Foyer des Moritzsaals. **Di., 16.5.**, Pfarrer Peter Greiff. **Do., 18.5.**, Christi Himmelfahrt.



Europäische Geschichten

AUGSBURG – Noch bis 31. Mai stehen bei den Augsburger Europawochen viele Veranstaltungen auf dem Programm. Aufgegriffen werden Themen unter anderem aus Kunst, Kultur, Sprache, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Frieden und Religion. Dazu finden Gesprächsrunden, Projektpräsentationen und Theatervorführungen statt. Am Samstag, 13. Mai, lädt die Stadtbücherei (S-Forum, Ernst-Reuter-Platz 1) um 15 Uhr zu einem literarischen Spaziergang ein, der anhand von Bildern zu prägenden Orten im Leben des Schriftstellers Otfried Preußler im damaligen Reichenberg, heute Liberec in Tschechien, führt. Mehr Informationen unter www.augsburg.de. Foto: Europabiuro